Der
Christen-Lehrer
oder
Predigten
über die
Entstehungs-Geschichte
der
Gemeine
Jesu.

Erste bis vierte Dekade.

Von
Joh. Jakob Heß,
Diakon am Frauen-Münster in Zürich.

Zürich,
bey Joh. Caspar Füeßly. 1786.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der

Christen-Lehrer

über die

Apostel-Geschichte.

Predigten

von

Joh. Jacob Heß,

Diakon am Frauen-Münster in Zürich.

Erste Dekade.

Zürich,

bey Joh. Caspar Füeßly. 1781.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Diese Art von Predigten, davon man hier eine Probe liefert, hat freylich nur das zum nähern Zwecke, einen Haupttheil der heiligen Geschichte dem Volke wichtig und fruchtbar zu machen. Dieser Zweck wird aber wol um so viel grösser und einer besondern Ausführung in Predigten um so würdiger seyn je mehr man es für ausgemacht annehmen darf, es sey die Hauptpflicht des Christenlehrers, sich selbst und andere für die grossen Thatsachen, auf welchen unser Glauben und unsere Hofnung beruhet, zu intereßiren: denn aus diesem Glauben und dieser Hofnung entspringe die wahre Christentugend und Seligkeit. — Warum der Verfasser so denkt, hat er in seinen andern Schriften gezeiget. Wer den Gesichtspunkt, aus welchem er die ganze heilige Geschichte ansieht, für den wahren hält, der wird für diese Art von Erbauungsreden, worin der Zuhörer oder Leser immer nur mit dem Geiste der Geschichte unterhalten wird, keine besondere Rechtfertigung fodern oder erwarten; er wird auch nicht fragen: „Warum man nicht lieber allgemeine Wahrhei-„ten aus den Texten hergeleitet, — oder auch das „Historische höchstens als eine schickliche Veran-

lassung

„ lassung, manchen lehrreichen Gedanken an-
„ zubringen — oder als eine, dem gemeinen
„ Manne immer noch brauchbare, dem Kenner
„ aber entbehrliche Einkleidung der Glückselig-
„ keitslehre gebraucht habe."

Sollten gleichwohl dergleichen Fragen geschehen, so wird man bescheiden und freymüthig antworten.

Auf künstmäßige Beredtsamkeit macht der Verfasser keinen Anspruch; glaubt aber, man werde die Sprache der eignen Ueberzeugung nicht leicht verkennen.

Was er denn so, weil er glaubte, geredet hat, das unterwirft er dem Urtheil der Schriftkenner und Christenlehrer, und auch derer Christen, die keine Lehrer sind. Von diesem Urtheile wird es abhangen, ob, und wie viele Fortsetzungen noch folgen.

Für Segen würde man es achten, wenn besonders von denjenigen, die diese Predigten aufmerksam anzuhören schienen, der eine und andre sie nun noch einmal vor sich nehmen und sich näher daraus erbauen würde.

Apostel-Geschichte
in
Predigten.

Predigten
über
die
Apostel-Geschichte.

Erste Predigt
über
Kap. I. v. 1. 2.

Ein Blick auf die Geschichte unsers Herrn.

„In dem ersten Buch hab ich, o Theophilus, von allem dem gehandelt, was JEsus beydes gethan und gelehret hat, bis an den Tag, an welchem er aufgenommen worden.“

Schon lange hat es mich darauf gefreut, über dies vorzüglich-wichtige Buch mich in diesen Abendstunden mit euch zu unterhalten. Je mehr ich es lese, je lieber wird es mir. Ich kann dies freylich von jenen alten heiligen Schriften, die von unserm Herrn zeugen, überhaupt sagen, daß mir ihr Innhalt unschätzbar ist — und hab es auch schon oft gesagt: Aber diese Sammlung von Begebenheiten, Reden und Thaten der Gesandten unsers Herrn wird mir darum mit jedem Tage wichtiger, weil sie auf die übrige evangelische Geschichte gleichsam das Siegel drückt. Denn, was im Namen und in Kraft ihres Herrn und Meisters jene Jünger und Gesandte desselben geredet, gethan und erfahren haben, was ist es anders als eine Fortsetzung von Vollendung dessen was er angefangen, eine Erfüllung dessen, was Er versprochen hat — eine Rechtfertigung und Krönung seines eigenen Werks, eine Bestätigung desselben auf Jahrtausende hin?

So kommet denn, wenn euch an euerm und anderer Menschen Christenthum, wenn euch an der Kenntniß seines Ursprungs, seines Stifters, der Gesandten desselben, seines ewig-wichtigen Innhalts, so wie es vor Alters ist gelehret worden; und wenn euch an der Ausübung, Aufrechthaltung und Ausbreitung dieses ächten und schriftmäßigen Christenthums in unsern Tagen, etwas gelegen ist; — Und ihr, ihr Schriftforscher — wenn solche zugegen sind — kommet und

laßt uns etwas tiefer in den Geist und Innhalt dieser alten Geschichte eindringen; es sey denn, daß ihr bey dem weiten Umfang eurer Belesenheit eine wichtigere wüßtet, die sich seither in Gottes Welt zugetragen; eine die mehr Aufschluß über die göttliche Regierung gäbe, oder die mehr zur Lehre, zur Ermahnung, zur Besserung, zur Erziehung im Rechtthun beytrüge... Und ihr, ihr Ungelehrten, aber Lehr- und Erkenntniß-begierigen, welche etwa auch von Zeit zu Zeit ein Gedanke aufsteigt, ihr sollet doch auch besser nachdenken und forschen, was in diesen heil. Büchern auch für euch Annehmenswürdiges steht, und es mit unsers Herrn Lehren, Thaten, Verfügungen... nicht so obenhin nehmen, kommet und wiedmet mit mir ein Stündchen jedes Sonntags diesen Betrachtungen. Ich hoffe, es soll euch manches in den Sinn und ins Herz bringen, was euch die Woche durch, wenns euch etwa auch unter den Geschäften wieder beyfällt, Freude machen wird.

Und ihr, ihr minderjährige, — denn ich mögte auch euch diesen Unterricht faßlich und fruchtbar zu machen suchen — ihr höret gern von Gott, gern von unserm Herrn erzählen; so horchet denn auf. Manches werdet ihr schon gleich verstehen. Manches wird euch in den Unterweisungen und Kinderlehren noch faßlicher werden.

Aber was hab ich unternommen? — Wer kann den Menschen lehren, was ihm gut sey in den Tagen seines eiteln Lebens, die er zubringt, wie einen Schatten? Erhebe du, o Gott, über uns das Licht deines Angesichts!

Dank sey dir, Vater, Herr des Himmels und der Erden, für deine Offenbarungen, die das Licht von

der

der Finsterniß scheiden! Dank und Ehre dir, daß unsre Tage in Zeiten gefallen sind, wo man die Schriften, die von dir und deinem Sohne zeugen, frey gebrauchen kann und darf! — Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie uns leiten zu deinen Zeugnissen. Die Geheimnisse sind dein: Was aber offenbaret ist, das sey uns und unsern Kinder ewiglich, daß wir die Worte des Lebens zu Herzen fassen und deine Gebotte halten!

* * *

Lukas, der diese Geschichte aufgeschrieben hat, und dessen eigne kurze **Einleitung** ich euch eben vorgelesen, war ein Lernjünger, Reisegefährte und Gehülfe des Apostels Paulus. Er beziehet sich in dieser Einleitung auf eine erstere Geschichte, die er verfertiget habe, und brachte diese zweyte als eine **Fortsetzung** jener erstern, wie er sie denn eben dem **Theophilus**, einem vornehmen, vermuthlich in öffentlichem Amte stehenden Manne zueignet, welchem er die Geschichte Jesu zugeeignet hatte.

Diese Nachrichten von den Aposteln unsers Herrn haben auch durchaus so viel Beziehung auf seine eigene Geschichte, daß wir, dieser Einleitung des Lukas zufolge, dies erstemal nichts bessers thun können, als mit ihm einen Blick auf die **Geschichte Jesu** zurückwerfen, und dieselbe, so viel wie möglich, mit einmal kürzlich überschauen.

Er habe, sagt er, in seiner ersten Schrift alles, oder doch die Hauptsache von dem erzählt, was Jesus, von Anfang seines öffentlichen Lebens bis an den Tag, an welchem er aufgenommen worden, gelehret und gethan. Seht da im Kurzen den Innbegriff seines

nes Evangeliums: „ **Was JEsus gethan und ge-
„ lehret hat.** " — —

Sehet da die Haupt-Person in der ganzen heiligen Geschichte — Mein Herz wallt auf in Freude, wenn ich denke, was Er gewesen ist — was Er ist — was Er seyn wird dem Menschengeschlechte!

Und wer ist denn Er, das von Ihm so viel Redens und Schreibens war, und noch immer ist? „ **Das ist der Herr, auf den wir gewartet hatten,** " würde ein Seher des alten Bunds, wenn er wieder aufstühnde, uns zurufen. **Ihn sollt ihr hören**, sprach ein noch viel Ehrfurcht-würdigere Stimme, **es ist mein lieber Sohn** — **Ihn** sollt ihr ohne Ehrfurcht nicht nennen, ihr Sterblichen! Ist er nicht der, dem das göttlichherrliche Königreich von Anbeginn der Welt bereitet und versprochen war? **Abrahams grosser Nachkömmling** — das Licht und das Heil und der Richter der Welt; — zwar dem Leibe nach aus Davids Geschlechte geboren; aber dem Geiste nach kräftig erwiesen ein **Gottes-Sohn** durch die Auferstehung. Dein Name wird leben, wenn aller Helden und Könige Namen längst im Staube vergraben sind! **Herr ist dein Name; von Aufgang bis zum Niedergang ist hochgelobt der Name des Herrn; über alle seine Völker ist der Herr erhöhet, und seine Ehre ist über die Himmel!**

Ja, das hat sich der Mühe gelohnet, daß Lukas hingieng und aufzeichnete, was **JESUS** gethan und gelehret hat! — Schreibt man doch heut zu Tage bald alles auf und bietet es in der Welt herum, was irgend ein Weiser oder Grosser dieser Erde, oder

ein

ein Kriegsheld, oder ein reisender Monarch redet und thut! Und wir lesen und bewundern es — Was sind denn diese alle gegen Ihn! Ist er nicht der, dessen Worte, wenn Himmel und Erde vergehen, nicht vergehen? dessen Thun Gottes Kraft war, daß, wann er sprach, so geschah's, wann er gebot, so stand's da? Ist er nicht der, dessen Lebenslauf lauter bewundernswürdige Vorsehung Gottes zum Besten eines ganzen Menschengeschlechts ist? Nennet mir jemand seines-gleichen unter den Engeln oder Menschen — —

Und auch das war schicklich, daß Lukas von dem was JEsus geredet und gethan hat, einem vornehmen Theophilus schrieb! Suchte er vielleicht an dem vornehmen Mann einen Gönner für seine Sache? — Aber dessen bedurfte die Sache nicht und bedarf es heut zu Tage nicht. Die Zuschrift hat nichts schmeichelndes — Ihm, dem vornehmen Mann wars eine Ehre, und nicht dem Evangelio unsers Herrn, daß solches ihm zugeschrieben ward. Sey übrigens Theophilus gewesen, wer er wolle, so giebt es allemal ein gutes Vorurtheil für ihn; daß ihm mit solchen Schriften und Erzählungen gedienet war. Darinn sey er Lesern seines Stands ein Beyspiel! Er und jener vornehme Schatzmeister, der in dem Wagen daherfahrend die schönsten Stellen im Jesajas las.

* * *

Und was erzählte Lukas von JESUS? — „Was Er gethan und gelehret hat!" Zur Hauptsache also! Was ist die evangelische Geschichte? Eine Erzählung dessen, was unser Herr auf Erde öffentlich gelehret und gethan, und was

er, um seiner Lehren und Thaten willen, ausgestanden hat.

Habt ihr jemals eins der vier Evangelien gelesen? — „Was für eine Frage!“ werdet ihr denken. „Was ist mehr in jedermanns Händen, als diese Evangelien!“ — Ihr habt Recht. Ich muß aber doch noch einmal fragen: Habt ihr jemals mit Zeit und Weile, mit Ernst und Nachdenken, es sey nun einsam für euch, oder zugleich mit andern, auch nur eins dieser Evangelien in vernünftigem Zusammenhange durchlesen?

Schon die **Vorbereitungen** zu der grossen verehrenswürdigen Geschichte, wie Gottes-würdig! — Wie würdig schon jene Ankündigung an die Jungfrau! — Sie glaubt's und empfängt's. Sie hört den Ausspruch, welcher die selige Aussicht in die Zukunft öffnet: „Dieser wird groß seyn und ein Sohn „des Höchsten genennet werden; ihm wird Gott der „Herr den Thron seines Vaters Davids geben, und „Er wird über das Haus Jakobs in Ewigkeit regie„ren; seines Reichs wird kein Ende seyn.“ — Aber was er erst ausstehen müsse, um in diese Herrlichkeit einzugehen, davon schweigt die himmlische Bottschaft: Nur Simeon giebt einen Wink.

Erst sehen wir das göttliche **Kind** von Engeln und Menschen, von Hirten und Weisen bewillkommt. Der Anblick beseligt die letzten Tage jenes frommen Greisen — Dann lernen wir den an Geist und an Jahren wachsenden **Jüngling** kennen, wie er sich bey Gott und Menschen beliebt macht. (Da ist schon etwas für euch, ihr Minderjährigen) Wie er unter den Lehrern horchet und frägt und „aus dem Ver-

„ stand antwortet“ — Wie er seines Vaters Haus ungern verläßt, und doch auch dem Pflegvater und der Mutter gehorcht. — Aber sein stilles häusliches Privatleben, das übergeht auch Lukas — und führt uns sogleich auf den Zeitpunkt der Taufe Johannes; des letzten und grösten unter denen, die das göttliche Reich angekündigt hatten. Der redet jedem ans Herz und Gewissen, wie noch keiner geredet hatte — und sagt denn doch, der, so mit Geiste taufe, komme erst nach. Er muß wachsen, ich muß abnehmen. Der aus dem Himmel kommt, der ist über alle — Nun ist Er selber da. Eine Stimme vom Himmel hat Ihn für den Geliebten erklärt, an dem Gott ein Wohlgefallen habe. Johannes ruft: Seht das Lamm Gottes! — Und schon fängt sich das Reich der Finsterniß zu regen an; der Verführer sucht ihn von der Würde eines Gottessohns zu der Schwäche andrer Menschen, zum Mißtrauen an Gott, zur Tollkühnheit, zur Herrschsucht herab zu erniedrigen. Aber die bösen Zumuthungen schlagen alle fehl. Schon in diesen ersten Prüfungen bewährt erfunden, kehrt unser Herr auf göttlichen Antrieb in das unberühmte Land zurücke, dessen Einwohner unwissend und voll Irrthums waren. Ein grosses Licht gieng in der Finsterniß auf — Zu Kapernaum, nicht in der Stadt, wo er erzogen, aber auch verachtet und verstossen ward, schlägt er seine Wohnung auf, und fängt an, sich Jünger zu sammeln.

Besonders sind es Petrus, Jakob und Johannes, die er an sich ziehet und zu Menschen-Fischern macht. Eben die drey, die wir nun bald eine Zeitlang vorzüglich werden auftretten und handeln sehen. Diese werden von Stund an Augenzeugen seiner Thaten;

aus

aus deren und ihrer Mitjünger Erzählung Lukas seine Nachrichten geschöpft hat; wie er selbst im Eingang seiner evangelischen Geschichte sagt.

Und was sahen, was hörten nun diese Augenzeugen, so wie sie ihren Lehrer allenthalben hin begleiteten? Sie sahen ihn geschäftig zur Wiederherstellung der Gesundheit und des Lebens; sahen, wie er einem **Aussätzigen** mit den Worten: ich will's, du werdest rein, die Gesundheit gab; wie er einen mit Mühe hinzugetragenen **Schlagflüßigen** mit dem Machtwort: **Sohn, dir sind deine Sünden vergeben**, erst am Gewissen — und dann auch mit dem andern Machtwort: **steh auf, heb dein Beth auf und wandle**, am Körper heilete; wie er einem **Lahmhändigten** mit dem Machtwort, **streck deine Hand aus**, den Gebrauch des nützlichsten Gliedes schenkte; wie er eines Hauptmanns Knecht, ohne ihn auch nur zu sehen oder zu sprechen, zu Belohnung des Zutrauens seines Herrn, wiederherstellte und Tags darauf den Sohn einer Wittwe, den man eben zu Grabe trug, wieder lebendig macht.

Aber diese Augenzeugen sahen mehr als dies. Sie sahen wie er sich die sittliche **Wiederherstellung** der Menschen eben so unermüdet angelegen seyn ließ. Sie sahen, wie er sich auch zu den geringsten im Volke herunterließ. Sie hörten ihn sagen: **Ich bin gekommen, das Verlohrne aufzusuchen, und zu retten.** Sie sahen, wie er ihnen, den Jüngern, unschuldige Freyheiten zuließ, indem er ihnen desto nachdrücklicher wirkliche Fehler untersagte. Sie hörten, wie er sie, als er itzt ihre Gesellschaft vollzählig gemachet hatte, mit geistvollen Lehren und Ermahnun-

nungen, zum Bestreben nach einem göttlichen Reiche, zur Menschen- und Feindesliebe, zum geduldigen Unrecht-Leiden, und zu der göldenen Hauptflicht: **Alles was ihr wollt, das Euch die Menschen thuen, das thut auch ihnen**, auffoderte. Wie er ihnen Nachsicht in Beurtheilung anderer; Scharfsicht auf eigne Fehler empfahl — Geben und Leihen ohne Hofnung des Wiederkommens; merken und trauen auf eine Fürsehung, die sich auch über Sperlinge und Graßblumen erstreckt; stilles Allmosen geben; einsames, kurzes, kräftiges Beten (Unser Vater — —) Uebungen der Enthaltsamkeit ohn' allen Schein; — mit einem Worte das Thun des Willens Gottes. „Was nennet ihr mich Herr, Herr, und thut nicht, „was ich sage?" Und dies alles war nicht bloß **Wort-Unterricht**, sondern sein eigen vollkommnes **Beyspiel** drückt auf alles das Siegel.

Seht, was Lukas schon in den ersten Abschnitten seiner evangelischen Geschichte erzählt. Er durfte doch wol einen Verehrer Gottes daran erinnern, daß er ihm schon einmal von solchen Sachen geschrieben hätte. —

Noch sind dies nur die Anfänge der Bewunderns-würdigen Geschichte. Wie viel wahres und gutes, das unser Herr gelehret, wie viel Grosses, das er gethan hat, fändet ihr erst in dem Verfolg! Da hörtet ihr die anmuthigsten und kernhaftesten Gleichnißreden — davon Lukas einige, die wir sonst bey keinem Evangelisten antreffen, aufgezeichnet hat. Tiefsichtige, und doch auch dem Einfältigen einleuchtende **Vorstellungsarten** und **Einkleidungen** der damals, und heut zu Tage noch, so sehr mißverstandnen Lehre

vom

vom göttlichen Königreiche — Da habt auch ihr noch zu lernen, ihr Schriftforscher! Wenn ihr über den tief aus Gottes Weisheit geschöpften Innhalt der Reden unsers Herrn vom Reiche Gottes die Augen aufthut, ihr werdet Wunder sehen! — Aber immer wechseln hier göttliche Reden mit göttlichen Thaten ab; beyde sind auf's weiseste vermengt! Als einer, der Gewalt hat, redet und handelt Er, wo er geht und steht. Wie da eine grosse Handlung die andere ablöst! Wind und Wellen sind auf seinen Befehl still und das brausende Meer ruhet. „Wer ist dieser, daß ihm auch die Winde und das Meer gehorchen?“ Horchend und vernünftig sitzt ein rasend gewesener Mensch zu seinen Füssen. Kaum ist er wieder zurück, so steht ein Vater da und bittet für seine einzige Tochter. Aber ihn unterbricht die Nachricht, sie sey gestorben. Was soll er weiter den Herrn bemühen? „Wird „Gott Wunder thun? Wird er, einem Menschen „zu gefallen, den Lauf der Natur stören?“ — Jesus heißt ihn Muth fassen. Er kommt in sein Haus. Man klagt um die Verstorbene. Sie ist nicht gestorben, sagt Er, sie schläft. So wenig es uns kostet, einen Schlafenden aufzuwecken; so wenig kostet es ihn, Todte aufzuwecken. Er ruft ihr, und sie erwacht! — Seht, wie das Reich des Lebens und der Auferstehung schon damals mit Macht herankam!

Aber sie kommt auch heran, die Stunde seiner Feinde und die Gewalt der Finsterniß! Schon hat Herodes den Frommen Strafprediger enthaupten lassen, und sucht den Herrn selbst in seine Gewalt zu bekommen. Er zog sich nun allgemach zurücke. Aber im Stillen, draussen in der Einsamkeit, that er

auch

auch jtzt noch göttliche Thaten. Zweymal sättigt Er wunderbar viele tausend. Im Stillen, auf einem hohen Berge, läßt er seine drey vornehmsten Jünger ein Bild seiner Herrlichkeit sehen und den seligen Vorgeschmack seiner Wiederkunft empfinden.

Nun ist's entschieden, er soll nach Jerusalem reisen? der Sohn des Menschen, soll verkannt, verworfen, verurtheilt mißhandelt, hingerichtet werden! Das sagt er seinen Schülern mit klaren Worten: Und sie wollen's nicht verstehen. — Und du, o Leser und Leserinn der evangelischen Geschichte! was denkst du darüber? Hat es dir nie der Geist der Wahrheit im Stillen gesagt: Es geziemte dem, durch welchen alle Dinge sind, da er viel Söhne zur Herrlichkeit einführen wollte, den Anführer ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen zu machen? — O wenn du davon etwas merkst und verstehst, mit wie begierigem Blick und theilnehmendem Herzen wirst du sein Hinaufreisen nach Jerusalem, und was ihm da begegnet ist — lesen! Was für Zurüstungen zu dieser allerwichtigsten Reise! Siebenzig Jünger werden im Lande herum gesandt, die Ankunft des göttlichen Königs zu melden — ob etwa noch hie und da einigen die Augen aufgehen mögten über diesen entscheidenden Zeitpunkt! — Von Chorazin und Bethsaida und Kapernaum wird Abschied auf ewig genommen; sie sind es nicht werth; Ihn eine Stunde länger bey sich zu behalten. Er aber tritt seine Reise nach der Hauptstadt an, und preiset dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, das du diese Dinge Weisen und Verständigen verborgen aber Unmündigen offenbaret hast! —

Was

Was er auch auf dieser letzten Reise noch gelehret und gethan hat (geistvolle Lehren, geistvolle Thaten!) erzählt Lukas ausführlicher, als kein anderer Evangelist. Ihr werdet es ja doch bey Hause nachlesen — Unter beständigem Lehren, Gutesthun, Voraussagen seiner Schicksale, kommt unser Herr in die Nähe der Stadt, und veranstaltet itzt seinen **Einzug.** Wie all sein Reden und Thun, so hat auch dieser Einzug das Gepräg einer stillen Grösse und des tiefen Bewußtseyns seiner ihm eigenen Hoheit und Gottvertrauenden Sinnes. An den Abhang des Berges, wo ihm die Stadt des **grossen Königs** (seine eigne) in die Augen fällt, vergießt er Thränen — mitten unter dem Freudengeschrey ganzer Schaaren.

Die letzten Tage seines öffentlichen Lebens sind gesammelte, vereinigte Stralen seiner Grösse und Göttlichkeit, so wie sie vorher zerstreut und einzeln zu sehen gewesen.

Endlich wird er an seine Feinde **verrathen** — von einem Jünger. Die übrigen haben ihn verlassen und sind geflohen — Einer will nur nichts von ihm wissen. (Und doch ward der, der dies that, nachher eben der Fels, auf welchen, wie wir's bald in der Geschichte finden werden, der Herr seine Kirche gebauet hat!)

Nun wird er von den Richtern Israels verurtheilt, und an den abgöttischen Landpfleger ausgeliefert. Leset sie selbst, die Geschichte, die ihresgleichen nicht hat. Aber auch bey jenen fruchtbarsten Auftritten des über ihn gebrochenen Stabs, der Ausführung, des Hängens und Sterbens an dem Pfahle der Missethäter — erinnert euch, daß es am Ende

doch

doch wieder auf das werde hinauskommen müssen, was jene hohen Ankündigunsworte erwarten liessen: Ihm wird Gott der Herr den Thron seines Vaters Davids geben, Er wird über das Haus Jakobs in die Ewigkeit regiern, und seines Reichs wird kein Ende seyn! — Nur daß dies in viel erhabnern Sinn und durch ganz andere Mittel und Wege sich an ihm erfüllen mußte, als wie die Menschen meynten.

„Fürchtet euch nicht vor denen, die den „Leib töden aber die Seele nicht töden kön„nen" — hatte er zu seinen Jüngern gesagt: Und Er erfuhr es selbst im vollkommensten Sinne, daß der Tod seiner Heiligen theuer ist vor dem Angesicht Gottes. Schon im Augenblick seines Todes war die ganze Natur in Bewegung. Gott gab Zeichen am Himmel und auf Erden. Denn es war sein Sohn, der da starb — Aber am dritten Tage stand er auf.

— Und seht, wir sind an den Gränzen der Apostel-Geschichte! Wir sind da, wo Jesus sich seinen Jüngern wieder lebend gezeigt und Verhaltensbefehle gegeben hat, durch eben den Geist, welcher all sein Reden und Thun belebt hatte. Hievon das nächste mal.

So hab ich dir denn, o Theophilus, Freund und Verehrer Gottes und seiner Offenbarung, oder wenn du dich lieber einen Christen nennen hörst, jene erste Geschichte wieder ins Gedächtniß zurücke gerufen, damit du die Zuverläßigkeit und Wichtigkeit derselben heute von neuem zu Herzen fassest! — Aber wolltest du dich itzt mit diesem kurzen Auszuge, den ich dir gab, begnügen? — Geh

und überlies es lieber bey Hause, das ganze Evangelium. So bist du auf unsere nächste Betrachtung um so besser vorbereitet. Dünkt sie dir aber des Lesens und Nachdenkens nicht mehr so würdig, jene alte Geschichte — so laß sie fahren; aber dann bist du nicht der Freund und Verehrer Gottes, den du dich gern nennen hörst — Findst du aber das, was Jesus gelehret und gethan hat, deines Nachdenkens und deiner Beherzigung würdig, so urtheile selbst, ob die **Fortsetzung seiner Geschichte**, oder das, was **Er** durch seine Gesandten gelehret und gethan hat — nicht auch dich und mich sehr nahe angehe. Und sind wir hierüber Eines Sinnes, wolan, so heilige dich auf die Betrachtungen der Lehren und Thaten jener ersten Gottesverehrer und Christen, die ihren Herrn in der Unzerbrüchlichkeit lieb hatten, und mit ihm, und unter einander Ein Herz, und Eine Seele waren.

Zweyte

Zweyte Predigt
über
die
Apostel-Geschichte.

Unzweifelhafte Proben des Lebens Jesu nach dem Tode.

Kap. I. v. 1-3.

* * *

*

* *

Apostel-Geschichte Kap. I. v. 1 — 3.

— Nachdem er durch den heiligen Geist den Aposteln die er erwählet hatte, Befehl gegeben hat: welchen er sich auch, nachdem er gelitten, durch viel unzweifelhafte Anzeigen lebendig erzeiget hat, als er vierzig Tage lang sich von ihnen sehen lassen und mit ihnen von dem Reiche Gottes geredet hat.

* *

*

Schlaget die Schriften des neuen Testaments auf, wo ihr wollet, so werdet ihr finden, daß von nichts anderm die Rede ist als von Gott und unserm Herrn und von einem folgsamen, thätigen, auf Besserung und Beruhigung, auf Rechtthun und Seligkeit abzielenden Glauben an seine Sendung, Lehren, Thaten, Auferstehung, Herrschaft und Wiederkunft zum Gerichte. Das soll mir ein jeder Schriftforscher zugeben müssen, daß dies die Hauptsache in diesen Büchern ist, und die Hauptsache jener ersten Bekenner des Christenthums war. **Religion — Christenthum** — was ist es anders, als die gehörige Richtung des Geistes und Herzens gegen Gott und den, durch welchen Er sich offenbaret, samt dem daraus entspringenden guten und gewissenhaften Verhalten? Ist aber dies „ **Religion und Christenthum** „, wie viel muß uns nicht daran gelegen seyn, Den je länger je besser kennen, schätzen und verehren zu lernen, von welchem in diesen Schriften von Anfang bis zu Ende so viel grosses und göttliches erzählt, und auf die Nachwelt gebracht wird!

Lukas hatte anfangs das vornehmste von dem aufgezeichnet, was JESUS unser Herr auf Erde gethan und gelehret hat; wir haben mit ihm einen Blick auf die Lebensgeschichte unsers Herrn zurücke geworfen, und uns die vornehmsten Auftritte derselben vergewärtigt. Nun lasset uns hören, was eben dieser Geschichtschreiber weiter zu erzählen hat. Was wird nun wol der Innhalt dieser zweyten Schrift, wer wird nun da die Hauptperson seyn? Auch wieder unser Herr — das Zeugniß von Ihm ist der

Kern dieser ganzen Apostel-Geschichte. Dieselbe ist durchaus nichts anders als eine Fortsetzung oder der zweyte Theil des Evangeliums.

Evangelium — süsses Wort dem, den da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit! Dem der nach Freyheit der Seele, nach Gewissensruhe, nach der Ehre Gott zu gefallen, sich sehnet und beeifert Tag und Nacht! Für ihn ist alles, was wir predigen, fröliche Botschaft, sey es aus der Apostel-Geschichte, oder aus welchem Buche der Schrift es wolle! Aber für den, der sich selbst des ewigen Lebens unwürdig achtet, und lieber seinen Theil in diesem Leben hat, für den giebt es gar kein Evangelium. So sehet nun zu, wie ihr höret! —

Wir sind bey der Auferstehung unsers Herrn still gestanden. Nun nehmen wir mit Lukas auch noch auf das Rücksicht, was sich von seiner Auferstehung bis zu der Aufnahme in den Himmel zugetragen: nemlich „Unser Herr hat sich seinen Jüngern, die er „sich ausersehen hatte, lebend erzeiget durch viel un„zweifelhafte Proben, indem er sich vor ihnen vier„zig Tage sehen lassen; und ihnen durch den heiligen „Geist die letzte Befehle ertheilet und mit ihnen „von dem Reiche Gottes geredet hat."

* * *

Selbst noch am Morgen seiner Auferstehung haben, die ihn gekannt und geliebet hatten, untröstbar getrauret — wie auch ihr getrauret haben würdet, edle Seelen, Verehrer, Jünger und Jüngerinnen eben dieses Herrn — wie ihr alle auch würdet getrauret haben, wenn ihr ihn gesehen hättet von eurer Seite gerissen, in den furchtbarestn Tod gehen.

Seine

Seine Jünger haben getrauret, seine Feinde haben triumphiert; sie die ihn ausgehöhnet hatten: **Er hat auf Gott vertraut, der helfe ihm jtzt, so er Lust zu ihm hat.**

Freylich hat er es seinem Vater, dem im Himmel zugetraut, er werde sein Leben nicht in dem Grabe lassen und nicht zugeben, daß sein Heiliger verwese; voll dieses Zutrauens hatte ers vorausgesagt: am dritten Tage werd' ich wieder leben. Warum haben denn, werdet ihr denken, die Jünger getrauret? Warum haben die Feinde triumphirt? — Weil weder die einen noch die andern es begreifen konnten, daß der, **der sie von allem Elend erlösen sollte,** selbst diesen Weg des Elendes und der Leiden gehen müsse. Für Irdischgesinnte ist's auch eben so leicht nicht, dies zu begreifen. — Sie begreifen es heut zu Tage noch nicht. Aber die Jünger mogten nun noch so sehr trauren, die Feinde mogten noch so sehr triumphieren — — **Er** hat auf Gott vertraut; der half ihm, der errettete ihn, denn er hatte Wohlgefallen an ihm!

Bey dieser grossen Begebenheit des Wiederauflebens unsers Herrn, mit deren das **Evangelium** endet, fängt die Apostel-Geschichte an, — „**Leben und Auferstehung!**" — O ihr Sterblichen — aber für ein unsterbliches Leben bestimmten Menschen! Wie gefällt euch dieser Beschluß des Evangeliums? Wie gefällt euch dieser Anfang der Apostel-Geschichte? — Ihr glaubet ja doch ein Leben nach dem Tode? Ihr glaubet eine Auferstehung? — Bildet doch selbst die Natur euch diese Veränderung vor; sie, die mit jedem Frühling in ihrer jugendlichen Schön-

heit wieder auflebt. Und wenn alles auf Erden in stiller Nacht und Schlummer begraben lag, siehe, so kommt die Morgenröthe und verkündigt den Tag und das Leben, der Mensch erwacht und geht neubelebt hervor an seine Arbeit. Wenn das Saamenkorn ausgeworfen ist und erstirbt, steht es im kommenden Jahre wieder auf und trägt Früchte. Aber dies sind nur **Bilder** von der Sache, von deren wir jtzt reden — höchstens Beweise ihrer **Möglichkeit**. Hier in dieser **Geschichte** unsers Herrn giebt dir Gott den Glauben in die Hände. Hab ich gleich auch schon Menschen sterben sehen, aber noch keinen wieder aufleben, so ist mir doch das, was von unsers Herrn Auferstehung gemeldet wird, so glaubwürdig, daß es mir alle Klüglinge auf Erden nicht sollten ausreden können. Oder lag es nicht tief in Gottes Rath, stehts nicht auch in ältern göttlichen Schriften vorhergesagt, daß der Nachkömmling Davids, der göttliche König immerfort herrschen, folglich leben, folglich auch, wenn er stürbe, **wieder leben** müsse! Und ist's denn so unglaublich, daß Gott Todte auferweckt, Er, der die ungeformte Frucht zum **Menschen** bildet, und diesen Menschen aus Mutterleib hervor an diese schöne Welt bringt; — wovon unser eines jeden Leben der Beweis ist. Wenn nicht schon ein Abraham das geglaubt hätte, Gott **könne** aus dem Tode erwecken, er hätte nicht das Leben seines geliebten Sohns zum Opfer gebracht. Wenn unser Herr selbst es nicht zuversichtlich erwartet hätte, Gott **werde** ihn zum Leben und zur Herrlichkeit erwecken, er hätte sich nicht unter die Uebelthäter zählen lassen. So glaub es denn, dem, „der um der Freude willen, „die ihm zum Preise vorgelegt war, übernommen

„hat

„hat das Kreutz" — Glaub es ihm, es gebe eine Auferstehung. **Christus ist auferstanden!**

Aber wer ist denn Zeuge gewesen von der grossen Begebenheit? Wem hat er sich lebend wieder dargestellt?

„Nicht allem Volke, nicht jenen Feinden der Wahrheit und Gottes; — wol aber seinen Jüngern und Jüngerinnen. Wer hat, dem wird gegeben. Wer der Wahrheit im Kleinen treu ist, findt sie bald im Grossen. Sie, die bey dem Herrn in seinen Prüfungen ausgehalten, wie er das selbst an ihnen rühmt, wurden gewürdigt, auch Zeugen zu seyn von dem seligen **Ausgang** dieser Prüfungen. Und dieser Ausgang war — Auferstehung und Leben.

Wie bey seiner Geburt, so war's bey seinem Wieder-Aufleben. Boten Gottes stiegen hernieder, die Botschaft des Lebens anzukündigen. Aber, wie jene Engel bey seiner Geburt es nicht eben den Weltklugen, den Gewaltigen, den Vornehmen angekündigt hatten, so kündigten auch die Himmelsboten seiner Auferstehung dieselbe nicht den Weltklugen, nicht den Gewaltigen, nicht den Vornehmen, sondern jenen ungelehrten Galiläern an, seinen Schülern und Schülerinnen.

Eben diese bekamen ihn auch bald selbst zu sehen. „Er hat sich lebend gezeiget." Es kam doch gar zu viel darauf an, daß sie gewiß wären, er lebe. Es nur halb glauben, hätte nichts geholfen: Wie denn überhaupt in wichtigen Sachen etwas nur halb verstehen, nur halb glauben, nicht viel taugt. Er hatte es gar zu deutlich gesagt: **Noch ein Kleines, so sehet ihr mich nicht:** und dann wieder —

Noch ein Kleines, so werdet ihr mich sehen; er hatte gar zu ausdrücklich seine Jünger darauf vertröstet, am dritten Tag werd ich wieder leben, und euch voran gehen in Galiläa. Er hatte sie auf dies, als auf die Entwicklung des grossen Werks Gottes, als auf den Anfang seiner Erhöhung zur göttlichen Herrschaft vertröstet. Freylich hatten es die Schwachen und Verzagten vergessen, dachten eher an alles andere, als an eine so nahe Auferstehung. Aber „sollte Er, um ihres Mißtrauens willen, aufhören, Treu und Glauben zu halten?“ —

Und wie hat er sich ihnen lebend gezeiget? — „Durch viel unzweifelhafte Anzeigen; indem er ihnen vierzig Tage lang sichtbar gewesen ist.“ — Mit was Zuversicht heißt dieß erzählt! — Die Sache war ja aber nicht in einem Winkel geschehen. Was für ein Auftritt, als die Jüngerin sich umwandte und Er sie beym Namen rief! „Maria!“ Was Gott denen die ihn lieben, bereitet hat, läßt sich beym Lesen einer solchen Erzählung von weitem vorempfinden. (So etwas wird geschehen, wenn am Tage der Auferstehung Eltern ihre Kinder, die der frühe Tod aus ihren Armen riß, wieder vor sich erblicken!) Aber freylich; man muß etwas von der ehrfurchtsvollen Ergebenheit, womit das Herz jener Jüngerin gegen ihn erfüllt war, auch selbst im Herzen haben, wenn man jenen Auftritt in seiner Herz-rührenden Schönheit und Würde verstehen will. Ja doch! „unzweifelhafte Proben!“ Jedem Leser des Evangeliums, der ein Herz und einen Verstand hat, muß das eine unzweifelhafte Probe heissen, wenn er liest, wie zween von den Jüngern in ihrem Zweifels- und Kummer-vollen Gespräche ihres

Wegs fortgehen, und Er sich dann unerkannt nähert und selber an dem Gespräche Theil nimmt und nicht eher sie verläßt, bis ihnen die Augen aufgegangen sind und sie ihn jtzt kennen. So etwas wird geschehen am Tage der Auferstehung, wenn Freunde ihre Freunde, wenn wir den besten, den grösten — ich wollte sagen Freund oder **Wohlthäter**, wenn diese Namen nicht noch zu wenig ausdrückten — wenn wir unsern **Bruder** — den wir jtzt noch nicht recht kennen, wiewol er auf dem Wege zum Himmel gleichsam neben uns hergeht und uns das Geleit giebt, in seines und unsers Vaters Majestät erblicken! Wie werden da manchem erst recht die Augen aufgehen, daß er den Rath Gottes, welchen er uns jtzt schon, weil wir noch auf dem Wege sind, **in den Schriften** eröfnet, verstehen wird. Dann werden sie sagen: Das hätten wir nicht geglaubt, daß alles sich so herrlich entwickeln würden — **und siehe, es stand schon alles in den Schriften!** Aber was dünkt euch? Wollen wir erst dann **glauben**, wenn wir **sehen?** — Und er geht doch jedem Wahrheit-suchenden Menschen jetzo schon gleichsam im Stillen nach, wie dort jenen beyden Reisenden, und leitet jedes sich für ihn intereßirende Gespräch und Forschen mit dem Lichte seiner Offenbarung. Das hab ich erfahren, und andre habens auch erfahren. Es ist mir oft jtzt schon wie wenn ich ihn sähe und hörte. Und wir **werden** ihn sehen, wie er ist. Noch einmal: „**Durch unzweifelhafte Proben:**" — muß es doch auch jeder Leser, der Verstand und Herz hat, empfinden, was es für einen Thomas war, als er, der im Zweifeln am weitsten gieng, ihn in die Versammlung tretten und seine Hände mit den Wundmahlen, und seine Seite mit dem

Stiche

Stiche sah. Mein Herr und mein Gott! So wird es seyn am Tage der Auferstehung! Wie werden da erst recht manchem, der seine Zweifel und Verlegenheiten in's Grab mitgenommen, die Augen aufgehen! Dort in der grossen Versammlung, wo Er auch wieder (der Lehrer und der Herr) wird in der Mitte seiner Brüder stehen — Aber er mögte lieber schon jtzt sich uns zu erkennen geben. Drum hinterließ er mit Absicht diese Erzählungen von jenen unzweifelhaften Proben; diese alten Schriften, worin sie aufgezeichnet stehen.

„Vierzig Tage lang" — Und wozu hat er denn diesen vielfach wiederholten Versuch und Umgang angewendt? — „Er hat ihnen durch den heili„gen Geist die letzten Befehle ertheilet und mit „ihnen von dem Reiche Gottes geredet" Unter seine letzten Reden gehört das dreymal dem Petrus zugerufene: liebst du mich Simon — weide meine Schaafe! — Und das er zu allen gesagt hat: nehmet hin den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben, welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Und die Verhaltungs-Regeln, die er den Jüngern gab: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. Gehet und machet zu Jüngern alle Völker, und taufet sie auf den Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes. Und lehret sie alles halten, was ich euch befohlen hab'; und siehe, ich bin bey euch alle Tage bis an das Ende der Welt.

Solche Verhaltungsbefehle waren denn eben der vornehmste Innhalt dessen, was er mit ihnen

von

von dem Reiche Gottes geredet hat, d. i. von den Anstalten, die Gott gemachet, durch Ihn Verzeihung, Leben und Auferstehung nicht bloß anzukündigen, sondern mitzutheilen; durch Ihn ein allgemeines Gericht nicht nur anzukündigen, sondern wirklich halten zu lassen; Ihn als Führer und Oberhaupt des Menschen-Geschlechts und der ganzen Schöpfung nicht bloß anzukündigen, sondern wirklich in diese Würde einzusetzen. — Von diesen Absichten und Anstalten Gottes hat er damals freylich nur erst so viel geredet, als die Jünger zu fassen im Stande waren. Zeit und Stunde aber, hat er gesagt, gebühre ihnen nicht zu wissen.

Schon während seines ganzen öffentlichen Lebens hat unser Herr von nichts öfter und lieber geredet, als von dem **Reiche Gottes** — Verwundert euch nicht, wenn euer Prediger auch bey allen Anlässen davon redet, wenn er gerade in diesen Predigten über die Apostel-Geschichte vornehmlich darauf Rücksicht nimmt, euch schriftmäßig vom **Reiche Gottes** zu belehren, euch dasselbe suchens- und annehmenswürdig zu machen. „Aber was ist unser schwaches Reden vom **Reiche Gottes**, gegen jene Worte voll Geistes und Lebens, die er sprach?“ — Es ist doch immer der Nachhall von jenen; es ist doch immer noch jene Stimme, die einst durch die Welt erschallet ist: „**Der Herr ist König! Es freue sich seiner die ganze Erde!**“ Er lebt. Der Sohn des Ewigen lebt und herrscht. Sehen wir ihn gleich nicht, hören wir schon nicht seine Worte, wie jene Zeugen *ihn* gesehen und gehöret hatten, so glauben wir es doch ihrem Zeugnisse, daß er lebt; was er aber lebt, das lebt er Gott; und **wir** werden mit ihm leben.

„Reich

„Reich Gottes." — Wer kann davon reden, und so bald wieder aufhören? Unerschöpflich an Gleichnissen und Bildern war unser Herr, wenn Er auf diese Lehre, die nämlich jede andre Hauptlehre in sich begreift, zu reden kam. „Reich Gottes" — Wenn einst davon wieder mit Geist und Kraft gepredigt, und die Sache dann in ihrer ganzen Wichtigkeit verstanden, beherzigt, angenommen wird, dann kommen sie bald, die glückseligen Zeiten, wo die Erde wird voll seyn der Erkenntniß des Herrn — (nämlich dieses Herrn, der einst alle richtet und beherrscht.) **Reich Gottes und seines Sohns!** O daß ich würdig von der grossen Sache reden, und die selige Erwartung der Offenbarung der Herrlichkeit des grossen Gottes, und unsers Herrn, in euern Seelen mögte aufwecken können!

Aber ihr, die es hören, müsset auch offne Ohren und offne Herzen mitbringen, wenn vom Reiche Gottes die Rede ist. Ihr müsset denken, es sey von nichts geringerm, als vom **Selig-werden**, oder **Verloren-gehen** die Rede. Es lohne sich der Mühe, zu horchen, wenn von dem geredet wird, durch welchen Gott den bewohnten Erdboden richten wird. Ihr müsset denken, jene Befehle, welche er abscheidend seinen Jüngern bekannt zu machen empfahl („lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe,") die Vorschriften, die Sittenregeln, die er ihnen gegeben, seyen auch Vorschriften und Regeln für uns, für uns, denen sie ja auch von Jugend auf beygebracht worden sind — und wir werden nach denselben gerichtet werden. Ihr müsset den unaussprechlich-wichtigen Zuruf, womit unsers Herrn selbst-eigne Predigt anfieng und endete: „**Bessert Euch**, denn das Reich

Gottes

Gottes nahet," keinen Tag aus eurem Herzen fallen lassen, weil mit jedem Tage das Reich Gottes auch im eigentlichsten Sinne näher kommt.

Bey solchen Gesinnungen werdet ihr je länger je mehr die zu erwartende Wiederkunft unsers Herrn lieb gewinnen, euer Herz wird euch sagen, daß er den Lohn auch euerer sich immer vermehrenden Tugend in der Hand hat. Ihr werdet mit Freuden an ihn denken, nicht nur wenn ihr ihn als den Erlöser, sondern auch wenn ihr ihn als den Herrn und Richter vorstellen höret. Beym Andenken an seine Auferstehung werdet ihr euch allemal auch euerer eignen Auferstehung freuen, und seinem und unserm Vater danken, daß er nach seiner grossen Barmherzigkeit uns wiederhergestellt hat zu einer belebenden Hofnung auf ein unvergängliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbe, welches im Himmel uns aufbehalten ist.

Dritte Predigt
über
die
Apostel-Geschichte.

Verhaltungs-Regel und Verheissung für die Jünger.

Kap. I. v. 4-5.

* * *

Apostel-Geschichte, Kap. I. v. 4. u. 5.

„Und als er sie versammelt, befahl er ihnen, von Jerusalem nicht zu weichen, sondern auf das vom Vater Verheissene zu warten, welches ihr, sprach er, von mir gehört habet; daß, da Johannes nur mit Wasser getauft hat, ihr nicht lange nach diesen Tagen mit heiligem Geiste werdet getauft werden."

* * *

Seht doch, wie ein jedes Wort unsers Herrn, da er im Begriffe war, aus dieser Welt hinweg zu dem Vater zu gehen, wie da noch ein jedes Wort, das er sprach, eine heilvolle Verordnung und von den wichtigsten Folgen war. Und freylich war's von Ihm so zu erwarten. Wie konnte er die Welt, ob sie gleich seiner nicht werth war, wie konnte er sein Volk, die Israeliten, ungeachtet ihres Undanks, wie konnte er besonders seine Jünger, jene noch kleine, aber zu den allerwichtigsten Absichten bestimmte Gesellschaft verlassen, ohne vorher die beßten und für sie und andere Menschen heilsamsten Verordnungen gemacht zu haben? Scheidet doch auch kein Freund von Freunden, kein sterbender Vater von seinen Kindern ab, ohne die letzten Augenblicke wichtigen Reden oder Anordnungen zu wiedmen, durch welche er ihre Wohlfarth zu befestigen hoft — Aber indem ich mich dieses Gleichnisses bediene, will mich dasselbe schon viel

zu schwach und unschicklich bedünken. Wie kann ich den mit einem abreisenden Freunde vergleichen, der so wahr und göttlich gesprochen hat: Ich bin bey euch alle Tage bis an das Ende der Welt? Wie kann ich den mit einem Sterbenden vergleichen, der damals schon jenseit des Grabes war, der auch nicht mehr stirbt, der Tod herrscht nicht mehr über ihn? — Und als den Herrn des Lebens und der Auferstehung haben wir ihn ja schon aus unsrer letzten Betrachtung kennen gelernt; wir haben uns von Lukas schon erzählen lassen, „wie er durch viel unzweifelhafte Anzeigen sich den Jüngern lebend dargestellt, sich vierzig Tage lang von ihnen sehen lassen und mit ihnen vom Reiche Gottes geredet hat."

So kann denn itzt freylich nicht von einem so schmerzvollen Abschied die Rede seyn, wie wenn niewiederkommende Freunde abreisen, oder Väter von ihren Kindern wegsterben. Schon an dem Abend vor seinem Leiden hatte unser Herr zu den Jüngern gesagt: Liebet ihr mich, so würdet ihr euch freuen, daß ich zu meinem Vater gehe, denn mein Vater ist grösser als ich. Und eben so redet er auch nach seinem Leiden, er vertröstet die Seinen auf die nächste grosse Folge seiner Erhöhung, auf die nach wenig Tagen zu erfüllende Verheissung des Vaters.

Eine **Verhaltungs-Regel**: und

Eine **Verheissung**, sind der Innhalt seiner Worte.

I. Die Verhaltungs-Regel: Er befahl ihnen, von Jerusalem nicht zu weichen, sondern auf das vom Vater Versprochene zu warten.

In

In eine Gesellschaft vereinigt, als Leute, die zusammen halten, sollten sie künftig das grosse Geschäft ihres Herrn und Lehrers betreiben; sie sollten alle auf Einen Zweck arbeiten. Darum versammelt er sie itzt noch zum letztenmal um sich her. Nämlich sie sollen eine Gesellschaft bleiben. Anstatt, daß sonst der eine dahin, der andre dorthin, seinem Berufe nachgegangen wäre, heißt er sie beysammen bleiben. Zerstreut konnten sie wenig, vereinigt viel ausrichten.

Was doch schon darin für Aufmunterung und Kraft ligt, wenn Verehrer und Lernjünger unsers Herrn zusammenhalten, und alle Anlässe suchen, mit einander zu ihrer eignen oder auch zu andrer Erbauung umzugehen! Jede in solcher Absicht angestellte Zusammenkunft christlicher Lehrer, oder auch solcher, die auf das Lehramt sich erst noch vorbereiten, oder auch der Christen überhaupt — wie gerade diese unsere Tempelversammlung — jede solche für Verstand und Herz fruchtbare religiose Zusammenkunft sey uns willkommen! Wahrlich ein nicht zu verachtender Ueberrest jenes alten Christenthums, daß itzo noch an gewissen Tagen Verehrer Eines Gottes und Eines Herrn, Lehrer mit ihren Zuhörern zusammen kommen, um sich gegenseitig da den Glauben dessen, der da redet, und derer, die hören, zu stärken, und sich gemeinschaftlich ihres Herrn und Lehrers und ihrer grossen Hoffnungen zu freuen!

„Er befahl ihnen, sie sollten sich nicht von Jerusalem entfernen." — Und warum nicht von der Stadt sich entfernen, wo seine und ihre bittersten Verfolger wohneten? Wo sie mit ihrer Lehre tausend Gefahren ausgesetzt waren?

Jerusalem war noch der Hauptsitz der göttlichen Offenbarungen von Alters her. Seit Erbauung jenes weltberühmten Tempels wurde diese Hauptstadt des jüdischen Landes vorzüglich als die heilige Stadt, als die Stadt des grossen Königs betrachtet. Von da aus sollte dessen Reichslehre sich immer weiter ausbreiten. Von da sollten seine Befehle ausgehen; besonders die Bekanntmachung seiner von Gott erlangten Herrschaft und Richters-Würde über Israel und das Menschengeschlecht.

So hatte auch unser Herr diese Stadt immer zärtlich geliebt und begünstigt. „Wie oft hat er ihre Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt — Und sie haben nicht wollen."

Ob nun gleich der Untergang dieser Stadt, von dem an, daß sie ihren Retter und König verworfen hatte, unvermeidlich und nahe war, wie er's vorhergesagt, so war es doch eben höchst-schicklich, daß an demselben Orte, wo er verworfen und hingerichtet worden, auch wieder der Anfang zu seiner Ehren-Rettung gemacht würde. Sollte die Lehre von ihm, dem Auferstandnen — zunächst an die Israeliten gelangen, so konnte solches nirgends schicklicher geschehen als gerade da, wo er vor den Augen der Nation zum Tode gebracht ward.

Aber was sollten die Jünger nun zu Jerusalem vornehmen? — Einen Entwurf ausdenken, wie nun sein Ansehn — und zugleich auch das ihrige — wieder empor gebracht werden mögte?.. O wie haben sie deines Zwecks so ganz verfehlt, die das so dreiste gesagt und geschrieben haben! — Aber die Geschichte

schichte weiß nichts davon. Die Jünger sollten für einmal nichts anders thun, als — „warten auf das, was der Vater versprochen hatte."

Nicht eher das grosse Geschäft anfangen, bis sie höhere Kraft dazu erhalten hätten. Denn auch ihre zusammengesetzten Menschen-Kräfte hätten da nichts ausrichten können. Es sollte Gottes, nicht der Menschen Werk seyn.

Dem zufolge sollten sie ihm, als Knechte ihrem Herrn, bereit stehen, als Taglöhner warten bis der Hausvater sie in den Weinberg senden würde; itzt noch eben so wenig mit dem Hauptgeschäfte, als mit irgend einem Nebengeschäfte sich abgeben, welches sie hätte verhindern können, Ihm dann auf den ersten Wink zu Gebote zu stehen.

Bewundernswerthe **Weisheit** unsers Herrn! „Ihr seyd es nicht, meine Jünger, die itzt, einzeln „oder vereinigt, aus eigner Einsicht oder Kraft hier „etwas auszurichten vermögten. Aber **wartet**! Es „ist euch etwas versprochen, was sich bald erfüllen „wird."

Wenn wir doch nur allemal auch so viel stilles, gelaßnes Vertrauen auf Gott unsern Vater, und auf unsern Herrn und seine Regierung hätten, zu **warten**, was Er unsertwegen verordnen, oder wozu Er sich unser bedienen würde. Wir wollen manches erzwingen und erstürmen, und es thut denn doch nicht gut! Mit wie viel mehr Segen würde vom Regenten an bis zum Taglöhner, ein jeder in seinem Beruf arbeiten, wenn wir uns als Werkzeuge Gottes betrachteten, und glaubten, wir seyen einzig zur Erfüllung seiner Absichten da. Wie viel weniger Eindrin-

gens in einen Beruf oder Amt — wie viel weniger Selbstzufriedenheit und Uebermuth bey Führung desselben! Wie gern würden wir in der Stille auf Anlässe und Gelegenheiten warten, die Gott selbst an die Hand bieten würde! Ihr merket doch wol, daß ich nicht sagen will, wir sollten die Hände in die Schooß legen. Kein Mensch ist weniger träge und unthätig, als wer auf Gott traut. Schon sein **Warten** ist thätige Vorbereitung, ist Wachen, ist Beten, ist Uebung seiner Leibs- und Seelenkräfte.

II. Auf die Verhaltungsregel folgt die **Verheissung.**

Die Jünger sollten auf das warten, **was der Vater verheissen habe.** Und was denn? „Johannes hat nur mit Wasser getauft; Ihr aber werdet nicht lange nach diesen Tagen mit heiligem Geiste getauft werden."

Lange vor unsers Herrn Zeiten war es versprochen und vorhergesagt: Gott werde einst Geist und Kraft ausgiessen; er werde die Menschen mit den seligsten Hofnungen, mit den herrlichsten Aussichten in die Zukunft, mit Erleuchtung, mit Trieb zum Guten, mit innigster Seelenruhe und Freude, mit Muth und standhaftem Eifer, ja mit den ausserordentlichsten Kräften zu Ausbreitung der Lehre von seinem Sohne, begaben und erfüllen. Diese grosse Zusage (sie enthält alles, was der Mensch zum Leben und zur Gottseligkeit für sich und andre bedarf) ist der Kern und wichtigste Innhalt der prophetischen Schriften, sofern dieselben auf die Zeiten und Segnungen unsers Herrn zielen. Durch **ihn** sollte dies Versprechen in seinem ganzen Umfang erfüllt werden. Er, und er allein

sollte diesen beseligenden Einfluß auf die Menschen haben, aber erst dann, wann er nach überstandnem Leiden zu der höchsten Würde eines Oberhaupts und Wiederherstellers des Menschengeschlechtes würde erhoben seyn.

Und seht, wie in ihm alles was Gott versprochen hat, Ja und Amen ist! Itzt, da unser Herr im Begriffe war, die Welt zu verlassen und die Ehre und Herrschaft, die ihm bereitet war, in Empfang zu nehmen, itzt, sagt er noch beym Abschied, wird dies die nächste grosse Folge meiner Erhöhung seyn, daß jene alte grosse Zusage des Vaters erfüllt wird.

Ja, so war's zu erwarten! Je näher die Zeiten des göttlichen Königs kamen, je stärker und klärer ward es ausgesprochen, mit ihm und durch ihn würde jenes grosse, göttliche Versprechen in seinem ganzen Umfang sich erfüllen. Der letzte und größte unter den Verkündigern dieser guten Bottschaft, der Täufer Johannes hat es noch am entscheidendsten herausgesagt: „Es kommt einer nach mir, ich bin nicht würdig, ihm Knechtes-Dienst zu thun; ich taufe euch mit Wasser, auf Besserung hin; er aber wird euch mit heiligem Geist und Feuer-Eifer taufen.“

Und an wem soll die grosse Zusage erfüllet werden? Zunächst an seinen Jüngern. „Johannes hat seine Schüler mit Wasser getauft; Ihr werdet ungleich kräftiger — mit heiligem Geiste werdet ihr getauft werden.“

In ungleichem Maasse sollte der Geist der Wahrheit und Kraft, der Erleuchtung und des Lebens, ausgetheilt werden. Aber den nächsten Antheil sollten die empfangen, die nun des Herrn Auferstehung, Herr-

schaft, Wiederkunft und Gericht öffentlich lehren sollten. Anstatt daß Johannes in's Wasser eintauchte, sollten sie gleichsam in ein Meer von Geisteskraft und Wahrheit eingetaucht werden. Und zwar nach wenig Tagen.

Wie zuversichtlich hat es unser Herr gesprochen! Wie würdig eines Sohns Gottes! — (Hat man je einen Weisen, einen Lehrer — — so mit seinen Schülern reden hören?) „Hier, mitten unter denen, die mich verfolget haben und auch euch verfolgen werden — hier bleibet und wartet, wenn ihr mich nun bald nicht mehr bey euch seht, bis mein Vater an euch thut, was Er versprochen hat; und er thuts nach wenigen Tagen!" Das heißt wol seiner Sache sicher seyn; das heißt gesprochen, wie nur ein Gottessohn sprechen kann! O die sieghafte, eigenmächtige Sprache der Wahrheit! Wer hat je so geredet! Nur einer der Gewalt hat, nur ein Sohn der Allmacht und Weisheit und Güte des ewigen Vaters, konnte so reden, so versprechen.

Er, der so zuversichtlich, so würdig geredet hat — und es ist geschehen — er verdient doch wol Achtung, Zutrauen — und daß wer von ihm liest oder hört, sich selber frage, (wenn es anders noch in die Frage kommt) ob es sich wol der Mühe lohne, sein Jünger, sein Anhänger, sein Bekenner und Nachahmer auch heut zu Tage noch unter einem ihn verkennenden Geschlechte zu werden und zu bleiben.

Welch eine unüberwindlich-standhafte Durchsetzung seines standhaften Werks, zu einer Zeit, wo alles noch glaubt, es habe fehlgeschlagen, er sey es nicht der, der Israel erlösen sollte! „Trauet auf Gott und

„trauet

„ trauet auf mich! Laßt euch nicht irr machen.
„ Selig, wer an mir nicht Anstoß nimmt! Bleibet
„ hier und wartet. In wenig Tagen wird euch mein
„ Vater den augenscheinlichsten Beweis geben, daß
„ Ich es bin — wird mitwirken in Kräften und
„ Zeichen und Wundern; wird euch Mund und
„ Weisheit geben, daß alle Widersprecher nicht wer-
„ den aufkommen mögen!"

Er — der so göttlich-wahr geredet hat — und es ist geschehen — wird er nicht einst noch alles herbey führen, was Er versprochen, oder auch gedrohet hat in den Tagen seines Erden-Lebens? — „**Ihr werdet mit heiligem Geiste getauft werden.**" Sind die ersten und nähern Jünger vorzüglich gemeynt, so sind die spätern oder entfernten darum nicht ausgeschlossen. Die Verheissung des **Vaters**, sollte sie nicht an den **Kindern** allen erfüllt werden? — Freylich nach eines jeden Umständen, Bedürfnissen, Fähigkeiten, Bestimmung. Ja wahrlich, einem jeden, der nach Wahrheit dürstet, hilft dieser gute Geist zur Wahrheit, einem jeden, der nach Erkenntniß Gottes und unsers Herrn verlangt, zur Erkenntniß Gottes und Christi, einem jeden, dem um Rechtschaffenheit und Seelenruhe zu thun ist, zur Rechtschaffenheit und Seelenruhe, einem jeden, dem um Vergebung und Gnade zu thun ist, zur Vergebung und Gnade; — einem jeden, der nach Leben und seliger Auferstehung sich sehnet, zur Auferstehung und zum Leben.

Jene Taufe mit Wasser, welche wir in unsrer Kindheit empfangen, macht freylich die Sache nicht aus: So wenig als die Taufe Johannes einen zum Verehrer Gottes im Geist und in der Wahrheit hat

machen können. Geistes-Taufe, Reinigung von dem, was das Herz und Gewissen befleckt, ist verheissen; und an dieser bessern Taufe wirst du so gewiß Theil haben, als gewiß es dir Ernst ist, ein ächtes Mitglied der Christen-Gemeine zu werden, in welche du durch die Wasser-Taufe längst aufgenommen bist.

Wollen wir uns aber, anstatt **Christen** d. h. Verehrer und Nachfolger unsers Herrn zu seyn, lieber mit dem blossen Namen begnügen; anstatt den Geist und Sinn unsers Herrn anzunehmen, lieber uns dessen trösten, daß wir doch auch mit **Wasser** getauft sind; so werden einst diese Schriften selbst, um deren Innhalt willen wir so manche Sonntags-Zusammenkunft halten, wider uns zeugen, daß wir sie nie recht verstanden, daß ihr ewig theurer Innhalt, anstatt eine Nahrung für unsern Verstand und Herz zu seyn, blos in unserm Gedächtniß gehaftet oder ab unsern Lippen geflossen; daß unser Christenthum weiter nichts als Wasser-Taufe und Wort-Bekenntniß gewesen; daß er selber, der mit heiligem Geiste tauft, und dessen Andenken uns mit jedem Tage verehrungswürdiger werden sollte, weiter nichts für uns war als ein blosser Namen, den wir oft im Munde geführt und zum Wortzeichen gehabt haben, ohne Theilnahm des Herzens, ohne Einfluß auf's Leben; so wird am Tage des Gerichts auch neben uns getauften Christen jene ungetaufte Königin von Mittag aufstehen und uns beschämen; sie, die so weither gekommen war, die Weisheit eines Salomons zu hören, und siehe, hier war mehr als Salomo!

Vierte Predigt
über
die
Apostel-Geschichte.

Vom Reiche Gottes.

Kap. I. v. 6. 7. 8.

* * *

Apostel-Geschichte Kap. I. v. 6. 7. 8.

„Da sie nun zusammen gekommen waren, fragten sie ihn und sprachen: Herr, wirst du nicht zu dieser Zeit dem Israel das Reich wieder aufrichten? Er aber sprach zu ihnen: Euch gebührt nicht, die Zeiten oder Gelegenheiten zu wissen, welche der Vater in seiner Macht allein behält. Allein ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher über euch kommen wird, und mir beydes, in Jerusalem und im ganzen jüdischen Lande, und in Samaria, und bis an die äussersten Ende der Erde Zeugen seyn."

* *
*

Von dem Reiche Gottes soll ich heute predigen. Propheten haben davon geprediget, Weise und Fromme der alten Zeit haben dahin ihr Augenmerk gerichtet. Dahin haben alle grossen Versprechungen gezielet, die wir in den alten heiligen Schriften der Israeliten finden.

Von dem Reiche Gottes (in dem Sinn, wie die biblischen Verfasser dies Wort nehmen) haben alle andern Völker der Erde vor den Zeiten unsers Herrn nichts gewußt; auch ihre weisesten Lehrer, die wir noch aus ihren Schriften kennen, haben davon nichts gewußt. Sie kannten und nährten die grosse Hofnung Israels nicht; nämlich sie hatten keine solche bestimmte,

gött-

göttliche Versprechungen: sie sahen in dem, was zu ihren Zeiten und an ihren Orten geschah, keine solche Vorbereitungen und viel versprechende göttliche Anstalten, dergleichen die Propheten Israels sahen, und über deren fern-künftige Folgen sie sich zum voraus mit Entzücken freueten.

Von dem Reiche Gottes soll ich reden. O wer giebt mir Kraft, davon würdig zu reden! — Und wenn ich denn auch so davon reden könnte, „wer glaubt der Predigt, und wem ist der Arm des Herrn offenbaret!"

„Womit soll ich das Reich Gottes vergleichen, und unter was für einem Bilde läßt es sich vorstellen?" — So hörte man unsern Herrn selbst oft reden; nämlich aus eignem Gefühl von der Wichtigkeit der Sache. Er fand, es gehöre viel dazu, die grosse Sache so dem Menschen vorzubilden, daß er sie ganz und richtig fasse. Nun, er hats doch gethan. Von verschiedenen Seiten hat er das Reich Gottes, eine Sache, die Zeit und Ewigkeit, Himmel und Erden umfaßt, in unsern engen Gesichtskrais zu bringen gewußt. Wahrer und treffender kann man es doch auch schon überhaupt in Absicht auf die Grösse und Wichtigkeit der Sache nicht vergleichen, als „etwa unter dem Bilde eines im Acker verborgen ligenden Schatzes. Wer den gefunden hat, geht, verkauft, was er hat, um denselben Acker, und den Schatz mit zu bekommen; oder unter dem Bilde eines Kleinods, einer Perle von unschätzbarem Werth. Wenn jemand Kostbarkeiten dieser Art gesucht, und gerade diese gefunden hat, geht er hin, verkauft alles, was er hat, und kauft dieselbe Perle." Solche

Vor-

Vorstellungen von der Grösse und Wichtigkeit der Sache würden wol in unsern Tagen, wenn sie nicht aus dem Munde der Wahrheit selber kämen, fast übertrieben scheinen: Aber da der so geredet hat, welchem eben dieß Reich vom Vater versprochen war (Luk. XXII. 29.) und der es für sich und die Gesegneten seines Vaters wirklich schon in Besitz genommen hat, so läßt sich nicht viel dawider sagen. — Er mußte wol den Werth der Sache am beßten kennen. — —

Reich Gottes — ein leeres Wort, für alle, welche aus Lasterliebe, Niederträchtigkeit und verkehrtem Sinn, Gottes Offenbarungen gering und sich selbst des ewigen Lebens unwerth schätzen! Reich Gottes — heißt ihnen so viel, als nichts. Jede weltliche Hoheit und Herrschaft scheint ihnen viel ein eigentlicheres und wesentlicheres und seligeres Reich zu seyn, als das, welches Gott durch seinen Sohn, unsern Herrn, aufrichten läßt. Mit den Grossen dieser Erde verglichen scheint er ihnen ein Mensch von sehr geringer Kraft und Einfluß zu seyn, ein Schattenkönig, kein wirklicher Herr und Richter der Menschen. Weil sie hören, sein Reich sey **nicht von dieser Welt** d. h. nicht auf Eroberungen gegründet, nicht in die Schranken dieser Erdenwelt eingeschlossen, so denken sie, es ist hiemit so viel als nichts; keine wirkliche Vollmacht zu belohnen und zu strafen; kein wirkliches Ansehen und Regieren, wovon wir heut oder Morgen etwas zu hoffen oder zu fürchten hätten. Und, wenn es das alles nicht ist, was ist denn dies viel gepredigte Reich Gottes, als ein leeres Wort, höchstens ein schöner Begriff, dem nichts Wirkliches entspricht?" —

Die

Die so denken, werden mich nicht anhören . . . Ob etwa andere seyn mögten, welche die Sache wichtiger und verlangenswürdiger vorkommt?

Um solchen von der allervortreflichsten Sache, über welche ein Prediger nur immer reden oder ein Zuhörer nur immer hören kann, nur auch etwas zu zeigen (denn erschöpfen liesse sich die Sache in mancher Predigt nicht, geschweige denn in Einer) will ich mich darauf einschränken, erst kürzlich zu lehren, was vor Alters erleuchtete und fromme Menschen sich für Begriffe von einem Reiche des Messias gemacht; hernach, was für Vortheile sich nachher darein gemenget und jene wahren Begriffe und Hoffnungen verderbt haben, und insbesondere, was die Jünger unsers Herrn zu der Frage bewogen: Herr, wirst du zu dieser Zeit dem Israel das Reich wieder zustellen? —

Die Begriffe von einem Reiche Gottes oder des Messias sind ursprünglich aus Moses und den Propheten.

Schon jene alte Verfassung des Volks Israel, da dasselbe durch Gesandte und Propheten Gottes, oder vom ihm selbst gesetzte Richter und Könige regiert wurde, was war sie anders als ein Reich Gottes? „Jehova war König in Jakob, sein Erbtheil war „die Gemeine Israel.“ Dadurch war dies Volk vor allen andern Völkern ausgezeichnet: Glücklich, unüberwindlich, so lange es seinem göttlichen Gesetzgeber und Beherrscher treu blieb; nur, wenn es an ihm treulos war, sank es in Elend und Sklaverey, und blieb in diesem Zustand so lange, bis es zu seiner Pflicht zurückkehrte, und Gott seinem Herrn und Könige, sich wieder unterwarf.

Aber

Aber bey dieser alten Verfassung sollte es nicht immer bleiben. Jsrael sollte in noch viel vollkommnerm Sinn ein Königreich des Höchsten auch zum Beßten des übrigen Menschengeschlechts, werden. Unter einem viel eigentlicher von Gott Gesalbten d. h. erwählten und geweihten, durch einen viel würdigern Regenten, als selbst David und Salomo nicht war, sollte es zu einem Reiche des Segens und jeder wahren Glückseligkeit werden, woran alle Verehrer Gottes einst noch Theil haben sollten. Erhabne Hoffnungen, Seelentzückende Beschreibungen sinds, die man in den Propheten antrifft! Was die Menschen mit ihren kühnsten Hoffnungen sich nicht hätten versprechen dörfen — — das findt man in jenen Sammlungen ihrer Aussprüche und Psalmen; und man findt es nicht bloß vermuthungsweise, sondern mit der zuversichtlichsten Erwartung ausgesprochen. Und was denn? — „Daß aus Abrahams Nachkommen, aus dem Stamme Juda, aus dem Hause Davids, eine Person entstehen würde, deren Erhabenheit und Würde auszudrücken, keine Namen zu hoch und keine Beschreibungen zu ehrenvoll wären. Eine Person voll Macht und Weisheit und Güte, deren Beruf es wäre, Jsrael und das Menschengeschlecht durch Befriedigung ihrer wahren Bedürfnisse zu beseligen. Nicht nur dem Leibe, sondern auch der Seele nach. Nicht nur der Seele, sondern auch dem Leibe nach; — nämlich so, daß auch diesem eine Wiederherstellung versprochen ist. Ob die Propheten gleich diese Hoffnung noch nicht so deutlich vorgetragen, so machten sie sich doch von dem künftigen Reiche ihres Messias schon eine solche Vorstellung, daß in demselben nach Leib und Seele für die Glückseligkeit der Verehrer Gottes, die an demselben Theil

haben

haben würden, gesorget seyn werde. Daher so viel sinnlich-schöne Beschreibungen von diesem Zustande. Wie bieten sie allen den schönsten Bildern auf denselben von der einnehmendsten und wünschenswürdigsten Seite zu zeigen! „Der Herr ist König; es freue sich seiner die ganze Erde! Nehmet wahr, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich dem David ein vollkommnes Gewächs erwecken werde; einen, der als König regieren, und sein Amt weislich verwalten wird. Er wird in dem Lande Weisheit und Gerechtigkeit üben. Zu seiner Zeit wird Juda geholfen werden, und Israel wird sicher wohnen, und das ist der Name, mit dem man ihn nennen wird: Jehova, unsere Gerechtigkeit. (Jerem. XXIII.) Ich will sie so rein machen, daß sie mein Volk seyn werden, und ich ihr Gott; und mein Knecht David wird König über sie seyn, und sie alle werden einen einzigen Hirten haben; sie werden in meinen Rechten einher wandeln und in meinen Sitten, und dieselben thun . . . Und mein Knecht David soll ihr Fürst in Ewigkeit seyn, ich will einen Friedensbund mit ihnen aufrichten, der immerdar währen soll . . . (Ezech. XXXVII.) Der Gott des Himmels wird ein immerwährendes Königreich aufrichten, welches unerschüttert bleiben soll. Das Königreich und die Gewalt und alle königliche Würde, die unter dem ganzen Himmel ist, wird dem Volk der Heiligen des Höchsten übergegeben werden. Sein Königreich wird ein ewiges Reich seyn und alle Gewaltige werden ihm dienen und gehorchen. (Dan. VII.) Diese

Beschreibungen (welchen ich noch viel andere eben so schöne und herzerfreuende beyfügen könnte) waren es, worauf Gott-verehrende Israeliten auch noch zur Zeit unsers Herrn ihre beßten Erwartungen gegründet haben; wie man z. B. aus jenen Lobpreisungen Zacharias bey der Geburt seines Sohnes sieht.

Allein in diese so schönen Erwartungen hatten sich einige nicht geringe Vorurtheile gemenget. Viele verstanden jene geistvollen Beschreibungen vom Reiche des Messias so, als ob es einzig auf Erhöhung des Volks Israel, zum Nachtheil anderer Völker, abgesehen wäre; auf Unterdrückung ihrer Feinde; auf Erweiterung ihrer Herrschaft.

Sie dachten auch nicht würdig genug von der Beschaffenheit derjenigen Güter und Vergnügungen, welche den Verehrern des göttlichen Königs zu theil werden sollten. Sie nahmen viel zu wenig Rücksicht auf die edlern und höhern Vergnügungen des zur Ewigkeit erschaffenen Geistes.

Sie glaubten auch nicht, ob der Geist der Weissagung gleich die deutlichste Winke gegeben, daß der göttliche Retter und König erst durch Leiden und Tod zu seiner Grösse und Herrschaft empor steigen; daß er zu dem Ende hin mehr als Einmal kommen werde; das erste mal, um durch Leiden vervollkommnet zu werden und in seine Herrlichkeit einzugehen; das andere mal, um sich, in dieser Herrlichkeit, aller Welt als König und Richter zu offenbaren.

Kurz: Sie stellten sich das Reich des Messias in Absicht auf seinen Umfang allzueingeschränkt, (nämlich nur auf diese Erdenwelt;) und in Absicht auf

seine

seine Natur und Beschaffenheit allzuirdisch d. h. den Wünschen eines Weltmenschen angemessen, vor.

Mit jenen schriftmäßigern Erwartungen, aber auch mit diesen grossen Vorurtheilen, traten die Jünger unsers Herrn in seine Jüngerschaft. Kein Wunder, daß sie bey ihm vieles sahen und hörten, was sie in jenen Erwartungen stärkte, aber auch viel, was diesen Vorurtheilen zuwider lief. Wann sie seine grossen, göttlichen Thaten sahen, und die Bewunderung des Volks, und wie es bereit stand, ihn für den erwarteten König anzunehmen; so leuchtete es ihnen sehr ein: „Er wäre der, der Israel erlösen sollte." — Wann sie dann aber auch bemerkten, mit wie viel Widerwärtigkeiten und Verfolgungen Er zu kämpfen habe, wenn sie Ihn davon reden hörten, daß Er werde verworfen, überantwortet, hingerichtet werden; so wußten sie sich gar nicht darein zu finden.

Sein Tod am Kreutze hätte sie bald in die trostloseste Verlegenheit gestürzt; beynahe hätten sie da gänzlich alle Hofnung fahren lassen: — Allein, so wie sie nach und nach alle von seinem Wiederaufleben auf das seligste überzeugt wurden, so kamen auch jene Hofnungen in ihre Seele zurück; und, da er ihnen die Freude, ihn wieder lebendig zu wissen, noch dadurch erhöhete, daß er ihnen die göttlichen Aussprüche, die sie nur halb, nur flüchtig inne gehabt, vollends aufklärte, und die genauste Erfüllung derselben in seinen Schicksalen zeigte, und aufs klärste bewies, der Messias habe durch Leiden in seine Herrlichkeit eingehen müssen, — — da, da kam die Erwartung des aufzurichtenden herrlichen Reichs zwar um

etwas gereinigter (weil nun das Aergerniß seines Kreuzestodes gehoben war) aber doch noch nicht in vollem Glanze der Wahrheit in ihre Seele zurücke; nun war ihr erster Gedanke, es werde ja doch nicht mehr so lange währen, bis zu dessen wirklicher Aufrichtung. —

Als ihnen daher unser Herr die Verhaltungsregel gab, von Jerusalem sich nicht zu entfernen, sondern auf die bald zu erfüllende Verheissung des Vaters zu warten — und hinzusetzte, dies würde **nach wenig Tagen** geschehen; so stieg ihnen gleich der Gedanke auf, ob dies nicht vielleicht eben der erwünschte nahe Zeitpunkt der Aufrichtung seines Reichs seyn mögte; Herr fragen sie, **wirst du zu dieser Zeit** — gleich in wenig Tagen — **dem Jsrael das Reich wieder zustellen?** — Dörfen wir hoffen, es sey itzt einmal darum zu thun, daß an dem ehemals begünstigten Volke das nun so lange in Unterdrückung gelebt, alles erfüllt werde, was von den ältsten Zeiten her versprochen ist? Dörfen wir hoffen, es bäldest zu erleben, daß du als König und Richter dich offenbaren wirst zum Heile deines Volks? Oder sollte wohl deine Wiederkunft mit ihren seligen Folgen auf entferntere Zeiten verschoben bleiben; — wie begierig wären wir in diesem Falle, zu wissen, **wann** doch einmal die erwünschte Zeit kommen wird!

Die Frage war zu voreilig. Dies hat ihnen der Herr, wie wir im Verfolg sehen werden, lehrreich gezeiget. Er hat sie über ihre Ungeduld, die **Zeit** voraus zu wissen, zu Recht gewiesen. Die Erwartung selbst aber, sofern sie auf jene Aussprüche und Beschreibungen der Propheten, und nicht auf

blosses

blosses Vorurtheil gegründet war, war nicht zu tadeln. Dies giebt mir itzt noch zu einer kurzen Betrachtung Anlaß.

* * *

Auf das Reich unsers Herrn und Heilandes und dessen bevorstehende Offenbarung sey unser Augenmerk gerichtet, dahin gehe das Verlangen unsrer Seele, so oft wir bitten: **Dein Reich komme!**

Es ist ja nicht bloß überhaupt **Vermuthung** (wozu auch die Vernunft schon Gründe an die Hand giebt) es ist nicht bloß die Vermuthung, es gebe einen Zustand der Belohnung und Strafe, (worüber man freylich manchen schönen Gedanken auch bey denen, die das Licht der Offenbarung nicht hatten, antrift;) es ist eine viel bestimmtere, zuverläßigere, unsern Bedürfnissen und beßten Wünschen durchaus angemessene **Erwartung** der Christen — von deren ich rede. Als ein Prediger des Evangeliums kann ich nicht bloß überhaupt sagen: Es ist zu wünschen, es ist wahrscheinlich, es ist starke Vermuthung da, daß gewisse grosse Veränderungen zum Vortheil der Verehrer Gottes bevorstehen, sondern es ist gewiß; es ist versprochen, wir haben Brief und Sigel dafür an dem ganzen Innhalt unsrer Offenbarungen. Ich kann euch nicht bloß überhaupt sagen: Es ist zu wünschen, ja es ist wahrscheinlich, es ist starke Vermuthung da, es werde auf dieses Leben ein anderes folgen; sondern ich kann euch mit den Aussprüchen des Mundes der Wahrheit versichern: Es giebt eine Auferstehung beyde der Gerechten und Ungerechten, ja ich kann euch den mit Namen nennen, ich kann ihn euch nach seinen Eigen-

schaften, Worten und Werken beschreiben, der dies grosse Werk ausführen und uns alle auferwecken wird an dem letzten Tage. Ich weiß, wer es ist, dem Gott diesen Auftrag gab, und daß er von dieser seiner Bevollmächtigung Proben abgelegt hat, und selbst auferstanden ist. Ich kann euch nicht bloß überhaupt sagen; es ist zu wünschen, ja es ist wahrscheinlich, es ist starke Vermuthung da, daß einst eine Wiedervergeltung seyn werde; sondern ich kann euch schon die Person nennen, und sie nach ihren Eigenschaften, Worten und Werken beschreiben, die es übernommen hat, und dazu bevollmächtigt ist, Gericht zu halten über jedermann. Ich kann nicht bloß überhaupt sagen: Es wäre zu wünschen, es ist wahrscheinlich, es ist starke Vermuthung vorhanden, daß ein Reich der Glückseligkeit zu ewigem Vortheil der Getreuen und Frommen in Gottes Welt aufgerichtet werde; sondern ich kann euch sagen, wer dieses Reich aufzurichten und zu beherrschen wirklich die Vollmacht empfangen, und wodurch Er's verdient habe, zu dieser Oberherrschaft erhoben zu werden; wie Er heißt, wer Er ist, was Er, in Rücksicht auf dieses einst aufzurichtende Reich auf Erde gelehret und gethan und ausgestanden hat, und wo Er sich itzt aufhält, und daß Er wieder zu kommen bereit steht!

Das sollte doch jedem allgemach die Augen öfnen, das er sich umsähe, wie es mit ihm, mit seinen Hofnungen, mit seiner Vorbereitung stühnde — —

Sieh, wie die ganze Schöpfung wartet! Sieh den grossen Gegenstand der Erwartung! Ein ewiges Königreich! Die Erstgeburt verkauft man nicht um

ein

ein Linsengeköch. Es ist nicht etwas Geringes und Alltägliches, was Gott denen, die ihn lieben bereitet hat. Reichthum, Ehre, Macht, Leben, Hoheit, Schönheit, Vergnügen — — es ist blosser Mißverstand, wenn ihr meynet, nur die Erde habe Güter und Freuden, nur dies kurze Leben könne so etwas gewähren — das künftige hat es ungleich schöner und besser, wahrer und dauerhafter. Das Verlangen nach **Gütern und Freuden** will uns unser Herr nicht verbieten, (es ligt in der Natur des Menschen, immer nach höherm Gut und höherer Freude zu streben) er will es nur veredeln und reinigen; er will uns lehren, wo, wann, wie und worinn wir das, **was erfreut und glücklich macht**, am vollkommensten finden können. Er faßt uns eben darum selbst bey denen Trieben und Neigungen an, die Gott in unsre Seele geleget hat. **Ehrbegierde**? — „Wer mir dienet, den wird mein Vater ehren“ — **Wissensbegierde**? — „In ihm sind alle Schätze der „Weisheit und Erkenntniß. Kennet ihr mich, so „kennet ihr auch meinen Vater.“ — **Verlangen nach Mehrerm und Grösserm**? — „Das Reich „Gottes ist ein im Acker verborgen liegender Schatz — „wer den gefunden hat, giebt alles andere dafür hin. „Vater ich will, das, wo ich bin, auch die bey „mir seyen, die du mir gegeben hast, auf daß sie „sehen meine Herrlichkeit die du mir gegeben hast.“ **Lebensliebe**? — „Wer an mich glaubt, der hat „ewiges Leben.“ **Freundschaftstrieb**? — „Ihr „seyd meine Freunde so ihr thun werdet, was ich „euch gebiete. Wie mich der Vater geliebet hat, so „hab ich auch euch geliebet.“ **Streben nach Hoheit**? — „Fürchte dich nicht du kleine Heerde; denn

„ es hat dem Vater wolgefallen, euch das Reich zu „ geben.“ Sehnsucht nach Ersatz, Vergütung, Freude? — „ Wol du guter und getreuer Knecht; „ du bist über wenig treu gewesen, ich will dich über „ viel setzen; geh ein in die Freude deines Herrn.“

Aber dies alles glauben wir unserm Herrn nicht, daß es einmal so kommen werde.

Noch einmal: sieh auf den grossen Gegenstand jener Erwartung; und alles andere wird dir dagegen gering vorkommen! Ein dem Israel wiederherzustellendes Reich — diesem fragen die Jünger nach; dahin ist ihr Verlangen gerichtet. Denket an jene Gottesverehrer, Abraham, Isak und Jakob, und an ihre, von Zeit zu Zeit mit so vielen Verheissungen begünstigte fromme Nachkommen! Was Gott ihnen versprochen hat, Leben und Auferstehung, wird er es nicht alles geben? was er mit ihnen angefangen hat, wird er es nicht vollführen? Auf Erde lebend hatten sie das Verheißne nicht empfangen, damit sie nicht ohne uns vollendet würden. Aber sie leben ihm alle. Sie werden auferstehen. „ **Es mag Gott seiner Gaben und seiner Berufung nicht gereuen.**“ Unternimmt doch auch kein nachdenkender Mensch etwas Grosses, Schweres, Weitaussehendes, wenn er nicht vorsieht, wie er es ausführen kann; viel weniger macht er sich anheischig, seinem Werk einen gewissen Grad von Vollkommenheit zu geben, wenn er nicht schon Mittel dazu in der Hand hat. Und Er, der Allerweiseste und Mächtigste und Gütigste, Er sollte so oft und so stark versprochen haben, „ durch einen Nachkömmling Abrahams würden alle Geschlechter der Erde gesegnet werden;“ Er sollte dem David so oft,

so

so stark eine ewig daurende Herrschaft seines Thronerben verheissen haben — — Ja er sollte wirklich diesen Nachkömmling Abrahams und Davids schon in die Welt eingeführet, ihn schon durch Leiden vervollkommnet und für seinen Sohn und für unsern Herrn und Richter feyrlich erklärt und lebendig dargestellt haben — — Er sollte überdies in der ganzen Welt durch eigne Boten unter kräftigster Mitwirkung seine Geistes, haben bekannt machen lassen, diesen seinen Geliebten werde er wieder senden — durch ihn die Menschen auferwecken und richten, und die im Gericht würdig erfundnen, von ihm als eine Heerde von ihrem Hirten weiden lassen — — Er sollte durch so viel Aussprüche, Führungen, Geistesmittheilungen, diese Hofnung unter die Menschen gebracht haben — — Er sollte durch diese Aussprüche und Anstalten die Welt aufmerksam gemacht, und aus Juden und Heiden ein Christenvolk gesammelt haben, — und nun doch die Sache unvollendet lassen — und nun doch unsern Herrn und Richter niemals wirklich senden, ihn niemals kommen lassen zum Gericht und zur Einführung der Seinen in das ewige Reich? Glaube dies, wer es kann, ich kann es nicht glauben.

O ihr seligen Väter! Propheten Gottes! Apostel unsers Herrn! was würdet ihr sagen, wenn ihr wieder aufstehen, und sehen solltet, daß das, was euch Tag und Nacht im Sinn lag, was eure Herzensfreude, eure seligste, ja ich mögte wol sagen, eure einzige Hofnung war, worauf ihr euch lebend und sterbend vertröstetet — daß dies von uns, den Christen, so gleichgültig angesehn wird? daß wir uns aus dem Reiche Gottes und unsers Herrn, aus seiner Wiederkunft in der Herrlichkeit des Vaters, aus seinem Ge-

richt und seiner endlosen göttlichen Regierung so wenig machen, und davon entweder mit Kaltsinn, wie von der alltäglichsten Sache, oder mit Zweifelsucht, wie von der ungewissesten Sache, reden und schreiben: anstatt daß wir einander täglich in diesen Erwartungen stärken, und es unsern Hauptgedanken sollten seyn lassen: der Herr kommt! Wie würdet ihr euch nicht wundern, wenn ihr sähet, wie viel anderes nun wir Christen in unsern erleuchteten Zeiten haben, was uns besser freut und mehr unsre Herzenssache ist, als das Reich und die Wiederkunft unsers Herrn — wann ihr sähet, wie heut zu Tage eine jede andre Kenntniß, zumal wenn sie einen Reitz der Neuheit hat, höher geschätzt wird, als, was so gerade zu Licht und Trost und Seligkeit giebt — wenn ihr sähet, wie wenig Mühe wir uns geben, auf jene neuen grossen Auftritte, jene Tage der Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes und unsers Herrn, uns vorzubereiten? — O meine Christen! — wenn Leute, die vom Christenthum nichts, oder nichts gründliches wissen, wenn abgöttische Menschen, oder wenn die in der Welt zerstreuten Nachkommen jener alten Israeliten, wenn die an unsern Erwartungen nicht Theil nehmen, so ist es sich nicht zu verwundern; sie kennen unsre beßten Offenbarungen nicht; über ihren Augen ligt eine Decke, wenn sie Mosen und die Propheten lesen; (wiewol auch diese noch einst, wenn sie sich zum Herrn bekehren, wird weggehoben werden) es ist sich nicht zu verwundern, wenn der Messias den sie nicht kennen, von ihnen weder gefürchtet noch geliebet wird; wenn die auf seine Widerkunft sich nicht vorbereiten, die immer noch einen andern erwarten, als den, der schon einmal gekommen ist: —

Aber wenn wir, die zur Erkenntniß des einen wahren Gottes, und dessen, den er gesandt hat, von Jugend auf angeführt worden, wenn wir uns aus einem ewigen Leben in dem Reiche Gottes und unsers Herrn wenig machen, wenn dies nicht Seelenfreude, Trost und Seligkeit für uns ist, daß Gott uns in das Reich seines geliebten Sohnes versetzen will; und wenn wir nicht ein diesem Glauben gemässes Leben auf Erde führen — — Womit werden wir das an jenem Tage entschuldigen können?

Fünfte Predigt

über

die

Apostel-Geschichte.

Einschränkung der Wißbegierde auf die Hauptsache.

Kap. I. v. 7. 8.

* * *

Apostel-

Apostel-Geschichte Kap. I. v. 7. 8.

„Er aber sprach zu ihnen: Euch gebührt nicht, die Zeiten oder Gelegenheiten zu wissen, welche der Vater in seine eigne Gewalt gesetzet hat, sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, nachdem er über euch gekommen seyn wird, und werdet mir beyde in Jerusalem und im ganzen jüdischen Lande, und in Samaria, und bis an das Aeusserste der Erden Zeugen seyn.“

* * *

Es sind die letzten Worte unsers Herrn und Heilandes, welche wir heute betrachten werden. Ich stelle mir vor wie horchend und stille die Jünger ein jedes derselben werden aufgefaßt haben. — —

Höret, o ihr Himmel, höre o du Erdreich, denn der Herr redet! Als er seinen öffentlichen Beruf unter den Menschen antrat, da waren es seine ersten Worte: „Das Reich Gottes ist genahet. Bessert euch und glaubet der angenehmen Bottschaft.“ Und seht, da er itzt seine Laufbahn auf Erden vollendet hat, und im Begriff ist, wegzugehen, redet er auch noch vom Reiche Gottes. Er antwortet seinen versammelten Jüngern auf jene Frage, die zwar zu voreilig, aber doch auf Erwartungen gegründet war,

welche man aus Moses und den Propheten geschöpft hatte: „Herr wirst du zu dieser Zeit dem Israel das Reich wieder aufrichten?“ Er läßt sich in der Antwort nicht darauf ein, wie weit ihre Begriffe von diesem Reiche gegründet und schriftmäßig seyen oder nicht; Er weiset sie nur darüber zu recht, daß sie zu voreilig die Zeit zu wissen verlangten, wann dasselbe aufgerichtet werden sollte; ja aus Ungeduld, es je eher je lieber aufgerichtet zu sehen, selbst sein Versprechen, daß sie nach wenig Tagen mit heiligem Geiste sollten getauft werden, gern so verstanden hätten, als ob dann zugleich auch ihrem Wunsche in Ansehung des Messias-Reichs würde entsprochen werden. „Euch gebühret nicht zu wissen, die Zeiten und Gelegenheiten welche der Vater sich selbst vorbehalten hat; sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen.“ u. s. w.

So setzt er ihre Wissensbegierde in Ansehung des göttlichen Reichs in die rechten Schranken zurück, indem er einerseits das allzuneugierige und kühne Voraussehen in die Zukunft abschneidet, anderseits ihnen für einmal einen nähern Gegenstand der Erwartung giebt; die Versicherung, sie würden durch höhere Kraft in den Stand gesetzet werden, von ihm zu zeugen, ihn, als den Stifter und Beherrscher dieses göttlichen Reichs der Welt bekannt zu machen.

I. Sehr weise ist die Antwort unsers Herrn auf die voreilige Frage der Jünger. Er verwirft die Sache selbst nicht: ob sie gleich des Messias-Reichs halber auch noch nicht von allem Vorurtheile frey sind. Es war doch, wie wir letzthin sahen, auch viel wahres in ihrer Erwartung. Er sagt nicht: ihr machet

euch ganz ungegründete Erwartungen. Es ist nichts, als jüdisches Vorurtheil und Irthum, was ihr da von einem Reiche, das dem Israel wieder hergestellt werden sollte, saget und erwartet — Nein; er schneidet nur das allzuneugierige und kühne Vorausehen in die Zukunft ab. „Euch gebührt nicht zu wissen die Zeiten und Gelegenheiten, welche der Vater ihm selbst vorbehalten hat" — Dies bezieht sich doch wol eher auf das wahre in ihren Erwartungen, auf das, was sie nach den Schriften wirklich hoffen durften; auf das, wozu er ihnen ja auch selbst Hoffnung gemacht hatte, wann er gesprochen: „Wie mir der Vater ein Reich versprochen hat, so „verspreche ich auch euch, daß ihr in meinem Reiche „auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme „Israels regieren werdet" — Worte, welche sie allerdings zu hohen Erwartungen berechtigt haben. Sollte er nun diese Erwartungen, die er ihnen selbst beygebracht, für Vorurtheil und Irrthum haben erklären wollen? — Davon steht ja aber auch kein Wort, sondern nur eine Warnung vor einem voreiligen und allzukühnen Zeitforschen.

Wenn man höret, es stehen dem Menschengeschlechte so selige Veränderungen, so wünschenswürdige Auftritte bevor, ein wiederhergestelltes Leben neue stets fortwährende Glückseligkeit nach Seele und Leib — eine Auferstehung und Versammlung der Seligen zu ihrem Oberhaupte — wenn man höret, es werde einst alles in Gottes Welt eine ganz andere Gestalt gewinnen; sein ewig geliebter Sohn werde selbst kommen und das Menschengeschlecht, wie ein Hirte seine Heerde führen, er werde nach des Vaters Gesetz und Willen die Menschen richten und mit der vom Vater em-

pfangenen

pfangenen Vollmacht die Angelegenheiten seiner Verehrer auf immer und ewig besorgen, — und im eigentlichsten, aber würdigsten, Sinn ihr Oberhaupt und König seyn; wenn man höret, was für hohe und würdige Vorstellungen unser Herr selbst sich von diesem Reiche gemacht habe, daß es nämlich weder seiner Dauer, noch seinem Umfange nach ein Weltreich seyn, sondern sich über Himmel und Erden erstrecken und immerfort Bestand haben werde, wenn man ihn, den Bescheidensten unter allen Menschen, gleichwol sagen hört: Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben; wenn man ihn so entscheidend von einer Zeit reden hört, da er in seines Vaters Majestät, mit einem Gefolge von Seligen wieder kommen und aller seiner Verehrer und Verächter Schicksal entscheiden werde — — so kann man sich ja vast nicht enthalten, zu fragen: **Wann wird dies geschehen?** Der Mensch thut gar zu gern einen Blick in die Zukunft. Je verlangenswürdiger das Gut ist, wozu ihm Hofnung gemacht wird, je ungeduldiger ist er zu wissen, **wann** es zu haben seyn werde! Der wäre ihm der erwünschteste Bote, der ihm zu sagen käme: Gleich Morgen! Und wenn noch hinzu kommt, daß man das gegenwärtige Leben auch öfters von der unangenehmsten Seite kennen lernt, so wird jenes Verlangen vollends zur Sehnsucht, zum Heimweh; man wünscht sich eher je lieber in jene bessere Zeiten versetzt. —
„ Herr, warum kann ich dir itzt nicht folgen? —
„ Ich warte mehr als die Wächter, die des Morgens
„ warten. — Herr, ich wache früh zu dir, meine
„ Seele dürstet nach dir; mein Fleisch verlangt nach
„ dir in dem einöden und dürren Lande, in welchem
„ kein Wasser ist. Wie ein Hirsch schreyet nach den

„ Wasser-

„ Wasserquellen, also schreyt meine Seele zu dir „ o Herr! ach, wann werde ich dahin kommen, „ daß ich Gottes Angesicht schaue!“ Wenn dann noch edle Wissensbegierde, Verlangen des Herzens nach dem Schauen dessen, was man geglaubt, nach dem Geniessen dessen, was man gehofft und vorempfunden hat, dazu kommt, o wie strebt da die Seele vorwärts nach den Zeiten der Erfüllung, nämlich der letzten grossen Erfüllung alles dessen, was Gott durch den Mund aller seiner Propheten von Alters her hat erwarten heissen!

Ach Hüter, ist die Nacht schier hin!
Die dunkle Nacht der Erde!

Aber Geduld! Auch diese Sehnsucht kann ausarten und irr führen. Und wer sich nicht ans Gewisse und Grosse hält, der fällt endlich dahin, daß er Zeit und Stunde ausrechnen will. Das ist nicht Weisheit. „ Der Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde, und ist langmüthig, bis er den Früh- und Späthregen empfange.“ Würde er anstatt dessen nur immer ungeduldig herumblicken und auf jedes Wölkgen Acht geben, der Regen käme nichts desto früher. Je vortreflicher und seliger das Reich unsers Herrn ist, welches wir erwarten, je mehr werden wir demselben Zeit lassen müssen, sich anzubahnen und endlich sich zu offenbaren. „ Die Veränderungen stehen in der Hand des Höchsten.“ Es ist ein Gott der Zeiten, Tage und Jahre. Ein Vater der Lichter, die er gesetzt hat zu Zeichen der Zeiten. „ Tausend Jahre „ sind vor ihm wie der gestrige Tag, der vergan- „ gen ist, und wie eine Nachtwache.“ Und was weiß ich denn davon, wann es Zeit sey, jene selige Veränderungen herbey zuführen, wann es Zeit sey, her-

abzusenden den Richter der Welt, daß er den Erdboden richte mit Gerechtigkeit und die Völker mit Billigkeit! Mir sterblichem Menschenkinde, das vergeht wie das Gras, mir gebührt nicht zu wissen die Zeiten oder Gelegenheiten, welche der Vater sich selbst vorbehalten hat. Der Vater, der im Verborgnen ist, er hat allem, was geschehen ist, geschieht, und geschehen wird, ein Ziel gesetzt, welches es nicht überschreiten kann. Die Tage hat er gezählt; die Zahl der Monate ist ihm bekannt. Dies **Vorhersehen** und **Vorherordnen** ist ihm eigen; Er führt die Gelegenheiten herbey, die oft klein scheinenden Umstände, aus welchen, in einem **ihm** bekannten Zeitraum, die wichtigsten Folgen entspringen. Er hat vor so viel hundert Jahren seinen Geliebten wirklich kommen lassen, den längst erwarteten, den erwünschten, den Mann nach Gottes Herze, mehr als es David war, den Trost Israels, die Erwartung der Nationen — Schon das war ein Tag, der besser war als sonst tausend. Er blieb lange aus; aber kam doch endlich — ein Simeon hats doch noch erlebt — Und nun ist noch ein Sabbat verheissen. Eben der Gott und Vater, der seinen Sohn das erste mal gesendet hat, weiß, wann es Zeit ist, ihn wieder zu senden. Er, der ihn vormals, so bald die Zeit der Erfüllung gekommen war, an die Welt gebohren werden ließ, und ihn dann nach vollendetem Laufe wieder zu sich hinaufnahm, er weiß, und hat vorherbestimmt den Tag seines **Wiederkommens**. „Von demselben Tag aber und der Stund weiß sonst niemand, auch die Engel im Himmel nicht, sondern allein der Vater" — Er hat die Kenntniß, Anordnung, Vorbestimmung, Herbeyführung der Zeiten und Gelegenheiten

sich

sich selbst vorbehalten. Und braucht es denn nicht eine alles überschauende Weisheit, um zu solchen Auftritten, wie die Wiederkunft des Sohns Gottes und die Aufrichtung seines Reichs seyn wird, die bequemste Zeit, die schicklichsten Umstände, zu wählen und anzuordnen? welche Weisheit, als des Vaters, des Herrn Himmels und der Erde, kann da hinreichen? Nur Er spricht: „Ich verkündige in dem Anfang „den Ausgang; ich sage zuvor die Dinge, welche „noch nicht geschehen sind. Ich sage: mein Rathschlag stehet vest, und ich will allen meinen Willen „thun. (Jesaj. Kap. 46. v. 10.) Wer hat den Geist „des Herrn unterwiesen, oder wer ist sein Rathgeb, „der ihn lehre? Wen hat er Raths gefragt, daß er „ihn verständig mache, und ihn den Weg des Rechten „lehre, ja daß er ihn die Wissenschaft lehre, und „ihm den Weg des all-umfassenden Verstandes zeige „(Jesaj. K. 10. v. 13. 14.)" Bedarf es nicht einer allmächtigen Fürsorge, die Angelegenheiten der Menschen, die itzt oft so verworren durch einander laufen, einst noch da hinauszuführen, und so aus einander zu wickeln, daß nun Ein Herr und Ein Hirt alles regiert, nun die Sanftmüthigen das Land ererben, nun die Gerechten es bewohnen, und von Gewaltthätigkeit und Unrecht und Laster und Sünde nichts mehr gehöret wird? Und so wird es ja seyn in unsers Herrn Reiche! Wer will es wagen, in diese Tiefen der Vorsehung hinein zu schauen, wer will sich anmassen, zu beurtheilen, wann zu so ganz neuen Auftritten, zu so weit aussehenden Veränderungen in Gottes Welt, die beßte Zeit und Gelegenheit sey? Es ligt in deiner Hand, Vater der Ewigkeit. Uns gebührt nicht es zu wissen.

Nur wo Gottes Offenbarung selbst gewisse Winke giebt in Absicht auf Zeiten und Gelegenheiten — dergleichen sich schon in den alten Propheten einige finden besonders in Daniel — (wer es liest, der merke drauf!) nur da kann ein bescheidenes Forschen Statt finden. Auch die letzten Zeiten der Welt sind durch gewisse Merkmale kennbar gemacht. Und darüber läßt sichs noch sicherer forschen, als über Zahlen. — Mit größtem Recht gab unser Herr den Juden einen Verweis, daß sie, die die Vorboten der Witterung so gut anzugeben wüßten, in Beurtheilung der Zeichen oder Merkmale der Zeit seiner Sendung so wenig Verstand zeigten. Auch über die gegenwärtige Lage der menschlichen Sachen wäre viel wichtiges und fruchtbares zu bemerken — selbst in Beziehung auf das Reich unsers Herrn. Wenn man denn nur nicht gleich „klug seyn wollte über das, was sich klug zu seyn gebührt" —

II. Nachdem unser Herr das allzuneugierige und kühne Voraussehen in die Zukunft abgeschnitten, so giebt er den Jüngern für einmal einen nähern Gegenstand der Erwartung; nemlich die Versicherung, sie würden nun durch den heiligen Geist in den Stand gesezt werden, von Ihm, als dem Messias, zu zeugen.

In Gottes Reiche geht alles nach und nach; in der weisesten Ordnung und Abtheilung der Zeiten.

Es war eine Zeit, (die währte viele Jahrhunderte) da unser Herr nur erst der Welt versprochen, beschrieben, erwartet wurde. Er war noch nicht vorhanden; aber die Verehrer Gottes sahen ihn im Geiste voraus. Damals war es Religion (Glauben an Gottes Aussprüche und Verheissungen) ihn auch

nur

nur zu erwarten, sich auf seine versprochene und angekündigte Sendung zu freuen, ein durch ihn aufzurichtendes Reich der Glückseligkeit zu hoffen und sich in der Hofnung darauf vorzubereiten. Dies war die Religion der Altväter. Nämlich sie hoften, wenn sie auch seine Ankunft nicht erlebten, so würden sie gleichwol die Folgen und Früchte davon auch noch in einem andern Zustande zu geniessen haben. Dieser Zeitlauf der göttlichen Führungen ist längst vorbey. Er gieng bis auf Johannes den Täufer.

Als unser Herr und Heiland selber kam, da gieng ein neuer Zeitlauf an. Da hieß es: Die Zeit ist erfüllt. Wir haben ihn gefunden, den Moses und die Propheten versprochen haben! „Das Reich Gottes — Er selbst, der göttliche König — ist genahet" — Bessert euch, glaubet, werdet selig.

Dieser Zeitlauf währet itzt noch: Noch immer läßt sich der Herr mit seinen Segnungen dem Menschengeschlechte ankündigen und anbieten. Denn ob er schon vorlängst der Welt seine sichtbare Gegenwart entzogen hat, so wird doch „von den Tagen Johannes bis auf itzt — das göttliche Reich (die von „Gott gemachte, und durch unsern Herrn auszuführende Anstalt, betreffend unsre Seligkeit) bekannt gemacht. Und wer sich gehörig anstrengt, „reißt es an sich."

Auf diesen Zeitlauf folgt ein Dritter: wo es auch wieder heissen wird: die Zeit ist erfüllt. Nämlich bey seiner Wiederkunft, bey der letzten grossen Offenbarung des Sohns Gottes, welche die Ausführung des ganzen göttlichen Entwurfs, unser ewiges Schicksal betreffend, zur Absicht hat.

Wenn ihr diesen schriftmäßigen **Unterschied** der Zeiten fasset, so werdet ihr, was unser Herr seinen Jüngern gesagt, verstehen: „Es ist nicht eure Sache, „(hatte er eben so gesagt,) die Zeit meiner Wie„derkunft voraus zu wissen: Ihr brauchet itzt nichts „anders zu wissen, als was in die **Zeiten** gehört, „welche zur Ankündigung des Messias und Anbie„tung seiner Segnungen bestimmt sind: **darauf** „bezieht sich itzt einzig euer Beruf; ihr habt nicht „vonnöthen, weder selbst zu wissen, noch es andern „zu sagen, **wann** ich wieder komme; sondern mit„telst der Geisteskräfte, die ich euch gebe, werdet „ihr von mir, als dem schon einmal gekommenen „Herrn und göttlichen Könige erst zu **Jerusalem** „und im jüdischen Lande, dann auch in **Samaria** „und so **weit** die **Welt** reicht, öffentlich und mit „Zuversicht reden; ihr werdet aller Orten die Men„schen mit mir, mit meiner Lehre und Geschichte, „besonders mit meiner Auferstehung und den Folgen „derselben, bekannt machen.“

O wie hat schon hieran die christliche Wissensbegierde in Ansehung des göttlichen Reichs, und das Verlangen nach demselben, einen unerschöpflichen Gegenstand! **Kenntniß** genug, **Berufs** und **Ehre** genug war es für die Jünger, **Ihn**, so wie sie ihn nun selber kannten, so wie er durch die Auferstehung ein Gottes-Sohn erwiesen war, auch andern Menschen bekannt, und nach und nach die ganze Welt auf seine Person, Lehre, Thaten, Leiden, Erhöhung, aufmerksam zu machen. — Und das sey denn auch für uns, als Christen, unsere beßte **Kenntniß**, unser wichtigste **Beruf**, und unsere höchste **Ehre**, ihn, unsern nie genug zu verehrenden Herrn (ihm sey jede

meiner

meiner Predigten geweiht!) so zu kennen, so hoch zu schätzen und in treuem ehrfurchtvollem Andenken zu behalten, wie jene ersten Zeugen und Jünger ihn gekannt, hoch geschätzt und sein Andenken im Herzen behalten, und in all ihrem Reden und Thun geäussert haben.

Nun noch einen Blick auf ihn, der keine Ehre von Menschen suchte und nicht gekommen war, daß ihm gedienet würde, und der nun doch voll hohen Bewußtseyns, daß ihm der Vater alles in die Hände gegeben, seine Jünger dazu bestimmt und bevollmächtigt, daß sie von Ihm weit herum öffentlich reden und zeugen sollten. Warum doch das? Wär es denn nicht genug gewesen, wenn sie noch seinem Abschied sein Andenken im Stillen gefeyert, im Stillen seine Tugenden nachzuahmen sich bestrebt hätten? — Nein, sie sollten dieselbe auskünden, sie sollten mit jedermann öffentlich davon reden, was das Menschengeschlecht an ihm habe. „Das Licht gehört nicht unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, daß es allen, die im Hause sind, leuchte.“ Es sollte öffentlich feyrlich ausgerufen werden: Er lebt, Er regiert, Er erfüllt alles mit Geist und Leben; Gott hat ihn zum Herrn und Richter aller erhoben. Und zwar zum ersten in der Hauptstadt. Solche Wahrheit (und Wahrheit überhaupt) darf sich nicht scheuen, auch in grossen Städten ausgesprochen zu werden. Die Hauptstadt hat es allemal wenigstens eben so nöthig, als die Dörfer und Flecken. Jerusalem war zwar auch durch die Stimme der Wahrheit selbst nicht mehr ganz zu retten. Aber viele liessen sich doch noch dem Verderben entreissen. Es lohnt sich der Mühe, auch in der verdorbensten Stadt die Lehre von unserm Herrn

und seinem Reiche zu predigen, wenn auch nur zehen wären, geschweige wenn es noch bey hunderten giebt, welche Gehör geben, lernen, behalten, Frucht tragen.

„Und im jüdischen Lande und in Samaria" — Wir übergehen hier, was über diese Stuffen des Fortgangs, den die evangelische Lehre nehmen sollte, zu sagen wäre; die Geschichte wird uns im Verfolg wieder darauf führen. Nur dörfen wir nicht übergehen, daß in dieser letzten Verordnung unsers Herrn „auch unsere Voreltern und wir selber" mitbegriffen sind. Er sagt:

„— Und bis ans Ende der Erde" * — Das ist ja eben so viel, als ob unser Herr mit Namen genennt hätte alle die Länder, welche mit ihm und seiner Lehre bekannt werden sollten; und unter denselben auch dies unser Land — auch diese unsre Stadt. Gott weiß, wie es damals bey unsern Voreltern mag ausgesehen haben, als mitten in den Finsternissen ein Licht aufgieng — und unter Götzendienern (denn das waren unsre Voreltern) zum ersten mal eine Stimme der Wahrheit aus dem Mund eines Lehrers sich hören ließ, der etwa, wie dort Paulus mag ausgerufen haben: „Gott, der die Welt und alles was darinn ist, gemachet hat, sintemal er des Him-

* Ein gleichgeltender Ausdruck mit dem: „Geht hin in die ganze Welt" — Mark. XVI. 15. Und: „unter allen Völkern" — wie Lukas es selbst K. XXIV. 47. seines Evangeliums erklärt. So daß also hier wol nicht bloß an Galiläa zu denken ist: welches auch schon unter dem jüdischen Lande, sofern dasselbe Samaria entgegen gesetzt wird, mitbegriffen seyn kann.

Himmels und der Erde Herr ist, wohnet nicht in Tempeln, die von Händen gemacht sind. Ihm wird auch nicht von Menschenhänden gedienet, als der etwas bedürfe, weil er selbst allen Leben, Odem, und alles giebt; und Er hat alles Geschlecht der Menschen aus Einem Blut gemacht, auf dem ganzen Erdboden zu wohnen, und hat die vorhin geordneten Zeiten und Marchen ihrer Wohnung bestimmt, den Herrn zu suchen, ob sie ihn doch spühreten und fänden. Als der auch nicht fern ist von unser einem jeden; denn in ihm leben und schweben und sind wir. — Und Gott zwar hat die Zeiten der Unwissenheit übersehen; nun aber verkündigt er allenthalben allen Menschen Busse zu thun, darum daß Er einen Tag gesetzt hat, an welchem er den bewohnten Erdboden richten wird mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, den er bestimmt, und jedermann glaubwürdig dargethan, indem er ihn von Todten auferweckt hat. " —

Wie mögen wol auch da, „ als sie die Auferstehung der Todten gehöret, einige gespottet, andre aber gesagt haben: wir wollen dich von diesem noch weiter hören! " — Wie mag es wol auch in Zürich bey einigen geheissen haben: Was ist das für eine neue „ Lehre! Er verkündigt uns fremde Götter! Er pre„ digt uns Jesum und die Auferstehung! "

So wirft denn unser Herr beym Abschied noch einen Blick auf das gesammte Menschengeschlecht; denn er weiß, Gott hat ihn zum Lichte der Nation gegemacht, zum Heil bis an der Welt Ende. Und darum ist und bleibt es seine Gesinnung: **Wendet Euch zu mir, alle Ende der Erden, so wird**

Euch geholfen werden; mit dieser Gesinnung (immer sich selbst gleich, ein Freund und Bruder der Menschen — denn Gott will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen;) mit dieser Gesinnung ist unser Herr und Heiland aus der Welt gegangen. Ich ende wo ich anfieng. Es sind seine letzten **Verordnungen**, die wir itzt betrachtet haben. " Er hatt' es itzt **vollbracht**, das Werk, das ihm sein Vater aufgetragen. **Etwas** davon haben wir betrachtet. „ Es ist aber noch viel anders was Er auf Erden geredet und gethan hat, welches, so es sollte eines nach dem andern beschrieben werden, achte ich, die Welt **würde die Bücher** nicht fassen, die zu schreiben wären. "

Sechste Predigt

über

die

Apostel-Geschichte.

Himmelfahrt.

Kap. I. v. 9.

* * *

Apostel-Geschichte Kap. I. v. 9.

„Und da er solches gesagt, ist er aufgehoben worden, daß sie es gesehen, und eine Wolke hat ihn von ihren Augen aufgenommen.“

* * *

Wie bald war seine Reise durch dies Erdenleben vollendet! Ja wol eine Reise; und eine mühsame und beschwerdenvolle. „Ich warte alle Tage meiner Reise, bis meine Veränderung komme;“ sagte schon Hiob: und alle Gottverehrenden Väter haben mit eingestimmt, das Leben sey eine Pilgrimfarth, die Erde eine Herberge. „Sie haben sich erklärt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden seyen. Die aber so reden, zeigen an, daß sie ein Vaterland erst noch suchen. Wenn sie jenes gemeynt hätten, von welchem sie ausgezogen waren, sie hätten Zeit genug gehabt; wieder umzukehren. Nun aber sehneten sie sich nach einem bessern“ d. i. himmlischen Vaterlande, darum schämte sich auch Gott nicht, sich ihren Gott zu nennen; denn er hatt' ihnen eine Stadt (eine dauerhafte Wohnung) bereitet. Diese Stelle hat mir etwas so anmuthiges, daß ich nicht umhin konnte, sie hier anzuführen.

Sind Menschen so gesinnet gewesen, die doch sonst von Fehlern und Schwachheiten im Geringsten nicht frey waren, wie viel mehr war es unser Herr und Erlöser: Er, der in so vorzüglichem Sinne „nicht

von

von dieser Welt war!" Schon auf Erden lebend, hatte er sein Bürgerrecht im Himmel; er war mit dem Geist und Herzen mehr im Himmel, als auf Erde. Was konnte denn für Ihn dies Leben anders, als eine **Pilgrimfarth**, was konnte für ihn die Erde anders als eine **Herberge** seyn?

Und wahrlich, die müh- und beschwerdenvollste Pilgrimschaft! die schlechteste und unbequemste Herberge! Er hatte nicht so viel Eigenes, wo er sein Haupt hinlegen konnte. Selbst die Kleider, die er an seinem Leibe getragen, wurden ausgetheilt und über sein Gewand das Loos geworfen.

Aber nun war sie vollendet diese Pilgrimschaft. Nun sollte die Herberge ihn nicht länger zurücke behalten. Wir betrachten heute seine Himmelfahrt; und zwar von dreyen Seiten.

Als seinen Ausgang aus der Welt.

Als eine ganz ausgezeichnete, ihres gleichen nicht habende Art, die Welt verlassen.

Als seinen Eingang in den Ort der Herrlichkeit.

I. Wo sind sie itzt, jene Leiden ohne Zahl, die ihn umgeben hatten? Hat nicht der Mensch eine bestimmte Zeit seines Streits auf Erde? Sie war gekommen — aber nun war sie auch schon wieder hin — die Stunde seiner Feinde, und die Gewalt der Finsterniß. Wer hätte damals, als man ihn an dem Pfahl der Missethäter hängen sah, gedacht: nach wenig Tagen sieht man diesen Mann der Schmerzen voll göttlicher Lebenskraft hinauf an den Ort der ewigen Herrlichkeit steigen! „Gott ist nichts unmöglich" — Dies hatte Maria **bis ans Ende** geglaubt:

und

und darum ward ihr des Herzensstich, den sie ihres Sohnes schmerzenvollen Tode empfunden, so bald durch den Anblick seines glorreichen Hingangs zum Vater vergütet.

Und was sollte er auch noch länger auf Erden verweilet haben? — Wem zu gut? — Ihm selbst? — O wenn er nur auf eignen Vortheil gesehen hätte, er hätte auch nicht einmal so lange auf Erden verweilet. Was konnte die Erde, so wie damals ein böser Irr-Glauben und Gewalthätigkeit herrschte, was konnte sie mit allen ihren Herrlichkeiten und Gütern, welche sie ihm freylich nicht mehr anbot, weil er sie schon einmal ausgeschlagen hatte, (Matth. IV. 9. 10.) reizendes für ihn haben? Schon vor seiner Ruckkehr in den Himmel war es sein grosser Gedanken: „Ich habe „die Welt überwunden. Der Fürst dieser Welt „mag mir nichts anhaben. Laßt uns von hinnen „gehen. Ich bin nicht mehr in der Welt. Vater, „ich komme zu dir.“

Oder seinen Lernjüngern zu gut? — Freylich, wenn ihn noch etwas hätte zurücke halten können, so wär es seine Anhänglichkeit an diese gewesen: Aber auch für sie war es besser, daß er hingieng, denn wenn er nicht hingegangen wäre, würde der Stellvertrettende Lehrer nicht zu ihnen gekommen seyn. Um zu wissen daß Er lebe, und der sey, der Israel und das Menschengeschlecht erlöst, hatten sie seines längern Umgangs nicht mehr vonnöthen.

Oder den andern Menschen zu gut? — Aber auch für diese hatte er ja gesorgt, daß die Nachricht von Ihm allenthalben hinkäme, und Menschen aus allen Nationen mit ihm bekannt werden mögten, so gut oder noch

besser

besser, als wenn sie ihn selbst auf Erden gesehen und gehört hätten. — Oder sollte er zurücke geblieben seyn, um das vollends in Erfüllung zu bringen, was die Propheten auf die entfernteste Zukunft hin von seinem Reiche geredet hatten? — Aber dazu war es noch nicht Zeit. Die Zeiten und Geschlechtsfolgen der Weltvölker waren noch nicht abgelaufen. Ihn mußte der Himmel aufnehmen bis auf die Zeiten der Erfüllung jener Aussprüche.

(Um das verdorbene Jerusalem, welches zu seiner Zerstörung reif war, zu der reichsten und glücklichsten Königsstadt zu machen; wie viel Juden erwartet hatten; dazu sollte er überall nicht auf Erden bleiben.)

Als Er dieses gesagt, (was wir das letzte mal betrachtet haben) ist er von dem bisherigen Schauplatz seiner Thaten und Leiden abgetretten. Von dieser Erde welche er uns zu lieb besucht und seines mehr als dreyßigjährigen Aufenthalts gewürdigt hatte; von dieser Erde, die vorher und seither keinen solchen Bürger des Himmels in ihrem Schoosse genähret hat. Was dünkt euch? — Wenn alle die, welchen er auf Erde mit Wort und That geholfen hat, alle die ihm Gesundheit, Seelenruhe Rückkehr zu Gott, schon damals zu danken gehabt, wenn die alle dieser seiner Erhöhung itzt sollten zugesehen haben — unter wie viel Stimmen des Danks, unter wie viel Zurufungen des Lobs würde er die Welt verlassen haben!

Wer ein Leben geführt hat wie Er, wer an seinem Lebensziel an manche gute und schöne That, wodurch er Gott und unsern Herrn geehret und um seine Mitmenschen sich verdient gemacht hat, zurücke denken

ken

ken kann, wie getrost wird der seinem Abschied entgegen sehen, und die Stunde segnen, wo Gott zu ihm sagt: Zeuh aus aus deinem irdischen Vaterland — — in ein Land, welches ich dir zeigen werde.

II. Aber es ist nicht bloß überhaupt sein Ausgang aus der Welt — es ist die ganz eigne und ihres = gleichen nicht habende Art, wie er die Welt verlassen hat, was uns die Geschichte zu betrachten giebt. Wir nehmen erst auf ihn selbst, und dann auf seine zusehenden Jünger Rücksicht.

„Auf ihn selbst" — „Er ist aufgehoben worden." In seinem wahren menschlichen Leibe. Er selbst wars leibhaftig, den die Wolke so empor hob und umhüllete.... Ist das Geschichte? — Freylich; aber nicht Geschichte eines noch Sterblichen. Er war ja schon jenseit des Grabes. Er hatte den Uebergang vom sterblichen zum unsterblichen Leib und Leben schon gemacht; im Tode hatte er schon das Sterbliche aus = und in der Auferstehung das Unsterbliche angezogen. Wir sind noch diesseits des Grabes. Bey uns ist die Hütte von Laim noch nicht einmal abgebrochen: Er hatte schon den Bau aus Gott (den verklärten Körper) eh er gen Himmel fuhr. Nämlich seinen Geliebten ließ Gott nicht im Grabe, und gab seinen Heiligen nicht der Verwesung Preis.

Welch ein Unterschied zwischen seinem Schicksal, und dem der Grossen dieser Welt! Der Könige der Erden und der Weltfürsten ihre glänzende Geschichte mag noch so viel Irdisch=Grosses enthalten, sie hört doch eben da auf, wo die Geschichte des Geringsten im Volke — Aber da, wo die Geschichte aller andern, und auch der grösten, Sterblichen aufhört —

bey Tod und Grabe — da fängt die deine, o du Grosser und Göttlicher, erst recht an! Tod und Auferstehung sind dir nur Zwischen-Begebenheiten. Geburth und Himmelfahrt sind die beyden Gränzlinien, wo sich dein Erden-Leben von dem himmlischen scheidet, welches du bey dem Vater hattest, eh die Welt war, und behalten wirst, wenn Himmel und Erden vergehen — „Sie werden vergehen, aber du wirst bleiben: alles wird veralten wie ein Gewand, wirst es verwandeln wie ein Kleid — Du aber bleibst der, der du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende!“

Der Grossen dieser Welt ihr Letztes ist Fall und Ohnmacht. „Wie bist du vom Himmel herabgefal-„len, du Morgenstern, du Sohn der Morgenrö-„the, wie bist du zur Erde niedergestürzt, der du „die Völker plagtest! Und hattest dir fürgenommen: „ich will in den Himmel hinaufsteigen, und meinen „Sitz über den Sternen Gottes erhöhen. Ich will „über die Wolken hinauf, und will dem Allerhöch-„sten gleich seyn. Aber du wirst in das Grab hin-„abgeworfen; tief in die Grube. Die dich sehen, „werden dich genau beschauen, und dich fleißig be-„trachten, sprechend: „Ist das der Mann, der „alle Länder furchtsam gemachet und die Königreiche „erschrecket hat? Die Todten singen ihm eins um „das andre, und sprechen: So bist auch du ge-„schwächt wie wir! — Auch du bist worden unsers-„gleichen! Dein Pracht und deiner Saitenspiele „Schall geht mit dir in die Unterwelt, dein Unter-„Beth sind Würmer, und deine Decke Maden.“ Jes. 14. So nimmt es ein Ende den Stolzen und Gewaltigen auf Erden. Aber so endet es sich nicht mit

deiner Grösse, Macht und Leben, König der Ewigkeit! Du Grosser und Gewaltiger! Jene haben sich selbst erhöhet: darum werden sie erniedriget. Er hat, nach seiner eignen Regel, sich selbst erniedrigt: darum wird er über alle Himmel erhöhet. Ihm waren alle Königreiche der Welt und ihre Herrlichkeit nicht so lieb, wie das: du sollst den Herrn deinen Gott anbeten und ihm allein dienen. Darum kommt es nun so, daß alle Reiche der Welt Gottes und seines Gesalbten werden. Er hat auf Erde nicht wollen, daß ihm gedienet werde — darum müssen ihn alle Engel Gottes verehren. Er sprach: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, und ward um unsertwillen arm, da er reich war — darum ward ihm itzt alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. „Er „hatte sich selbst ausgeleeret und Knechtes-Stand „angenommen, und im Aeusserlichen, wie ein „Mensch erfunden, hat er sich noch tiefer erniedrigt „und ist gehorsam worden bis zum Tode, ja bis „zum Tode des Kreuzes — Darum hat ihn Gott „über die Maassen erhöhet, und ihm gegeben eine „Würde deren keine andre gleich kömmt, daß vor „seinem Namen sich biegen sollten alle Kniee, derer „die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen, daß Jesus „Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters.“ — Was keinem Sterblichen jemals widerfahren war, wovon das, was einem Henoch und Elias widerfuhr, nur ein Bild und Vorspiel war, mit lebendem Leib, mit einmal, von der Erde hinauf über alle Himmel auf den Sitz der glorreichen Majestät erhoben zu werden, das war dem allein aufbehalten, der es würdig war, unserm Herrn und Heilande. „Was soll man dem thun, den der König gern

ehren

ehren will?“ hieß es vormals: aber den stillen, bewährten, ausharrenden Gehorsam seines Sohns ehret und lohnet Gott nach wol anders, als wie Erdenkönige ihre Günstlinge zu ehren und zu belohnen pflegen. Wen Gott erhöhen will, den erhöhet er so, so daß ihn alle Welt verehre, den nimmt er lebend zu sich; läßt ihn nicht länger auf dieser unsrer Welt, dem Sitz der Sterblichkeit herumwallen. Wen Gott erhöhen will, dem giebt Er Kraft, sich über die Erde emporzuschwingen, und spricht zu ihm: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde dir unterworfen haben werde.

So viel von der Art seiner Erhöhung, mit Rücksicht auf ihn selbst: Es wird aber auch Rücksicht auf seine Jünger genommen.

Er ist aufgehoben worden, daß sie es gesehen, sie, die ihn so lange in seiner Niedrigkeit sahen, die aber auch schon auf jenem Berge seine künftige Herrlichkeit im Bilde gesehn, und im Vorgeschmack empfunden hatten — sie, die Zeugen seiner tiefsten Erniedrigung gewesen; aber nun auch von seiner Auferstehung überzeugt waren — Eben diese, mit denen er von der Taufe Johannes an bis auf diesen Tag aus und eingegangen war.

Wie viel kam darauf an, daß sie wußten, wo er sey, wenn sie auf Erden nun nicht mehr mit ihm umgehen konnten! Sie mußten es zu ihrer eignen Beruhigung wissen, sie mußten es aber auch andern Menschen sagen können, er sey im Himmel — Das leztemal also sehen sie ihn in dem Augenblick seiner Erhöhung; dem feyerlichen Augenblick, wo sein Kampf zum Siege, oder vielmehr schon sein Sieg

zum vollen Triumphe wird. Eben an dem Berge ausser Jerusalem, wo sie ihn bekümmert gesehen hatten um und um bis auf den Tod. — Eben da sahen sie ihn itzt mit Ehre und Herrlichkeit bekrönet werden. Sie sahen erfüllt, was er ihnen am Tage der Auferstehung durch die Jüngerin hatte entbieten lassen: ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.

„Eine Wolke hat ihn ihren Blicken entnommen.„ So fällt der Vorhang zu nach alle den grossen Auftritten seines Thaten- und Leiden-vollen Lebens. Er wird ihnen auf eine solche Weise von der Seite genommen, daß es ihnen handgreiflich werden muß, Gott hab ihn zu sich genommen. Sie werden ihn nun nicht in irgend einem Thal, oder auf einem Berge suchen. Sie wissen, das ihn die Erde dem Himmel zurücke gegeben hat. Wie still und feyerlich war sein Hingang zum Vater! Nicht vor den Augen der Welt. Man hatte ihn das Weltgeräusch immer fliehen sehen; nicht zu Jerusalem — man hatte ihn öfters in die Einsamkeit oder auf Berge gehn sehen zum stillen Umgang mit dem Vater. Und so war denn auch sein **Weggehn** ein stiller, geräuschloser, aber nur desto rührender und still-erhabener Auftritt. Ihn umflossen die Himmelswolken. Schon war er nicht mehr *in* dem Lande der Sterblichen gefunden, weil ihn Gott entrückte. Schon war er mit Leib und Seele und Geist im Himmel — ihre Blicke, Gedanken, Gesinnungen folgten nach. Wo euer Schatz ist, hatte der Herr gesagt, daselbst wird auch euer Herz seyn.

Tausend Wege hat der Vater der Menschen, seine Kinder, füraus den Geliebten, der seines gleichen nicht

nicht hat, zu erhöhen, zu verherrlichen. Folg ihm nach, mein Geist und Herz, hinauf in die Gegenden des Lichts und der Wonne. „O Herr mein Gott
„ du bist sehr herrlich! du bist mit Ehre und Zierde
„ bekleidet! Er schlägt das Licht um sich, wie ein
„ Gewand. Er spannt den Himmel aus wie einen
„ Teppich. Er täfelt seine hohen Kammern in den
„ Wasseren. Er macht die Wolken zu seinem Wa-
„ gen. Er gehet auf den Flügeln des Windes. Der
„ Wagen Gottes sind viel tausend mal tausend! Du
„ bist in die Höhe hinaufgefahren, und hast die
„ Gefangenen mit aus der Grube geführet: Du
„ hast Gaben empfangen für die Menschen; ja auch
„ die Abtrünnigen hast du gefangen geführet, daß
„ sie wohnen bey dem Herrn Gott. Gelobet sey der
„ Herr! Er trägt uns täglich, der Gott des Heils!
„ Unser Gott ist ein Gott, der vielfaltiges Heil
„ schaft. Der Herr Herr hat die Ausgänge des
„ Todes." (Ps. 68. und 104.)

III. Noch sollten und wollten wir seine Himmelfahrt auch als den **Eingang in den Ort der ewigen Herrlichkeit** betrachten — Aber das ist noch das Schwerste, weil wir diesen Ort noch gar zu wenig kennen. Doch schon das Wenige, was wir davon wissen, sollte uns stärker anziehen — **Wohin** ist er aufgenommen worden? — „In den **Himmel**" — Wir irdisch gesinnte denken bald gar nicht mehr daran, daß Gott nicht nur eine Erde für uns erschaffen hat, die wir mit unsern Füssen tretten, sondern einen leichtvollen Himmel über uns zur ewigen Wohnung. Was dünkt euch, meine Zuhörer? — Wenn dort unser Herr sagt: „In dem Hause meines Vaters sind viel Wohnungen; ich gehe hin, euch einen

Ort zu bereiten; " — redet er da nicht von einem wirklichen Ort des Aufenthalts, der irgend wo seyn muß? Einmal wenn ich auch nur an dies sein Wort denke (**in dem Hause meines Vaters sind viel Wohnungen**) und dann etwa bey stiller Nacht den weiten sternenvollen Himmel betrachte, so wird mir **seines** und **unsers Vaters Haus** und Welt unaussprechlich groß und weit. Und auch das Herz erweitert sich und mag es nicht umfassen.

Der Sterne stille Majestät.
Die uns zum Ziel bevestigt steht,

war doch wol auch unserm Herrn selbst, wann er des Nachts auf dem Berg unter offnem Himmel betete, kein gleichgültiger Anblick. Er dachte an die vielen Wohnungen im Hause des Vaters. „Geh „hinaus, ward einst zu Abraham gesprochen, zähle „die Sterne — kannst du sie zählen? — So groß „wird einst deine Nachkommenschaft seyn " — und so groß (durfte ein Christ hinzusetzen) ist die Menge der Wohnungen in dem Hause des Vaters — und wird denn nicht auch eben so groß, oder noch grösser, die Zahl der Einwohner seyn? — Wie stimmt doch alles mit dem, was sich von einem Vater, wie Gott ist, hoffen läßt, so treflich überein! Bauen doch auch irdische Väter ihren Kindern ein Haus, darinn sie wohnen und ruhige Tage haben mögen — und der ewige Vater, (Gott ist die Liebe) sollte seinen Kindern keine Wohnung gebaut haben in seinem unermeßlichen Reiche? — Er machte schon diese Erde so schön und seiner Güte voll, die doch nur eine Herberge für Wanderer seyn soll; — und zum Wohnen und Bleiben sollte er für seine Verehrer keine Anstalt gemacht haben?

Es giebt also einen Ort der Glückseligkeit für seine Seligen. Und wie ist der Beschaffen? Ihr Güter und Freuden der Erden, ihr beßten die wir kennen, ihr unschuldvolle sanfte Vergnügungen der Freundschaft und Liebe, wie sie etwa hie von den besten Menschen genossen werden, Freuden des guten Gewissens, des Wachsthums an Weisheit und Gnade bey Gott und Menschen, Vater- und Mutter-Freuden, Geschwister-Freuden; Freuden des Umgangs mit rechtschaffnen Menschen, Freude dessen, dem alles, was er thut, wohl geräth — — Alle diese Güter und Freuden zusammen genommen, so rein und edel, als wir sie nur immer denken können, seyen uns ein Schattenbild von jenem Leben, wie es einst seyn wird! Nehmet eure beßten und glückseligsten Tage, die ihr etwa auf Erden erlebt habet, ihr Verehrer Gottes und unsers Herrn, und denket euch ein aus solchen, und tausendmal bessern Tagen zusammen gesetztes Leben! —

Aber wahrlich, was den Gedanken an den Himmel, als an die Wohnungen im Hause des Vaters, noch am erfreuendsten macht, ist das, daß unser Herr dieselben wirklich bezogen hat, und so gewiß dort lebt, als gewiß er vormals auf Erden lebte. Und wo Er lebt, da hoff' ich hinzukommen! Einzugehen in die Freude meines Herrn; die Freude, die ihm vorgelegt war — und um derenwillen Er Kreuzestod erduldet und Schande verachtet hat! Werdet gesinnet, wie Er gesinnet war. So werden die siebenzig bis achtzig Jahre des Erdenlebens je länger je weniger das Ziel eurer Bestrebungen und Wünsche seyn. Ihr werdet, nicht etwa nur in der Kirche, nicht nur etwa bey einem rührenden Anlaß, etwa,

wann jemand von den eurigen stirbt (wo freylich auch der Leichtsinnigste einen Gedanken an die Ewigkeit haben mag) ihr werdet täglich, mitten unter euren Berufsgeschäften, in euerm Handel und Wandel — — dessen eingedenkt seyn, der gesprochen hat: Vater, ich will, daß, wo ich bin, diejenigen bey mir seyen, die du mir gegeben, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

Siebende Predigt
über
die
Apostel-Geschichte.

Verheissung der Wiederkunft.

Kap. I. v. 10. 11.

* * *

Apostel-

Apostel-Geschichte Kap. I. v. 10. 11.

„Als sie nun steif in den Himmel sahen, indem er auffuhr, siehe da standen zween Männer bey ihnen in weissen Kleidern, welche sagten: Ihr galiläischen Männer, warum stehet ihr und sehet in den Himmel? Dieser Jesus, der von Euch in den Himmel aufgenommen worden, wird also kommen, wie ihr ihn gesehn habt in den Himmel fahren."

* *
*

Es ist mit der Geschichte unsers Herrn nicht, wie mit einer andern Geschichte oder Lebensbeschreibung. Eines jeden, auch noch so berühmten Menschen-Geschichte endet mit seinem Ausgang aus der Welt. Man hört weiter nichts von ihm, so bald er von dem Schauplatz abgetretten ist. Er mag noch so viel Aufsehen und Geräusch auf Erden gemacht haben; es ist jtzt alles still; sein Ort kennt ihn nicht mehr; höchstens bleibt ein Andenken seines Namens und seiner Thaten zurück. Er selbst kommt nicht wieder, um zu vollenden, was er unternommen hatte, er nimmt an den Geschäften und Angelegenheiten der Menschen weiter keinen Theil.

— — — „Die Stunde schlägt, der Vorhang fällt,
„Und alles wird zu nichts, was
erst so wirklich schien —

Wer

Wer von euch ist jemals bey dem Sterbbebeete eines Menschen gewesen, und hat nicht wahrgenommen und tief gefühlt, wie da mit Einmal alles erstillet und gleichsam mitstirbt. Wo sind sie itzt, alle Entwürfe des Lebens; die der Sterbende erst noch gemacht hatte? So wie der Odem ausfahrt, fahren sie alle mit hinweg; sind Eitelkeit und eine Bemühung des Geistes —

Aber so endet nicht die Geschichte des Weltheilandes. Seine Entwürfe, seine Angelegenheiten ligen nun nicht am Boden, nachdem er von dem Schauplatz der Erde abgetretten ist. Sein und seines Vaters grosses Geschäft, woran dem Menschengeschlecht so unendlich viel gelegen war, geht nicht nur seinen Gang fort, sondern man hört und erfährt auch noch manches von seiner fortwährenden Fürsorge, von seiner Absicht, wieder zu kommen, und was dann von ihm zu erwarten sey. An den Angelegenheiten der Seinen nimmt er wieder Theil, wie vorher; ja noch mehr.

Nein, unser Herr war nicht mit solchen Gesinnungen aus der Welt gegangen, daß Er gedacht hätte: „Die Menschen sind meiner nicht werth. Sie haben „mich von der Erde, wo ich ihnen so viel Gutes „erwiesen hatte verdrängt; ich will mich der Un„dankbaren weiter nicht anehmen.“ Sein Vater hat ihn auch nicht darum von der Welt entnommen, daß er nun den Menschen, weil sie ihn verworfen hatten, weiter nicht zum Licht und Heile werden sollte. O Gott! Deine Wege sind nicht, wie unsere Wege, und deine Gedanken sind nicht, wie unsere Gedanken, sondern wie der Himmel höher ist, als die Erde, so sind deine Wege über die unsern, deine Gedanken über die unsern erhaben!

Die Erscheinung unk Anrede der Boten Gottes ist das Eine; ihre trostvolle Ankündigung, das Andere, was wir betrachten.

Es ist ja recht so erzählt, daß man es wie mit Augen sieht, wie die Eilfe, nachdem sich der Herr in der lichten Wolke empor gehoben und aus ihrem Gesichte verlohren, eine Weile voll Erstaunens auf demselben Platze stehen bleiben, und mit unverwandten Blicken nach derselben Himmels-Gegend hinschauen. „Herr, warum kann ich dir itzt nicht folgen?" — mag ein Petrus wol auch da noch empfunden oder mit Elisa gewünscht haben, daß nun ein reiches Maaß des Geistes seines Herrn auf ihm ruhen mögte! Oder mit Hiob: o daß ich wüßte, wo ich ihn fände, daß ich vor seinen Thron käme! —

Was einem Freunde, der seinen treusten Freund, oder einem Bruder; der seinen geliebtesten Bruder, oder einem Sohne, der seinen andenkenswürdigen Vater so eben dieser Erdewelt entnommen sähe, das liebste wäre, — wenn dann gleich jemand käme, der ihm von des Abgeschiedenen Zustand einige Nachricht bringen, oder sonst etwas Erfreuendes von ihm sagen könnte — das wiederfährt den Jüngern unsers Herrn. Aus ihrem tiefen Staunen und Nachschauen werden sie auf die trostvollste und angenehmste Weise wieder zu sich selbst gebracht. Es kam auch gar zu viel darauf an, was für Eindrücke dies Unsichtbar-werden und Hinweggehn ihres Herren und Meisters bey ihnen zurücke liesse. Seine Entfernung war für sie ein entscheidend-wichtiger Augenblick. Sollte ihrem Herzen Luft gemachet, sollte aus so vermischten Empfindungen, als sich in ihrer Brust itzt drängten, ein grosser licht- und

trostvoller Hauptgedanke sich empor heben, und jeden schwächern verdrängen — Was war doch hiezu schicklicher, als was grade itzt in der Erzählung folgt:

„Da standen zween Männer bey ihnen, in weissen Kleidern“ — — Sie wären freylich auch ohne dies nicht allein gewesen. Gott ist uns immer nahe; es sey nun unmittelbar oder mittelbar. Der Vater, der im Verborgnen sieht — in ihm leben, schweben und sind wir. Du meynst, du seyst allein; es sehe und höre dich niemand — draussen auf der weiten Heide, oder in der verschlossenen Kammer, oder in der Stille der Mitternache, oder wenn so eben jemand, den deine Seele liebte, für Jahr und Tage Abschied nahm, (nie fühlt man sich einsamer, als unmittelbar noch einer solchen Trennung) aber so denk an unsers Herrn Wort: Ihr werdet euch zerstreuen, ein jeder in das Seine, und mich allein lassen: Aber ich bin nicht allein: denn der Vater ist bey mir! Und wo ist er nicht, der Allgegenwärtige! Finsterniß ist nicht finster bey ihm: Und die Nacht leuchtet wie der Tag.

Aber auch mittelbar ist er nahe; — mit tausend oft unsichtbaren Werkzeugen seiner Huld und Fürsorge. „Der Engel des Herrn lagert sich um die, die ihn verehren.“ Wenn dort ein Jakob auf einer Reise, einsam ohne Menschengesellschaft, einschläft, und im Traume Botten Gottes sieht auf- und absteigen, so ruft er beym Erwachen aus: So ist Gott auch an diesem Orte! Wahrlich, hier ist Gottes Haus, ein Thor zum Himmel! — Und die heilige Geschichte erzählt viel von Erscheinungen „dienstbarer Geister, zum Dienste derer gesandt, welche „die Seligkeit ererben sollten.“—

Aber

Aber nicht so, wie dort beym Grabe des Herrn einer erschien „dessen Gestalt war, wie der Blitz,“ — nicht so erschienen hier die Boten Gottes. In sanfter Menschengestalt, in heller weisser Kleidung. Die Anrede ist lieblich und menschenfreundlich: „Ihr galiläischen Männer, was stehet ihr hier und sehet in den Himmel?“ — So mit unverwandten Augen als ob ihr ihn dort in der Herrlichkeit erblicken könntet. — Aber die ist mit sterblichen Augen nicht zu sehen; — oder als ob ihr hier warten wolltet, bis er nochmals erschiene — Aber dies wird so schleunig nicht geschehen. Der Mensch will mit seiner Neugier, seinem Voraussehen, seinen Aussichten in die Zukunft oft weiter hinein, als ihm vergönnet ist. Er mögte gar, wenn's möglich wäre, in den Himmel hineinsehen. Es sind dir Schranken gesetzt, Sterblicher! Innert diesen Schranken must du stehen bleiben, und was du noch nicht schauen kannst, glauben, und, was du noch nicht geniessen kannst, hoffen „Wir sehen noch durch einen Spiegel in einem Räthsel. Dann aber von Angesicht zu Angesicht. Itzt erkenne ich's stückweise, dann aber werde ich's vollkommen erkennen.“ Oft hat etwa ein weiser Freundes-Rath, eine wol angebrachte Erinnerung uns wieder zurechtgewiesen, wo unser Geist sich bald in leeres Staunen, Forschen, Klügeln, Zweifeln verstiegen hätte! Bist du noch nie in Verlegenheiten gekommen, wo es dir ergangen, wie dem Asaph; „mich betreffend, so wären meine Füsse „schier geschlipft, meine Tritte wären schier ausge„wichen“; und siehe, der Vater, der im Verborgnen ist, hat dir etwa einen treuen Rathgeb oder Freund herbeygeführt, der zu dir sprach: Was stehest du hier und irrst in der Viele deiner Gedanken herum, oder

schwebst

schwebst angstvoll in hoher Luft — Als ob du den erst allenthalben vergebens suchen müßtest, der so nahe ist bey unser einem jeden; als ob er uns ohne Offenbarung gelassen hätte, oder als ob in unsern Tagen dieselbe weder Licht noch Kraft mehr gäbe. Sprich nicht in deinem Herzen: wer wird in den Himmel herauf steigen und Wahrheit und Trost herabholen, da Christus ja eben darum herab gekommen ist — und auch bey seiner Rückkehr die Worte des ewigen Lebens und den Geist der Wahrheit nicht wieder mit weggenommen, sondern zurücke gelassen hat. „Was stehest „du hier und siehst in den Himmel, als ob du mit „deinen Blicken den erst aufsuchen müßtest, dessen „ewiger Geist Himmel und Erden erfüllt?"

Diese zween Männer in weissen Kleidern kamen nun freylich nicht darum zu den Jüngern, um alle die Fragen zu beantworten, die etwa des Einen und Andern Neugier über seinen nunmehrigen Zustand — mögte aufgeworfen haben. Mit seiner Himmelfarth war der Vorhang gezogen, und sollte gezogen bleiben; für sie, wie für andre Menschen. Alle die Fragen, oder Gedanken, die sie mehr hätten verwickeln oder zerstreuen, als bey der Hauptsache vesthalten können, werden abgeschnitten durch eine Ankündigung, welche unvergleichlich auf ihre Lage passet, und sie mit einmal auf den rechten Standpunkt erhebt: „Dieser Jesus, „der von Euch in den Himmel aufgenommen worden, „wird also kommen, wie ihr ihn gesehen habt in „den Himmel fahren."

Und was sagen diese Worte den Jüngern? „Er, „dem ihr noch immer so sehnsuchtsvoll nachschauet, „wie einer, der das Heimweh hat, nach seinem Vater-

land

„land hinschaut; er ist schon weit über euch; in „den unermeßlichen Fernen des Lichtshimmels, wo „ihr ihn nicht mehr sehen könnt. Aber nicht immer „wird er unsichtbar bleiben, nicht immer und ewig „sich euerm Anschauen entziehen.“

Er wird wiederkommen.

Er wird so gewiß wiederkommen, als gewiß er hingegangen ist.

Er wird herrlich, er wird auf den Wolken des Himmels kommen, wie ihn eine solche aufgenommen hat.

Seht die dreyfach starke Einprägung des Gedankens an seine Wiederkunft; als an etwas, wohin sie von jtzt an unablässig ihre Gedanken und Erwartungen richten, und was sie, bey all ihrem Reden und Thun sich vergegenwärtigen müßten.

„**Er wird wieder kommen**, dieser Jesus,“ sagen die Engel; sie, die ihn selbst als ihren Herrn verehren (Hebr. I.) reden von ihm, wie man von einem wohlbekannten Menschen redet; „Er, welchen ihr so wohl kanntet, und nun einige Jahre mit ihm umgegangen seyd; von dem ihr anfangs bald geglaubt hättet, er wäre weiter nichts, als Josephs-Sohn.“ — —

Es ist wol nicht mit Geringschätzung gesprochen, wenn sie ihn schon nur so schlechthin beym Namen nennen — Aber warum führen wir so oft seinen Namen im Mund, und denken nicht an seine preiswürdigen Tugenden, Thaten, Wohlthaten, Lehren, Leiden und Erhöhung? Wahrlich nicht das wird uns selig machen, daß wir oft seinen Namen im Mund geführt, und wenn wir auch noch so fleißig hinzugesetzt haben:

„Der

„Der Herr, der Messias, der Heiland, der „Sohn Gottes“ — — — „Was nennet ihr mich Herr Herr und thut nicht was ich sage?“ — Aber wenn wir ihm die Ehre anthun, seinen Worten zu glauben, seinen Verheissungen zu trauen, seine Lehren auszuüben, seinem Beyspiel nachzuahmen, ihm den Gehorsam gegen seinen Vater und die Ergebung in dessen Willen abzulernen, ihn als den Wiederhersteller des Lebens und der Glückseligkeit hochzuachten und zu lieben, ihn als den, dem der Vater alles übergeben hat, zu verehren, auf sein Gericht uns vorzubereiten, und seiner Erscheinung freudig entgegen zu sehen — das Andenken seiner Verdienste um das Menschengeschlecht, tief im Herzen zu tragen, und, was es ihn gekostet hat, auszukünden, bis er kommt — — das wird uns selig machen: denn nur das heißt: „An seinen Namen glauben.“

„Dieser Jesus“ — wenn du ihn nennst, so nennst du alles, was die Menschheit Schönes, Grosses und Edles hat! Wenn du ihn nennst, und weißt was Er gewesen ist, was Er ist und seyn wird; so hast du die lebendige Wahrheit, die lebendige Tugend, ja das ewige Leben selbst — genannt — denn das ist Er alles. Ich soll euch Erkenntniß der Wahrheit anpreisen und empfehlen. Kann ich es anders, als wenn ich unaufhörlich von ihm rede, ihn euch anpreisse, dessen Reden und Thun lauter vollkommene Uebereinstimmung mit dem Willen des Vaters d. i. lauter Wahrheit war, — der allein hat sagen können: „ich bin dazu gebohren, und darum in die Welt „gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe. „Wer's mit der Wahrheit hält, der hört meine „Stimme!“ — Ich soll euch Tugend und Recht-

schaffenheit empfehlen! Kann ich es anders und besser, als wenn ich unaufhörlich von ihm rede, der die reinste Menschen-Tugend selber ist, der keine Sünde gethan hat und in dessen Mund keine Falschheit war. Oder was ist denn Tugend? Rechtschaffenheit? — Nicht ein blosses schönes Bild, in Büchern aufgestellt und zur Nachahmung empfohlen — wo man sich begnügt, es eine Weile angesehen und schön gefunden zu haben. Tugend — ist ein Leben, wie das seine war, wo man sagen darf: „Es ist meine Speise, daß ich den Willen dessen, der mich gesandt hat, thue, und sein Werk vollbringe.“ Ich soll Erkenntniß Gottes und seiner Vollkommenheiten in die Gemüther zu pflanzen suchen. Kann ich es anders und besser, als wenn ich lehre, wie Gott, der Allerhöchste, seine Menschenliebe, Versöhnlichkeit, Huld, Weisheit und Fürsorge, in ihm, und durch ihn, unsern Herrn, am augenscheinlichsten, am bewundernswürdigsten offenbaret hat? Tiefen der Weisheit und Güte, in welche die Engel gelüstet hineinzuschauen! Ich soll das Evangelium des Lebens, der Auferstehung und des Weltgerichts verkündigen. Kann ich es besser und stärker als wenn ich unaufhörlich von Ihm rede, der „einst alle, die in den Gräbern sind, hervorrufen wird, die Gutes gethan, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“

Und was könnten denn auch jene Boten Gottes den Jüngern wichtigeres und erfreuenderes in diesen Augenblicken, da der Herr ihnen seine sichtbare Gegenwart entzog, gesagt haben, als was sie wirklich sagten: **Er**, Er kommt wieder; Gott sendt ihn noch einmal! — O Wahrheit, würdig von eines Engels

Mund

Mund ausgesprochen, und von allen Nationen geglaubt zu werden!

„Er wird so gewiß wiederkommen, als gewiß er hingegangen ist.“

Die Boten Gottes reden nicht, als von einer zweifelhaften, oder blos wahrscheinlichen, sondern als von der gewissensten Sache. Er wird so gewiß und eigentlich wieder kommen, als gewiß und eigentlich Er hingegangen ist. Sein Hingehn zu dem Vater, welches ihr so eben gesehn habt, sey Euch ein Pfand seiner Wiederkunft.

So gewiß — daß einem Zweifler oder Verächter der Offenbarung gar nichts übrig bleibt, als entweder zu gestehen: ich glaube von allem nichts, was in diesen Schriften steht — oder — es ist wirklich die sonnenklare Lehre der Schrift, es komme ein Tag, an welchem Gott, durch einen Mann, den Er dazu bestimmt und beglaubiget hat, die Todten in's Leben, die Wiederlebenden zum Gerichte, die Losgesprochnen zur Seligkeit, die Verurtheilten zur Strafe, rufen und vorfodern wird!

So gewiß — daß mir ist, ich höre schon die Stimme der beschämten Zweifelsucht und des durch die Erfahrung selbst bestraften „bösen Herzens des Unglaubens: „So ist es denn wirklich jener verkannte
„und verworfene! Er ist Herr und Richter der
„Welt! Es kam mir wie eine Fabel, wie ein Traum
„oder Mährchen vor, wenn von ihm so viel Grosses
„gesagt und angekündigt wurde — und itzt muß ich
„sehen, es ist wahr! Vater Abraham! Sende den
„Lazarus auf die Erde zurücke zu den noch Leben-
„den, damit sie es glauben, was in den Offenba-

„ rungen steht! — Aber sie haben Mosen und die
„ Propheten — sie haben noch das Evangelium da-
„ zu — Geben sie diesen nicht Gehör, so werden sie
„ auch nicht glauben, obgleich jemand von den Tod-
„ ten wiederkäme! “

So gewiß — daß, wenn du es nicht steif und vest dir einprägst, wenn der Gedanke nicht mit dir auf und nieder geht, du nicht ein Christ seyn kannst: denn hier gilt kein zweifeln, kein Achselzücken, oder dahin gestellt seyn lassen. Das Evangelium ruft es laut, daß es durch die Schöpfung erschallt: So gewiß er hingegangen ist zu seinem Vater, so gewiß kommt er wieder, euer Herr und Richter! Er selber hatte sich kaum von der Erde empor gehoben, so ließ er schon wieder und in den gemessensten Ausdrücken von seiner **Wiederkunft** reden — Nämlich dieser Gedanke, **wann** konnte er tiefer, anschaulicher den Jüngern eingeprägt werden, als gerade bey diesem Anlasse seiner **Entfernung**?

„ **Er wird herrlich, wie er hingegangen, er wird auf den Wolken des Himmels kommen.** “

Da er das erstemal in der Gestalt eines geringen und verachteten Menschen, auftrat, so machte dies, daß ihn die Irdischgesinnten nicht erkannt haben für den, der er war: Aber, wenn er wieder kommt, dann kommt er noch seinem eignen Ausdrucke, „ mit grosser Macht und Herrlichkeit — Alle heilige Engel mit ihm.“ Er selbst, der Herr, wird nach gegebnem Zeichen zum Aufbruche, unter des Erzengels Rufen, vom Himmel herabkommen “ —

Mit einem einzigen starken Zuge wird hier die grosse Begebenheit dargestellt und vergegenwärtigt. „Er wird so kommen, wie ihr ihn gesehn habt, gen Himmel gehn." Gerade von dem, was die Jünger so eben gesehn hatten, und wovon der Eindruck noch so neu und lebendig war, wird das Bild hergenommen, unter welchem ihnen seine Wiederkunft anschaulich gemacht wird. Höchst angemessen der Würde dieser grossen Begebenheit.

Herrlichkeit der Erde, Glanz und Pracht, welcher die Grossen und Gewaltigen dieser Welt umgiebt — das ist es wol nicht, was von jener glorreichen Zukunft und Erscheinung unsers Herrn ein würdiges Bild geben könnte. Flitter, kindischer Pracht gegen die Majestät dessen, der da kommt mit seinen viel tausend Engeln! — Aber in den grossen Schönheiten der Natur, da giebts würdigere Bilder. Wenn eine Pracht- und Farben-reiche Morgen-Wolke das grosse Licht der Welt nicht so fast verbirgt, als ankündigt und aus den schon hervorschiessenden Stralen erwarten läßt — wenn dann sie selber, die Sonne hervorgeht und sich freut, wie ein Held, die Strasse zu laufen; oder wenn die Stimme der Allmacht über den Wassern geht, der Gott der Ehren donnert, der Herr auf grossen Wassern: die Stimme Jehova geht mit Macht, die Stimme Jehova geht herrlich, die Stimme Jehova zerbricht die Cederbäume, der Herr zerbricht die Cederbäume Libanons — — wenn der Herr die Erden anschaut, und sie erbebt; die Berge anrührt und sie dampfen; Er bog den Himmel und fuhr herab, unter seinen Füssen war dunkel; er schwebte auf den Flügeln des Windes; er schoß seine Pfeile und zerstreute sie; er blitzte viel und erschreckte

sie —— so geben diese furchtbaren und prachtvollen Natur-Begebenheiten schon ein viel würdigeres Bild von der Majestät jenes hochwichtigen Auftritts der letzten Zukunft unsers Herrn.

Diesem Tage der Offenbarung der Herrlichkeit des grossen Gottes, und unsers Erlösers und Herrn, sieht die ganze Schöpfung entgegen; der Verehrer Gottes freut sich darauf, als auf den grossen Festtag, als auf das heilige Sabbats- oder Jubeljahr. Nun erst werden jene Seligpreisungen unsers Herrn ihre ganze Erfüllung erreicht haben. Selig sind, die einen Sinn haben, wie es sich für Arme und Geringe schickt; denn ihrer ist das Reich Gottes — zu ihrer Erhöhung und Beseligung ist nun die Zeit gekommen, wo den Stolzen Schande, den Bescheidenen Ehre von Gott wiederfährt. Selig sind, die Ungemach oder Unrecht auf Erden erfuhren — und es als Christen trugen, denn nun werden sie getröstet von dem, der in allem ist versucht worden, wie wir, nur ohne Sünde. Selig sind die Sanftmüthigen, die nach dem Beispiel unsers Herrn, wann sie gescholten wurden, nicht hinwieder schalten, sondern es dem übergaben, der recht richtet; — denn nun werden sie das Land ererben, d. h. zu dem Besitz eigenthümlicher Güter gelangen. — Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen von dem, der nachläßt denen, die nachlassen, und verzeiht denen, die verzeihen, und jedes Liebeswerk, jede Wohlthat wieder vergilt, als ob sie ihm selbst wäre erzeiget worden. So freue sich denn der Wiederkunft unsers Herrn ein jeder, der sich an seine Lehren und Versprechungen vesthält: Er freue sich, itzt schon und künftig unter der

Zahl derjenigen zu seyn, zu welchen ein Apostel sagen könnte: „Ihr Geliebte, wir sind schon itzt Kinder Gottes: Aber es ist noch nicht offenbar worden, was wir seyn werden. Wir wissen aber, daß wann Er sich offenbaren wird, wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie Er ist. Und ein jeder, der diese Hofnung zu ihm hat, der reinigt sich, gleich wie Er rein ist."

Achte Predigt

über

die

Apostel-Geschichte.

Lage, worinn sich die Jünger gleich nach des Herrn Abschied befanden.

Kap. I. v. 12. 13.

Apostel-Geschichte Kap. I. v. 12. 13.

„Da wendeten sie sich um gen Jerusalem von dem Berg, der Oelberg genennet wird, welcher nahe bey Jerusalem und davon eine Sabbatsreise entfernt ist. Und als sie hineingekommen, sind sie hinauf in den Saal gegangen, wo sie sich aufhielten.“

Erst hier fängt die Apostelgeschichte an; sofern man unter diesem Namen das versteht, was die Lernjünger unsers Herrn nach dessen Abschied vorgenommen haben. Alles bisher betrachtete gehörte noch zur Geschichte Jesu selbst, hier aber sehen wir zum erstenmal seine Jünger ohne ihn — oder vielmehr nur ohne seine sichtbare Gegenwart.

Jener **Theophilus**, welchem unser Geschichtschreiber diese Schrift zugeeignet hat, muß wol, wenn er das bisherige gelesen hatte, recht sehr begierig gewesen seyn, fortzulesen, und sich nun auch den Verfolg so bewundernswürdiger Begebenheiten erzählen zu lassen. Einmal wenn er das alles gelesen, beherzigt, geglaubt hat, was ihm Lukas erst in dem Evangelio und dann in diesen Anfängen der Apostel-Geschichte erzählt, so stelle ich mir vor, er habe die Schrift fast nicht aus den Händen legen können, so voll Verlangens sey er gewesen, zu vernehmen, was nach der Entfernung unsers Herrn sich weiter zugetragen.

Und wie ist uns zu Muth, ihr Zuhörer, Leser und Liebhaber der heiligen Geschichte? Dünkt es auch uns wol der Mühe werth zu seyn, in diesen Betrachtungen fortzufahren, und zu vernehmen, was nun von den Lehren, Thaten und Schicksalen der Lernjünger unsers Herrn wird erzählt werden? — Oder wollen wir hier abbrechen, und zu dem Evangelisten sagen: Geh für einmal hin; wenn wir gelegne Zeit haben, wollen wir dich hören?

Eure immer wachsende Anfmerksamkeit läßt mich das bessere hoffen. Euer immer fleißigeres Zusammenkommen und geduldiges Zuhören läßt mich hoffen, es sey euch damit gedient, wenn ich von Schritt zu Schritt in diesen Betrachtungen fortrücke. O wer einmal angefangen hat schmecken und sehen, wie menschenfreundlich der Herr ist, von dem wir so viel reden — und wie selig die sind, die auf sein Reich und seine Wiederkunft hoffen — der wird die Apostel-Geschichte nicht ein- nicht zweymal — er wird sie gern sein Lebtag lesen — und immer lieber über ihren Innhalt predigen hören.

Für diesmal schränken wir uns darauf ein, „**die Lage und Verfassung zu betrachten, in welcher sich die Apostel gleich nach des Herrn Erhöhung befunden haben.**“

Jünger, Vertraute, Gefährte — — eines solchen Herrn und Lehrers, was werden die in den Augenblicken, da sie ihn so eben hatten hinauffahren sehen in die himmlischen Wohnungen, und sich itzt wieder allein befanden, gedacht und empfunden und mit einander geredet, oder vielmehr stillschweigend beherzigt haben? Wie mag ihnen nun zu Muth gewesen seyn,

seyn, als sie aus dem ersten Erstaunen sich wieder erholt hatten.

Noch klang in ihren Ohren die Stimme, welche sie, gleich nach seiner Entfernung so tröstend und menschenfreundlich an die grossen Auftritte seiner Wiederkunft denken hieß: „Dieser Jesus, der von euch genommen worden, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren!“ Als ob Ers selbst ihnen vom Himmel herab nachgerufen hätte, so tief und unauslöschbar mußte der Eindruck dieser Worte auf ihre Gemüther seyn!

Noch klang in ihren Ohren sein eignes leztes Lebewol, sein **Friede sey mit euch** — sein Abschiedssegen, den er mit aufgehabenen Händen über sie ausgesprochen — — wie mußte auch dieser Segen tief in ihrer Seele haften!

Noch schwebten ihnen lebhaft vor Augen die unzweifelhaften Proben, welche er ihnen die vierzig Tage über von seinem Leben gegeben hatte; wodurch auch dem, der am längsten gezweifelt hatte, auch einem Thomas, der Glaube gleichsam in die Hände gegeben ward.

Noch schwebten ihnen lebhaft vor Augen alle die Auftritte seines vergangenen Lebens; jene grossen Thaten, die kein andrer gethan hat; jene Gesundmachungen so vieler Elenden an Leib und Gemüth; jene Siege über die Macht der Finsterniß, deren sie so viele gesehen, so lange er unter ihnen aus- und eingegangen seit der Taufe Johannes.

Und dies alles leuchtete ihnen nun mit einmal ein als ein unvergleichliches Ganzes, als ein göttlich an-

gefangenes

gefangenes und göttlich vollendetes Werk, als eine von ihm zurückgelegte ehrenvolle Laufbahn, ein Sieg nach langem Kampf, ein Triumph nach erfochtenem Sieg, eine Thronbesteigung nach abgehaltenem Triumph — — so auf einmal leuchtete ihnen itzt sein ganzes Leben, Leiden und Wiederaufleben, als die Erfüllung so vieler Aussprüche des Geists der Weissagung ein.

Aber unter allen diesen Auftritten leuchtet ihnen freylich keiner so lebhaft und herzerfreuend ein, wie seine Erhöhung in den Himmel; dies lezte und größte, was sie heute gesehen hatten. „ — So ist er denn „ itzt nicht mehr bey uns auf Erden (mögen sie zu einander gesagt haben.) „ Habt ihrs gesehen, wie „ er in verklärter Schönheit des Leibs, in dem er „ unter uns gelebt hat, aufgestiegen ist zu seinem „ Vater und zu unserm Vater, — zu seinem Gott „ und zu unserm Gott! Wie war es doch auch „ möglich, daß wir ihn so lange nicht erkannt hatten für den Herrn der Herrlichkeit! — So wissen wir's doch itzt, so glauben wir's doch itzt — „ Er sey der, der Israel erlösen sollte! — Wohnt „ er itzt gleich nicht mehr unsern Versammlungen „ sichtbar bey, müssen wir itzt gleich ohne ihn gen „ Jerusalem zurückgehen; wir sind nicht allein, „ denn Er ist bey uns — er lebt, und lebt dort, „ wo kein Tod ihn mehr, keine Verfolgung mehr, „ kein Leiden dieser Zeit erreichen kann! In den „ Wohnungen seines Vaters! Ihm nächst an „ der Seite! Hoch über uns in den Gegenden des „ Lichts, und der Seligkeit! — Ja, du bist Christus (mag ein Petrus erst itzt mit Zustimmung aller Jünger gerufen haben) „ Du bist der Christus, „ der Sohn des lebendigen Gottes. Mein Herr und

„ mein

„mein Gott! mag ein Thomas auch itzt wieder gerufen haben. Und alle mit einander: „**Wir haben den Messias gefunden.**“

Ein Ausdruck solcher Gesinnungen war's, daß sie, wie Lukas am Ende seines Evangeliums sagt, ihn angebethet haben, ehe sie den Platz verliessen. Als ihren Herrn und Messias (d. i. König) als ihren, nur für eine Zeit lang von Land gezognen, einst aber wieder zu erwartenden Herrn und Richter, als den in seine höchste Würde, zur höchsten Gewalt über Himmel und Erde erhabnen Herrn und Messias, als einen solchen haben sie ihn mit einer Ehrfurcht, wie noch nie, so lange er unter ihnen lebte, mit gebognen Knieen verehrt. Denn sonst machte sein Aeusserliches, darinn er einem jeden andern Menschen ähnlich sah, und noch mehr sein, ihren Erwartungen so ganz zuwiderlaufendes Schicksal, (er ließ sich verrathen, verurtheilen, von einem Richter an den andern ausliefern — mißhandeln —) daß sie noch nie alle mit vester Glaubenstreu ihn für den erkannt hatten, der er war; welches denn auch ihrer Ehrfurcht für ihn bisher noch Schranken setzte. Itzt aber, da er sich ihrem Anblick und Umgang entzogen hat, erkennen und verehren sie in ihm den Herrn und Richter aller Welt. —

Nachdem sie ihn angebethet hatten, kehrten sie „**mit grosser Freude**“ (es sind des Lukas Worte) zurück — Nun konnten sie erst recht (wie sie schon vorher bey noch viel schwächern Einsichten, und viel schwächerm Glauben gethan,) mit voller Ueberzeugung, freudiger noch als dort beym Einzug, konnten sie itzt ausrufen: **Gebenedeyet sey, der da wiederkommt im Namen des Herrn! Ehre sey Gott in den Höhen.**

„Mit

„Mit so grosser Freude, wendeten sie sich um von dem Berge, welcher Oelberg genennet wird.“—

Wie müssen diesen Jüngern und Verehrern unsers Herrn selbst die Gegenden, die er so manchmal besucht, die Plätze, wo er stand und gieng, wo sie oft seine Lehre angehört und seine Thaten gesehn hatten, um seines Andenkens willen heilig gewesen seyn! Wie muß ihnen allemal, so oft sie wieder in eine dieser Gegenden, an einen dieser Plätze hinkamen, der Sinn an das gekommen seyn, was sie ihn daselbst thun, oder leiden gesehn! — Hier, am Oelberge bey Bethanien, in der Nähe von Jerusalem, in wie ungleichen Auftritten hatten sie ihn hier innert wenigen Tagen gesehen! — Bey Bethanien wars, wo sie eine seiner göttlichsten Thaten noch vor kurzem gesehen hatten — wie er da seinen und ihren Freund, um welchen seine Schwestern trostlos klagten, aus dem Grab hervorgerufen, nachdem er das nie zu vergessende Trostwort gesprochen: **ich bin die Auferstehung und das Leben!** — Hier, am Oelberge, zwischen Bethanien und Jerusalem war's, wo sie und andre Verehrer ihn erst kürzlich im Triumphe, obgleich von Herzen demüthig, in die Stadt einziehen gesehen, und ihm Palmzweige an den Weg gespreitet hatten, unter lautem frohem Zurufe; — hier, am Oelberge, war's aber auch, wo er jenen nächtlichen Seelenkampf ausgestanden, und um das Vorübergehen des bittern Kelches angstvoll gebethet hatte; — hier war's, wo sie ihn hatten verrathen, gefangennehmen, wegführen sehen — hier war es aber auch, wo sie vor wenig Augenblicken seinen glorreichen Hingang zu dem Vater mit angesehen.

Sollte wol das Andenken an dies alles schon aus ihren Gemüthern entfallen seyn? — Hätte doch selbst der stumme Ort, jene Grabhöle bey Bethanien, jener Garten Gethsemane, jener Bach Kidron — — dies theure selige Andenken in ihre Seele zurückgerufen. So wie dort, wenn David um seinen Jonathan weint, das Gebirg Gilboa, wo sein Freund erschlagen ward, ihm unaufhörlich vor Augen schwebt: „Ihr Berge von Gilboa, euch müsse weder Thau noch Regen befeuchten, und kein Opfer von euch kommen! denn daselbst ist der Helden Schild mit Schmahe hingeworfen; der Bogen Jonathans, der niemals fehlte.“ Eben so, wenn die Jünger unsers Herrn auch nur die Oerter und Plätze wieder sahen oder betraten, die durch seine Thaten und Leiden verewigt waren, so prägte sich das Bild von Ihm, ihren Seelen von Neuem ein.

(Wem von uns Einwohnern dieser Stadt und dieses Landes ist nicht auch sein Vaterland schon darum desto theurer, weil es von alter Zeit her Männer Gottes, Eiferer für Religion, Sitten, Freyheit in seinem Schoosse genähret hat! Wie theuer ist uns jede Spur, jedes Denkmal ihrer Thaten! Eh' ich deiner vergesse, o mein Vaterland, werd ich meiner Rechten vergessen.)

Kamen sie denn so vom Oelberge zurück, nach Jerusalem; wie war auch in dieser Hauptstadt alles für sie so voll von Spuren und Fußstapfen seiner göttlichen Reden und Thaten! Wann sie auch nur wieder in den Saal hinaufgiengen (wie Lukas erzehlt) wo er das heilige Abschiedsmahl, das Mahl seines Andenkens, mit ihnen gehalten hatte, mußten ihnen nicht

jene ewig-andenkenswürdigen Worte und Abschieds-Reden von selbst wieder beyfallen? — Wenn sie auch nur im Vorbeygang wieder den Tempel ansahen, dies majestätische Gebäude, welches sie ihm neulich mit Bewunderung gezeiget hatten, mußte nicht schon der Anblick ihnen seine bedenklichen Worte zu Gemüth führen: „Wahrlich ich sage euch, kein Stein wird auf dem andern gelassen werden, der nicht zerstört werde!“ Wenn sie denn wieder etwa in den Hallen und Vorhöfen dieses Tempels einhergiengen, wie stark und lebhaft mußte ihnen auffallen: So manchmal haben wir ihn hier das Volk unterrichten hören! Täglich saß er lehrend im Tempel.

Das wäre ja doch alles nur ein todtes fruchtloses Andenken, es wäre nicht von höherm Werth gewesen, als etwa das ehmalige Wallfahrten derer, die jene heiligen Oerter selbst in Augenschein nehmen wollten, aber das eben nicht an Christen-Sinn gewannen, was sie an Vermögen und Zeit verloren; so etwas wär es an den Jüngern unsers Herrn gewesen, wenn sie nicht auch die Lehre selbst, die sie ihn so oft und nachdrucksvoll an diesen Orten hatten vortragen hören, ihrem Verstand und Herzen tief eingegraben hätten von dem Augenblick an, da sie ihn nicht mehr sahen. — Oder was dünkt euch? — Sollte es wohl den Jüngern unsers Herrn so ergangen seyn, wie es uns oft geht, daß wir die wichtigsten und heilsamsten Wahrheiten so hören, daß wir uns wol auch lange hernach der Zeit und des Orts, wo sie ausgesprochen worden, und der Gestalt des Predigers, und seiner Aussprache erinnern, die Sache selbst aber so völlig vergessen, daß kaum eine Spur davon in unsern Herzen und Wandel zurücke bleibt? — Sollte es den Jüngern Jesu auch

so ergangen seyn, daß ihnen nur noch etwa sein äusserliches Aussehen, seine Kleidung, Gebehrdung, Aussprache — — in lebhaftem Andenken geblieben wäre? — O wenn das ihnen begegnet wäre, wenn mit der sichtbaren Gegenwart unsers Herrn sich auch das Andenken an den Innhalt seiner Lehre bey ihnen verloren hätte; seine äusserliche Person hätte ihnen nun noch so lebhaft vor Augen schweben mögen, so wär es im Grunde doch eine verlorne Zeit gewesen, die er auf Erden bey ihnen zugebracht; er hätte sie so unwissend wieder verlassen, als er sie angetroffen, da der eine noch am Zollbank, der andere im Fischer-Schiffe saß. Und wer hätte da sein Evangelium der Nachwelt zum Beßten aufgezeichnet? Wer wäre hin in alle Welt gegangen, zu predigen aller Kreatur, wenn sie nun all das Wahre, Gute, Trostvolle, was er ihnen gesagt und versprochen, nun sogleich wieder aus dem Sinn geschlagen hätten? — Und so kann es denn nicht wol anders seyn, es muß ihnen gleich nach seiner Himmelfahrt (auch schon ehe sie den Geist empfiengen) an so manche geistvolle Lehre, an so manche herzerquickende Verheissung, an so manche nachdrucksvolle Warnung, auch wieder der Sinn gekommen seyn.

„An so manche geistvolle Lehre" — Oder sollte es ihnen schon wieder entfallen seyn, diesen von ihm selbst ausersehenen Zeugen, was er so oft mit ihnen und dem Volke von seinem und seines Vaters Reiche — mit und ohne Gleichniß, gesprochen hatte? Sollte es ihnen schon wieder entfallen seyn, was er dort auf dem Berge gelehrt, z. B. das Vielsagende: „Nicht ein jeder der zu mir sagt, Herr, Herr, wird eingehen in das Reich der Himmel, sondern wer da thut den Willen meines Vaters" — Oder das ermun-

ternde: „Suchet zum ersten das Reich und die Gerechtigkeit Gottes, so werden euch die übrigen Dinge alle hinzugethan werden? Oder das warnende: „So ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergeben werdet, so wird euer himmlische Vater euch auch die euren nicht vergeben. Oder das göttliche: „Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut Gutes denen die euch hassen, nur bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen." — Sollte dies alles ihnen schon wieder so aus dem Sinn und Herzen gekommen seyn, wie wenn sie es nie gehört hätten? Oder sollten sie bloß die Worte im Gedächtniß behalten, von der Kraft aber nichts mehr empfunden haben? —

„**An so manche herzerquickende Verheissung.**" — Oder, ist es auch zu glauben, jenes Abschiedswort: „Ich bin bey euch alle Tage bis an das Ende der Welt;" jene öftere Verweisung auf seine Wiederkunft, sein Gericht und sein Reich, sey wie ein leerer Schall vor ihren Ohren vorüber gegangen? — Von jenen herzerfreuenden Worten: „Ob ich schon hingehe und euch ein Ort bereite, so komme ich doch wieder, und werde euch zu mir nehmen, auf daß, wo ich bin, auch ihr seyd" — von diesen trostvollen Worten sey ihnen kaum noch der Schall in den Ohren geblieben? O wenn sie auch nur jenen Hügel vor dem Thor erblickten, wo er unter die Uebelthäter sich zählen lassen, und seine Seele in den Tod ausgeschüttet hat; wo er mitten im eigenen Leiden für Schuldige, für Feinde gebetet, und dem einen Missethäter, der in sich selbst gieng, zurief: „Heute wirst du bey mir seyn im Paradiese" (ein Wort, welches seither manchem reuvollen Sünder, verhoffentlich auch dem, an welchen euch itzt der Sinn kommen wird — * den bittern

* Am Tage nach einer Hinrichtung gesprochen.

tern Augenblick versüsset hat —) war da nicht auch schon der Anblick dieser seiner Leidensstätte, und des nahe dabey gelegenen Gartens seiner Begräbniß und Auferstehung, eine stille Erinnerung für sie, aufzuschauen auf den Anführer und Vollender des Glaubens, welcher um der Freude willen, die ihm vorgelegt war, das Kreutz erduldet und die Schmache verachtet hatte?"

„**An so manche nachdrucksvolle Warnung**" — Oder sollte nicht die Ungewißheit, worin er sie gelassen, in Ansehung der Stunde und des Tages seiner Wiederkuuft, sie von seiner Entfernung an stets wachsam erhalten haben; stets eingedenk seines Worts: Eure Lenden seyen umgürtet und die Lichter brennend, und seyd Knechten gleich, die auf ihren Herrn warten, wann er von der Mahlzeit aufbreche, auf daß, wann er kommt und anklopft, sie ihm alsobald aufthüen? — Ihre Thaten bezeugen es, ihre Schriften bezeugen es, wie unauslöschlich das Andenken an dies alles in ihrer Seele geblieben — Aber auch uns soll es so unvergeßlich seyn, wie wenn wir es alles aus seinem göttlichen Munde selbst gehört hätten. **Wir haben mehr als Mosen und die Propheten** — Schriften, die von unserm Herrn zeugen, und uns beyde, das Vergangene, und das, was noch geschehen soll, vergegenwärtigen. O laßt uns darin lesen und forschen Tag und Nacht.

Einleitung
zur
neunten Predigt
über
die
Apostel-Geschichte.

Die Jünger-Gesellschaft überhaupt betrachtet.

Mark. Kap. III. v. 13-15.

* * *

Markus

Markus, Kap. III. v. 13-15.

„Und er kam auf den Berg und berufte zu sich, welche er wollte: Und er ordnete zwölfe, daß sie bey ihm wären, und daß er sie zu predigen aussendete. Und daß sie Gewalt hätten, die Krankheiten zu heilen und die Teufel auszutreiben."

* *
*

Da wir in unsern Betrachtungen über die Apostel-Geschichte bis auf den Zeitpunkt fortgerückt sind, wo die Jünger unsers Herrn ohne seine sichtbare Gegenwart in der Welt auftretten und das von ihm angefangene Werk fortsetzen mußten, so ist es darum zu thun, daß wir diese von ihm selbst ausgewählte Gesellschaft auch näher kennen lernen. Ich habe daher um so viel lieber den Anlaß zu dieser Zwischenbetrachtung ergriffen, darinn ich euch das wichtigste, was von dieser Jünger-Gesellschaft überhaupt zu wissen nöthig ist, vorzutragen gedenke; um dann das nächste mal, so es Gott gefällt, wieder nach Anleitung der Apostel-Geschichte, von einigen dieser Personen, aus welchen jene Gesellschaft bestand, besonders zu reden.

Was von dieser Jünger-Gesellschaft überhaupt zu wissen nöthig ist, das können wir am schicklichsten aus der vorgelesenen Nachricht des Evangelisten Markus nehmen.

Diese ist so vollständig als kurz. In wenig Worten giebt er den fruchtbarsten Begriff, sowohl von den eigentlichen Umständen, als von der Absicht dieser von unserm Herrn, bald nach Antritt seines öffentlichen Lehramts, getroffenen Auswahl.

„Reden wir da etwa von Leuten, die uns gar nichts mehr angiengen, wenn wir von den Lernjüngern unsers Herrn reden?" — Freylich, sie haben vor so viel hundert Jahren gelebt, sie haben zu einem von uns in so mancher Absicht verschiedenen Volke gehört, daß es scheinen mögte, ich spräche von Leuten, deren Geschichte uns heut zu Tage wenig oder nichts angienge; — allein, wenn wir bedenken, daß doch eben diese längst verstorbnen Lernjünger unsers Herrn die Ersten gewesen, welche die Lehre, um deren willen wir uns Christen nennen, in und ausser ihrem Vaterland geprediget haben; — so muß es allen, so wohl euch, den Zuhörern dieser Lehre, den Bekennern dieses alten Glaubens, als uns Predigern desselben, wichtig und angenehm seyn, von jenen erstern Verkündigern eines Evangeliums, welchem wir ja doch immer noch so viel zu danken haben, zu reden und reden zu hören. Wenn von Stiftern oder Stammvätern unsrer eignen Nation, von Urhebern unsrer ältesten bürgerlichen Gesetze und Einrichtungen die Rede wäre; wer würde nicht gern von solchen Männern reden hören, und es ihrem Andenken schuldig zu seyn glauben, daß man in öffentlichen Versammlungen ihrer mit Ruhm gedächte? — Und siehe, wir alle sind Christen — heissen wenigstens so; — soll's uns dann nicht wichtig seyn, das Andenken derer in Ehren zu halten, welche die ersten Bekanntmacher der göttlichsten, der annehmenswürdigsten Religion gewesen sind? Das Gedächtniß dieser Gerechten bleibe im Segen!

I. Von

I. Von den eigentlichen Umständen des Berufs der Jünger meldet der Evangelist folgendes: „Jesus „kam auf den Berg, und berufte zu sich welche „er wollte. Und sie sind zu ihm gekommen: „und er ordnete zwölfe.“

Oefters wenn unser Herr den Tag über mit Lehren und Wunderthun sich müde gearbeitet hatte, so begab er sich etwa auf ein einsames Gebirg, mit oder ohne seine Jünger, und brachte die Nacht in stiller Betrachtung und im Gebete zu. Diesmal hatte er die Schaar seiner Anhänger mitgenommen, unter welchen er im Sinn hatte eine Auswahl zu treffen; und auf diese ihm sehr wichtige Handlung hatt' er, wie Lukas Kap. VI. meldet, die Nacht vorher, durch Gebet, durch ein geistreiches herzerhebendes Gespräch mit seinem Vater, der in den Himmeln ist, sich vorbereitet. So war ihm auch die Nacht zu seinem Amte heilig. So gar nichts unternahm, redete, that er, ohne mit seinem erhabnen Vater erst darüber zu Rath zu gehen! — Eben dies ist Weisheit! Ehrfurcht vor Gott ist der Weisheit Anfang! Und diese Weisheit finden wir im höchsten Grade bey ihm, der Gottes-Kraft und Gottes-Weisheit selbst war. Von ihm mag's mit höchstem Recht gelten, was ein Salomo von der Weisheit rühmt: „Ruft die Weisheit nicht, erhebt die Fürsichtigkeit „nicht ihre Stimme; hat sie sich nicht auf die Höhe „gestellt? Ich habe meine Liebhaber lieb, und die „mich früh suchen, die finden mich. Meine Frucht „ist über Gold, ja über das feinste Gold; und mein „jährlich Einkommen ist köstlicher als Silber. Ich „bin von Ewigkeit her gewesen. Als ich gebohren „ward, waren noch weder Tiefen noch Wasserbrun„nen. Eh die Fundamente der Berge gelegt wur-

„ den, und eh die Hügel waren, bin ich geboren.
„ Als Gott die Himmel erschaffte, war ich da; als
„ Er dem Meere seinen Umkrais setzte; da war ich
„ getreulich bey Ihm; mich alle Tage freuend und
„ belustigend vor ihm allezeit. Ich hatte meine viel-
„ fältige Lust bey den Menschenkindern. Darum
„ höret mich o meine Söhne! Denn die auf meine
„ Wege achten, die sind selig. Wer mich findt, der
„ findet das Leben und überkommt Gnade von dem
„ Herrn. Wer wider mich sündiget, der thut ihm
„ selbst Schaden; alle die mich hassen, die lieben den
„ Tod. (Weise Sprüche Kap. VIII.)

Er, der diese Weisheit Gottes selber war, unser Herr, groß in Rath und mächtig in That, Er hat auf die Auswahl und den Beruf seiner Jünger, als auf ein grosses wichtiges Geschäft durch Gebet sich vorbereitet. — Und wir achten es nicht einmal der Ueberlegung werth, ob wir gute oder schlechte Menschen zu unsrer Gesellschaft wählen. — Und nachdem er sich so vorbereitet hatte, schritt' Er zu der Wahl. „**Er berief zu sich welche er wollte!**" — Diese freye Auswahl unter der grossen Menge derer, die ihm nachfolgten, war's, woran er seine Jünger nachher erinnerte, wenn Er sprach: „Nicht ihr habet mich erwählet, sondern ich habe Euch erwählet."

„**Er hatte nicht nöthig, daß jemand von einem Menschen zeugte, denn Er wußte, was in dem Menschen war. (Joh. Kap. II.)**" Allen die Ihm zu folgen Lust bezeigten, sah' er's auf den ersten Blick an, welches Geistes sie wären, wozu tüchtig, und wozu nicht. Er sahe den Nathanael zu sich kommen, und beym ersten Anblick giebt er ihm das Zeugniß:

niß: Wahrlich ein Israelite, in welchem kein Betrug ist! Indessen daß er einen gewissen Jüngling, von welchem es doch auch heißt: „Er sah ihn an und gewann ihn lieb," darum doch nicht tüchtig fand, sein Nachfolger zu werden, weil derselbe die Prüfung nicht aushielt und sich das grosse Bedingniß nicht gefallen ließ.

Diese seine tiefste Menschenkenntniß, mit deren er dich und mich eben so wohl als jene durchforscht, setzte ihn in den Stand, unter dem grossen Haufen einen Unterschied zu machen; diejenigen nicht in seine eigentliche unmittelbare Jüngerschaft aufzunehmen, welche er auf seiner unfehlbar richtigen Waagschaale zu leicht fand; hingegen nur die zu seiner engern und vertrautern Gesellschaft zuzulassen, welchen ers zutrauen konnte, daß sie (wenigstens so lange als sein öffentlicher Beruf währen sollte,) in seiner Nachfolge aushalten würden.

Ich sage: „wenigstens so lange als sein öffentlicher Beruf währen sollte." Denn freylich hat Er unter diese Gesellschaft auch Einen aufgenommen, der nur so lange sein Jünger blieb, als er sich mit der Hofnung eines reichen Gewinns schmeichelte; aber sobald diese Hofnung dahin war, sein Verräther wurde.

Diejenigen, welche ihm so zu seinen Absichten vorzüglich tüchtig schienen, „berief er zu sich." **Folge mir nach** — Mit diesem Zurufe sonderte er sie nicht nur von dem grossen Haufen, sondern auch von der nicht geringen Zahl seiner übrigen Verehrer und Anhänger ab.

„**Und sie sind zu ihm gekommen**" — haben sich den Ruf, die Auffoderung gefallen lassen, sich in seine Lehre und unter seine Aufsicht zu begeben —

freylich mit grossen Hofnungen und Erwartungen, ihn bald auf dem Thron Jsraels, und sich selbst zur Theilnahme an seiner königlichen Hoheit und Würde erhoben zu sehen.

„**Und er ordnete zwölfe,**" nach der Zahl der Stämme Jsraels — Eigentliche unmittelbare Jünger wollte er nicht zu viel und nicht zu wenig haben; **nicht zu viel** — denn so hätten sie seines persönlichen Haus= und Gesellschafts=Umgangs und seiner Tischgenoßschaft nicht wohl alle gleich geniessen können; aber auch **nicht zu wenig** — denn so hätte es an genugsamen Zeugen und Ankündigern seines Reichs gefehlet; die Anzahl wäre, auch nur für's jüdische Land, zu klein gewesen.

Und was waren es denn für Leute, welche unser Herr so seines nähern Umgangs und seiner Belehrungen würdigte? — Fischer, Zöllner, aus Galiläa.

Kein Stand ist so niedrig, kein Herkommen oder Beruf eines Menschen so gering, aus welchem unser Herr sich geschämt hätte, Jünger und Anhänger zu nehmen. Freuet euch dieses Gedankens! Ein jeder Mensch ist theuer in Gottes Augen! Betrachtet sie nur recht, jene von unserm Herrn selbst ausgewählte Gesellschaft; ihr werdet eben daraus seine Weisheit, seine Herablassung, seine Menschenfreundlichkeit erkennen lernen.

Er gieng nicht zu den Weisen dieser Welt, als er sich Jünger aussuchen wollte. Hätte er sich bey jenen einbildischen Schriftgelehrten und Pharisäern gemeldet, so hätten ihn die abgewiesen und gesagt: „Wir sind „Moses Jünger; eines andern Lehrers bedörfen wir „nicht; wir wissen, Gott hat mit Mose geredet; aber

„wo=

„ woher dieser ist, wissen wir nicht! Wir brauchen
„ Weisheit nicht erst von ihm zu lernen; wir haben
„ sie in den Schriften, und noch mehr in unsern Men-
„ schensatzungen und Lehrbegriffen: Was das Gesetz
„ in jedem Fall fodert, haben wir längst ins Reine
„ gebracht. Was sittliche Aufführung sey, daß man
„ sich nämlich mit Zöllnern und Sündern nicht gemein
„ machen müsse, wissen wir längst; verstehen uns auch
„ auf den Buchstaben der Offenbarung so wohl, daß
„ man nicht leicht künstlichere und gelehrtere Ausle-
„ gungen, als die unsrigen sind, wird aufweisen
„ können — Und was seine Wunder betrift, so
„ könnten die ja wol gar durch Zauberkraft verrich-
„ tet seyn!" —

Die andern (die Sadducäer) hätten zu ihm gesagt: „Was sollen wir deine Jünger werden, da
„ alles was du lehrst geradezu mit unserm Lehrbe-
„ griffe streitet. Es giebt ja weder Engel, noch
„ Geist, noch Auferstehung — folglich kein künftiges
„ Leben, kein Gericht — **lasset uns essen und trin-
„ ken, denn Morgen sterben wir.** Was sollen
„ wir diesem schwermüthigen Lehrer folgen? O es
„ ist noch niemand von den Todten zurückgekehrt,
„ und wird so leicht keiner zurückkehren, der das
„ bestätigte, was dieser Mann so unaufhörlich von
„ einem Richter der Lebenden und der Todten sagt.
„ Und daß er so viel von einem Geiste der Wahr-
„ heit und vom Umgang mit seinem himmlischen
„ Vater spricht, das ist Schwärmerey; — was hö-
„ ret ihr ihn?" —

Er gieng aber auch nicht zu den Gewaltigen, den Reichen und Mächtigen dieser Welt, als er sich Jünger aussuchen und bilden wollte. Hätte Er sich bey

die-

diesen gemeldet, sie würden ihn abgewiesen und gesagt haben: „Es ist uns wohl in der Welt! Seele! du
„ hast viel Güter auf viele Jahre liegen, iß, trink,
„ und sey frölich; Er hingegen preiset die Armen selig:
„ und die Trauernden! Das ist dem Urtheil aller Welt
„ zuwider! Er macht das Seligwerden gar zu schwer!
„ Er sagt: Ringet darnach, daß ihr durch die enge
„ Pforte eingehet; denn viele werden suchen einzugehen
„ und werden es nicht vermögen — Aber wenn das
„ wäre, so würden ja nur wenige selig! — Er setzt
„ die Fodrungen des Gesetzes gar zu hoch an. Wir
„ wollen lieber zu denen gehen, die den Weg zur Se-
„ ligkeit ebner machen; zu Pharisäern; die dringen
„ doch nicht so sehr auf Besserung des Herzens und
„ Wandels; oder zu Sadducäern; die sind an dem
„ Hofe Herodes wohlgelitten."

Er gieng auch nicht zu den Edeln und Vornehmen, als Er sich Jünger aussuchen und bilden wollte. Hätte er sich bey diesen gemeldet, sie würden ihn abgewiesen und gesagt haben: „Wir würden auch uns
„ der Verachtung aussetzen, wenn wir seine Jünger
„ würden! Hat auch jemand von den Obersten an
„ ihn geglaubt? — Es würde uns bey Juden und
„ Römern wenig Ehre bringen, wenn wir einem Bür-
„ ger von Nazareth als dem Könige Israels anhien-
„ gen! Ein so gemeiner Mensch kann es wol nicht
„ seyn, der jemals unser Herr und Richter würde!
„ Mögen ihn die Geringen im Volke, mit denen er so
„ gern umgeht, immer dafür halten. Er nimmt die
„ Sünder an und isset mit ihnen!"

Bey diesen allen hätte sich denn wol unser Herr vergebens gemeldet, wenn er sie zu seinen Jüngern

hätte machen wollen. — Und gesetzt, sie wären es für einmal geworden, würden sie es auch wol geblieben seyn? würden sie nicht den himmelweiten Absatz zwischen seinem und ihrem Glauben, seinem und ihrem Leben bald gesehen, und einen Lehrer wieder verlassen haben, der nicht nach ihrem Sinne war, und zu dem ihr Herz sprach: „Weiche von uns; denn die „Wissenschaft deiner Wege gefällt uns nicht?" Würden nicht die Einen bald wieder zu ihrem Aberglauben und Menschensatzungen, die Andern zu ihrem Unglauben und ihren Lastern zurückgekehrt seyn?

II. Diese zwölf Jünger hat unser Herr in der Absicht ausgewählt, — „daß sie bey ihm wären, und „daß er sie zu predigen aussendete — und daß sie „Gewalt hätten, die Krankheiten zu heilen und die „Teufel auszutreiben." Nicht um sein selbst willen also — denn er bedurfte eines solchen Gefolges nicht — auch nicht bloß um ihrer selbst willen, — denn es war ja nicht nur um diese Zwölfe und ihre Beseligung zu thun; sondern **zum Beßten andrer Menschen.**

Damit er sich aber zum Beßten andrer Menschen ihrer bedienen könnte, war vor allem aus erfoderlich, daß sie selbst eine Zeitlang bey und um ihn wären, um von seiner Lehre, von seinen Handlungen, von seinen Schicksalen Zeugen zu seyn. Indessen daß andere sich an ihre pharisäische Lehrer hielten, andere den sadducäischen Führern folgten, andere immer noch dem Täufer Johannes anhiengen, sollten hingegen sie sich einzig an **ihn** halten, und ihm als ihrem Führer folgen.

Man schätzt es für eine Ehre, für ein grosses Glück, mit einem weisen, erfahrnen, hochachtungswürdigen Menschen auch nur ins Gespräch kommen, oder etwas

von ihm auffassen und lernen zu können. Was muß es denn gewesen seyn, mit dem Lehrer aller Lehrer täglich und stündlich persönlichen Umgang zu pflegen? Man schätzt es für ein Glück, für eine Ehre, unter der Aufsicht eines getreuen, einsichtsvollen Führers zu stehen — was muß es denn gewesen seyn, den zu seinem Führer zu haben, der die Weisheit Gottes war!

Dies Glück, diese Ehre, mußte nun freylich denen vorzüglich zu Theil werden, die Er zu so wichtigen Absichten bestimmt hatte — **Er wollte sie aussenden zu predigen.** Und wovon zu predigen? — Von seinem Leben, seinem Tode, seiner Erhöhung, seinem Reiche, seiner Wiederkunft, seinem Gerichte." — Sie sollten dem Volke Israel, sie sollten der ganzen Welt es sagen können: „Was von Anfang war, „was wir gehöret und mit unsern Augen gesehen, was „wir beschauet und mit Händen berührt haben von „dem Worte des Lebens; (Denn dies Leben ist sichtbar geworden, und wir haben es gesehen und sind „Zeugen von demselben, und kündigen es euch an, „das ewige Leben, welches bey dem Vater war und „sich uns offenbaret hat) was wir gesehen und gehöret „haben, das kündigen wir euch an." 1. Joh. 1.

Preiswürdige Anstalt unsers Herrn! *Eine* Gesellschaft von Lernjüngern bilden und erziehen, die dann an seiner Statt hingehen und die grosse heilvolle Nachricht weit umher bekannt machen sollten. Und um sie zu dieser allerwürdigsten Absicht zu bilden und zu erziehen, nahm er selbst die Mühe, ihr Lehrer, ihr Vorbild, ihr Begleiter, ihr Haus- und Tischgenoß zu werden — und noch mehr als dieß — „Ich heilige „mich selbst für sie, spricht er, auf daß auch sie in der

„der Wahrheit geheiliget seyen!" Von dieser einzigen Anstalt unsers Herrn hängt es ab, daß heut zu Tage noch Christen, und Lehrer der Christen sind! Wahrlich, wenn nicht vormals unser Herr jene wenigen auserseher und zu seinen Jüngern berufen hätte, wir alle wüßten vom Christenthum kein Wort! — Aber sie sollten nicht nur reden, sondern thun, nicht nur mit Worten, sondern mit Beweisen des Geistes und der Kraft von ihm zeugen. So wie er selbst, sollten sie die Herrschaft des Geistes der Finsterniß unter den Menschen zerstören, und zeigen, daß das Reich Gottes nicht in Worten, sondern in der Kraft besteht. In dem Verfolg werden wir Beyspiele finden, wie unwiderstehlich-mächtig sein Geist in ihnen und durch sie gewirkt habe.

Sie sind längst von der Welt abgestorben, diese Jünger und Zeugen unsers Herrn; aber ihr Zeugniß lebt immer noch, wird alle Sabbate aus ihren Schriften vorgelesen; empfiehlt sich dem Verstand und Herzen eines jeden. Sie haben dies ihr Zeugniß mit ihrem Blute versiegelt — so lasset uns denn ein so wichtiges annehmenswürdiges Zeugniß gehörig schätzen und gebrauchen; damit auch wir in der Erkenntniß und Gnade unsers Herrn täglich wachsen, und, so wie wir alle auf seinen Namen getauft sind, auch seine immer beßre Bekenner, Verehrer, Nachfolger, Jünger werden.

Neunte Predigt
über
die
Apostel-Geschichte.

Petrus. Johannes. Jakobus.

Kap. I. v. 13.

Apostel-

Apostel-Geschichte Kap. I. v. 13.

„Und als sie hineingekommen, sind sie hinauf in den Saal gegangen, da sie sich aufhielten, nemlich Petrus und Jakobus und Johannes und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus Alphäi Sohn, und Simon der Zelotes, und Judas Jakobi Sohn."

* * *

Und was sind denn das für Personen, deren Namen ich euch vorgelesen habe? — Sind es Leute, die durch Weltsinn und Klugheit sich empor geschwungen, sich reich und glücklich gemacht haben in der Welt? — Oder, sind es Leute, die, von Ehrgeitz angespornt, irgend eine grosse Unternehmung gewagt, und, weil ihnen die gelungen ist, sich weit umher berühmt gemacht haben? — Oder sind es Leute, die durch Gelehrtheit, Scharfsinn, eigne, wichtige Entdeckungen, ihren Namen verewigt haben? — Nichts von dem allem!

Und unter was für eines Lehrmeisters und Führers Aufsicht sind sie gestanden? — Es sind nicht Euere Schüler, ihre Leute dieser Welt, deren Weisheit einzig darinn besteht, Mittel zu erfinden, wie man auf Erden sein Glück machen und seinen Theil haben kann in dieser Welt. Es sind nicht Euere Schüler, ihr Ehrgeitzigen und Herrschsüchtigen! —

Es sind aber auch nicht Euere Schüler, ihr Männer von Athen, die ihr den Schätzen der Gelehrsamkeit bis ins tiefe Alterthum nachgrabet (glücklich, wenn ihr über dem, was glänzt und blendet, den innern Werth jenes allerköstlichsten Kleinods nicht übersehet.) Es sind Lernjünger eines ganz andern Lehrers.

Und was haben sie wol dabey gesucht, daß sie sich bey Ihm in die Lehre begeben, und bey Ihm ausgehalten haben bis ans Ende? — Wahrlich, wenn sie allein in diesem Leben auf Christum gehoffet haben, so sind sie die elendensten unter allen Menschen gewesen, deren Namen ich euch vorgelesen, dieser Petrus, dieser Jakobus und Johannes, und wie sie alle heissen; Noch einmal, wenn sie allein in diesem Leben auf Christum, gehoffet haben — sie sind die elendesten unter allen Menschen gewesen: Denn siehe, ihr Herr und Meister ließ sie in einer Welt zurücke, wo nichts, als Mühe und Verfolgung auf sie wartete! — und am Ende der Laufbahn meist ein schmerzhafter Tod! —

So müssen sie denn doch wol etwas Besonderes an ihrem Jesus von Nazaret gefunden haben, daß sie sich bey Ihm in die Lehre begeben und bey Ihm ausgehalten haben bis ans Ende! — Ja wahrlich, was sollte sie sonst bewogen haben, ihren Fischer- und Zöllner-Beruf aufzugeben; sie, die doch so gar nicht für den Schauplatz der grossen Welt gemacht zu seyn schienen. — Aber, wen die Liebe der ewigen Weisheit ergreift, den macht sie ganz und gar zu ihrem Jünger, sie erhebt ihn aus dem Staub der Erde weit über alles hinauf, was unverdienter Weise mit dem Namen der Weisheit prangt. Denn, „woher überkommt man Weisheit? An welchem Orte findet

„man Verstand? Der Mensch weiß ihren Werth „nicht. Man findt sie nicht im Lande der Lebendigen. „Man kann sie um das allerbeßte Gold nicht überkom„men. Es kann auch ihr Werth mit keinem Gold „abgewogen werden. Gott nur versteht ihren Weg, „und Er kennt ihren Ort. Denn Er beschauet die „Ende der Erden. Er sieht, was unter allen Him„meln ist. Als Er die Winde gewogen, und die Was„ser gemessen hatte — als er dem Regen Ordnung, „und den Ungewittern eine Bahn setzte, da hat er „sie gesehen und sie erzählt, sie bereitet und sie er„forschet. Aber zum Menschen hat Er gesprochen: „Siehe Gottes-Ehrfurcht ist Weisheit; und vom Bö„sen weichen ist Verstand. Hiob K. XXVIII." Aber diese höchste Weisheit, wo konnte man sie reiner und besser finden als bey der Quelle? Wir graben uns oft Sodbrunnen, in welchen kein Wasser ist! Wir sollten Weisheit lernen, wo jene Fischer und Zöllner aus Galiläa sie lernten — bey Ihm, der nicht nur groß im Lehren, sondern auch im Thun und Leiden groß war — „Herr, zu wem sollten wir gehen, du hast „Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt „und erkennt, daß du der Sohn des lebendigen Got„tes bist!" Gieb, daß wir auch heut auf diesen allerseligsten Glauben uns brüderlich erbauen, und einander zum Guten ermuntern!

* * *

Was von der Jüngergesellschaft überhaupt zu wissen nöthig war, haben wir nach Anleitung einer Stelle des Evangelisten Markus betrachtet. Itzt fahren wir wieder in unsrer Ordnung fort, und unterhalten uns

mit dem, was von einigen Personen, aus welchen jene Gesellschaft bestand, besonders zu bemerken ist. —

Schon bey Vorlesnng ihrer Namen werdet ihr an den grossen Unterschied ihrer Charakter gedacht haben. Lasset mich diesmal nur von den drey vornehmsten Jüngern, Petrus, Jakobus und Johannes reden. —

Petrus. Schon beym ersten Anblick faßte unser Herr für Petrum das beßte Vorurtheil, indem er ihm der sonst Simon hieß, einen Zunamen gab, welcher die Standhaftigkeit bezeichnet, woran er einst noch alle übertreffen würde.

Petrus — freylich ein Mensch, gleichen Schwachheiten unterworffen, wie wir — Waren es doch alles schwache, fehlervolle Menschen, die unser Herr in seine Jüngerschaft aufnahm. Seiner Uebereilungen sind nicht wenig. Aber wer kann doch mitten unter denselben sein gutes, edles Herz verkennen? „**Der Herr sieht das Herz an.**" Das war ja eben der Grund, warum David ein Mann nach Gottes Herzen, warum Abraham ein Freund Gottes hieß, weil, bey alle ihren Schwachheiten, ihr Herz aufrichtig und unabtrennlich an dem Herrn, ihrem Gott vesthieng. So war's mit Petrus. Wenn Er anfangs in der Demuth fast zu weit gieng und bey jenem Fischfang voll Erstaunen über die Grösse des Wunders ausrief: „Herr, geh aus von mir, ich bin ein sündiger Mensch, " (Luk. V.) so war er doch gleich hernach auf den ersten Wink: **Folge mir nach** — bereit, alles zu verlassen. Wenn er das einemal fast zu weit gieng in dem ungeduldigen Eifer, seinen Herrn und Meister je eher je lieber auf die höchste Stufe der Macht und Ehre

erhoben zu sehen, so daß er auf dessen Anzeige, „er „müsse nach Jerusalem gehen und den Hohenprie-„stern und Aeltesten ausgeliefert werden," ihm antworten darf, „da sey Gott für, das soll dir gar nicht „wiederfahren; — so lag es ihm andre mal so stark auf dem Herzen, daß er seinem Herrn und Meister doch auch auf dem Wege der Leiden nachfolgen müsse, daß er (freylich ohne seine Schwäche zu kennen,) sich äussert: „Herr ich bin bereit mit dir ins Gefängniß, und in den Tod zu gehen."

Wenn er schon auch gar zu voreilig zu wissen verlangte, was denn wol am Ende der Lohn ihrer getreuen Jüngerschaft sey: Herr, siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolgt; was wird denn uns werden? — so hat ihm ja doch wirklich der Herr dies Verdienst einer treuen Nachfolge nicht abgesprochen, sondern einen hohen Werth auf sein Bekenntniß: „Du bist der Christus" — geleget; und auf die Herzensergiessung: „Herr zu wem sollten wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens" — — Wenn er das einemal aus übergrosser Bescheidenheit sagt: „Du sollst mir meine Füsse in Ewigkeit nicht waschen," so war er doch durch des Herrn Antwort so bald auf andre Gedanken gebracht, daß er nun, im entgegen gesetzten Tone, rief: „Herr, nicht allein die Füsse, sondern auch die Hände und das Haupt!" — — Wenn er das einemal so zuversichtlich-kühn sich erklärt: „Wenn sich auch alle an dir ärgern sollten, werde ich mich doch nimmer ärgern;" — so war er doch über seinen gleich hernach begangenen grossen Fehltritt so beschämt, daß er, sobald der Hahn kräet, und der Herr sich umwendt, und ihm einen Blick giebt, hinausgeht und bitterlich wainet. Wenn er das einemal so schwach

war, es zu läugnen, sogar mit Betheurungen zu läugnen, daß Jesus ihn etwas angehe, so war er doch bald hernach auf die dreymal wiederholte Frage: Simon Jona liebst du mich, — mit der herzlichen Antwort fertig: „Herr, du weissest alle Dinge, du weissest, daß ich dich liebe."

O des liebenswürdigen Manns! — Wir werden ihn aber erst recht aus der Apostel-Geschichte kennen lernen; — wie ihm da jener dreymalige Zuruf seines Herrn: „Weide meine Schaafe," so unvergeßlich im Herzen lag, wie da sein anfangs wankend-gewesener Glaube zu einem Felsen ward, auf welchen der Herr seine Gemeine anlegte, daß sie unerschütterlich stehen blieb bis auf den heutigen Tag!

Aber, wenn ihr diesen Apostel unsers Herrn recht wollet kennen lernen, nach seiner Gemüths- und Denkensart, wie dieselbe im Umgang mit seinem Lehrer sich umgebildet und veredelt hat; so leset seine beyden Briefe. Wenn ihr ihn da gleich anfangs voll Licht und Kraft in die Worte ausbrechen höret: „Gebenedeyet „sey der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, „der nach seiner vielfältigen Barmherzigkeit uns wie„dergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch „die Auferstehung Jesu Christi von den Todten; zu „einem unvergänglichen und unbefleckten und unver„welklichen Erbe, welches im Himmel auf euch be„halten wird" — wenn ihr ihn da mit seinen Christen von seinem und ihrem Herrn in den stärksten Ausdrücken reden höret: „Welchen ihr nicht gesehen und „doch lieb habet; in welchen ihr auch glaubet, so ihr „ihn doch jtzt nicht sehet, und frolocket mit unaus„sprechlicher und ehrenvoller Freude, so ihr euers

„Glau-

„Glaubens Ziel davon bringet, die Seligkeit der See-
„len" — wenn ihr ihn seinen Christen so ganz in
der Sprache eines Jüngers und Nachfolgers unsers
Herrn zurufen höret: „Christus hat euch ein Vor-
„bild gelassen, daß ihr seinen Fußstapfen nachfolgen
„sollet; welcher keine Sünde gethan, und in dessen
„Munde kein Betrug erfunden ist;" wenn ihr in sei-
nem zweyten Briefe folgendes felsen-veste Bekenntniß
antreffet: „Wir sind nicht erdichteten Fabeln nachge-
„gangen, da wir euch die machtvolle Zukunft unsers
„Herrn Jesu Christi kund gethan haben; sondern wir
„haben seine Majestät mit Augen gesehen — denn,
„als Er von Gott dem Vater Ehre und Herrlichkeit
„empfangen hat, indem eine Stimme zu ihm von
„der großmächtigen Herrlichkeit geschah: Dieser ist
„mein Sohn, der Geliebte, an welchem ich ein Wol-
„gefallen habe; so haben wir diese Stimme gehöret,
„die vom Himmel herab erscholl, als wir bey ihm
„auf dem heiligen Berge waren;" — — wenn ihr
diese und andre dergleichen herz- und geistvollen Stel-
len in seinen Briefen leset, so denket: Der war in
der That ein Jünger unsers Herrn. Er, der so ge-
dacht, so empfunden, so geschrieben hat — war ein
Mann, den man nicht nach einem oder ein Paar Feh-
lern, die er begangen hat, sondern nach seinem im
Dienste seines Herrn redlich aufgeopferten Leben schä-
zen muß — Leicht ists, ihm in seinen Fehlern gleich
zu werden, aber wer ahmet seine Tugenden nach? —
Der muß es wol verstanden haben, was Jesus damit
meynte, wenn er sprach: „Ich hab euch ein Vorbild
gegeben, daß ihr thun sollt, wie ich euch gethan ha-
be." Der ist wirklich das geworden, was unser Herr
ihm vorher gesagt, daß aus ihm werden sollte, ein

Menschenfischer; — und zur Gründung der Christen-Gemeine ein Fels. — Der hats wol verstanden, was Jesus haben wollte, wenn er ihm sagte: So du dich bekehrt haben wirst, so stärk deine Brüder — So viel vom Petrus! Aber ihr habt wol Recht, ihr Leute dieser Welt! — Der Mann gehörte nicht in unser Zeitalter. Er muß wol vor vielen hundert Jahren gelebt haben. In unsern Tagen hätt' er solche Briefe nicht geschrieben.

* * *

Johannes — der Jünger, den Jesus vorzüglich seiner Freundschaft würdigte; Er und sein Bruder Jakobus – beyde von hohem Muth, und alles durchdringender Kraft; Söhne des Donners nannte, sie der Herr. Johannes kam unserm Herrn fast nimmer von der Seite weg, seit er ihn von dem Fischerberufe zu seiner Nachfolge abgerufen hatte. O des nie zu vergessenden Auftritts, da er am Abende vor dem grossen Leidenstage sich an die Brust des Herrn hinlehnend, auf einen vom Petrus erhaltnen Wink, den Kenner des menschlichen Herzens frägt: „Herr, wer ist es?" — und der Herr ihm leise zur Antwort giebt: „Der ists, dem ich den eingetauchten Bissen überreichen werde" — Und wie hoch muß unser Herr diesen seinen Jünger geschätzt haben, wie vollkommen muß er seiner Treue versichert gewesen seyn, daß er ihm noch am Kreutze hängend, der Maria die Sohns-Pflicht an seiner Statt zu leisten empfiehlt! Der gute Jünger ließ es sich nicht zweymal sagen — er nahm sie in das Seine.

Aber wenn ihr auch diesen Apostel unsers Herrn noch näher wollet kennen lernen, so leset sein Evan-

gelium,

gelium, leset seine Briefe. Da spricht sein Mund aus der Fülle des Herzens! — wenn ihr in dem Eingang seines erhabenen Evangeliums die allerwürdigsten Namen leset, die er unserm Herrn giebt, (er nennt ihn das Wort, das ewige Allmachts-Wort Gottes, er nennt ihn das in die Welt gekommne Licht, das jeden Menschen erleuchtet; —) wenn ihr ihn bis auf die feinsten Züge und geheimsten Beobachtungen des menschlichen Herzens, sowol die Reden und Thaten unsers Herrn, als auch die Reden und Thaten seiner Feinde, beschreiben höret — in der einfaltsvollen Herzenssprache, die er so unnachahmlich redet, recht wie sie aus dem Mund des Herrn selbst geflossen seyn mag; er führt ihn z. B. also redend ein: „Wahrlich, wahr„lich ich sage euch, wenn jemand mein Wort halten „wird, der wird vom Tode in Ewigkeit nichts erfah„ren; ich bin das Licht der Welt; wer mir nachgeht, „wird nicht im Finstern wandeln, sondern das Licht „des Lebens haben. — Wer an mich glaubt (sich „mir anvertraut) der hat ein ewiges Leben;" — Wenn ihr besonders die letzten Reden unsers Herrn, so wie Johannes sie ihm nach-empfunden hat, leset, und beherziget; so werdet ihr schon hieraus den Begleiter, den vom Geiste der Wahrheit und Gnade angeweheten Jünger und Freund unsers Herrn erkennen und lieben; aber wenn ihr denn erst noch seine Briefe, besonders seinen ersten Christen-Brief vor euch nehmet, worinn nichts als Glauben, Liebe, Hofnung athmet, wenn ihr ihn da so ganz im Geiste seines Herrn und Meisters die Christen warnen höret, (wie er wol auch uns, wenn er unsern Weltsinn, unsern unersättlichen Hang zu vorübergehendem Vergnügen, unsre stets wachsende Pracht- und Wollusts-Liebe sähe,

jtzt noch warnen würde) „Habet nicht lieb die Welt, „noch das was in der Welt ist; denn so jemand die „Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Va„ters — denn alles, was in der Welt ist, nämlich „was die Fleischeslust reitzt, und was den Augen ge„fällt, und der Uebermuth des Lebens, das ist nicht „von dem Vater, sondern aus der Welt ist es; die „Welt aber mit ihren Reizungen vergeht; wer aber „den Willen Gottes thut, der bleibt in die Ewig„keit" — Wenn ihr ihn bald in die Worte voll Geistes und Glaubens ausbrechen höret: „Sehet, was „grosser Liebe uns der Vater gegeben hat, daß wir „Kinder Gottes heissen; darum kennt uns die Welt „nicht, weil sie ihn nicht kennt; — Geliebte, wir „sind schon jtzt Kinder Gottes, nur ists noch nicht of„fenbar worden, was wir seyn werden; wir wissen „aber, daß wann Er sich offenbaren wird, wir ihm „gleich seyn werden — denn wir werden ihn sehen, „wie er ist; und ein jeder, der diese Hoffnung zu ihm „hat, der reinigt sich, gleichwie Er rein ist" — wenn ihr ihn seine Christen zur Liebe auffodern höret, so herzlich und väterlich: „Ihr Geliebten, lasset uns „einander lieben; denn die Liebe ist aus Gott; und „ein jeder, der da liebt, der ist aus Gott und kennt „Gott — wer nicht liebt, der kennt Gott nicht, denn „Gott ist die Liebe;" — wenn ihr ihn aus hellem Verstand und warmem Herzen gleichsam im Triumph ausrufen höret: „Dieses ist der Sieg, der die Welt „überwunden hat; nämlich unser Glaube! wer ists, „der die Welt überwindet, als nur, der glaubt, daß „Jesus der Sohn Gottes sey? — Und zum Beschlusse: „Wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist, „und uns Verstand gegeben hat, daß wir den Wahr-

haf-

„haftigen erkennen; und wir sind in dem Wahrhaf-„tigen, nämlich in seinem Sohne Jesu Christo. Die-„ser ist der wahrhaftige Gott, und das ewige Le-„ben" —— Wenn ihr den geliebten Jünger un-sers Herrn solche Briefe schreiben, solche Ergiessungen seines Glaubens und Herzens sehet — so denket: Ja, das ist die Sprache eines, der in der Schule unsers Herrn und Heilandes selbst gelernt hat — So hätte er's nicht bey den Weisen dieser Welt gelernt.

Hier spricht die Weisheit, die von oben herab ist. Mögten wir nur auch Mitjünger dieses Lernjüngers unsers Herrn werden, und ihm die Eigenschaft sei-nes und unsers Herrn und Meisters ablernen, „an „deren jedermann erkennen wird, daß wir seine Jün-„ger seyen." —

* * *

Jakobus, der Bruder des Johannes. Von die-sem wissen wir wenig, als daß er, zugleich mit seinem Bruder und Petrus bey vielen Thaten unsers Herrn zugegen gewesen, wo andre Jünger nicht dabey wa-ren; z. Ex. bey der Auferweckung der Tochter Jai-rus — bey der Verklärung auf dem Berge — bey dem Leiden im Garten Gethsemane — Er wars, der mit seinem Bruder Johannes dem Herrn einst die Bitte vorgelegt, er mögte ihnen beyden die vordersten Ehren-plätze in seinem Reiche anweisen — und auf die Ant-wort: „sie wüßten nicht, was sie bäten; ob sie das Trinkgeschirr zu trinken vermögten, welches er trinke, und die Taufe über sich ergehen zu lassen, womit Er getauft werde," erwiedert hatte: Ja wir vermö-gen es — Eine Erzählung, die auf den Ausgang seiner Lebensgeschichte eine Beziehung hat; denn nicht lange

nach

nach der Himmelfahrt unsers Herrn, hat dieser Jakobus, unter allen Aposteln zuerst, den bittern Kelch getrunken; er hat über dem Bekenntnisse der Wahrheit sein Leben aufgeopfert.

So gehören denn Er und Petrus mit zu denen, von welchen es einst heissen wird: „Wer sind diese, „die da gekommen sind aus der grossen Trübsal, und „haben ihre Röcke gewaschen und haben ihre Klei„der glänzend gemacht mit dem Blute des Lamms! „Darum sind sie vor dem Throne Gottes, und dienen „ihm Tags und Nachts in seinem Tempel, und der „auf dem Thron sitzt, wird ob ihnen wohnen" — (Offenbar. Kap. VII.) Denn so gewiß diese Männer Jünger unsers Herrn und seine Zeugen bis in den Tod gewesen, so gewiß werden sie einst auch einer seligen Auferstehung gewürdigt werden, und Antheil nehmen an seinem ewigen und herrlichen Reiche. Denn in dieser Hofnung sind sie ihm im Leben, im Leiden, im Sterben, treu geblieben. (Petrus, in seinem ersten Brief, Kap. V. nennt sich ausdrücklich einen Zeugen der Leiden Christi, aber in gleichem Athemzug — auch einen Mitgenossen der Herrlichkeit die geoffenbaret werden soll.)

Und darum lasset uns ihr Andenken in Ehren halten! — Was heißt aber ihr Andenken in Ehren halten? — Es heißt ihr Zeugniß annehmen; was sie im Namen ihres Herrn gelehrt und gethan haben, zur Stärkung in der Erkenntniß und Liebe und Nachfolge unsers Herrn sich zu Nutze machen; so wie sie, seine Tugenden auskünden und nachahmen; mit ihnen das Auge richten auf den Anfänger und Vollender des Glaubens. So können wir unsern Glauben gleichsam

auf

auf den ihren, unser Christenthum gleichsam auf das Ihre bauen, daß es je länger je vester, und unbeweglich steht. Ihre Lehren und Thaten und Schriften können uns ein Ersatz seyn für das, was wir jtzt entbehren müssen, den Umgang mit dem höchsten und beßten Lehrer der Wahrheit selbst. Doch auch seines Umgangs, der Gesellschaft der vollendeten Gerechten und ihres Oberhaupts, werden wir einst gewürdigt werden, wenn wir auf Erden schon als Jünger unsers Herrn mit Ausharren im guten Werke Preis und Ehre und Unsterblichkeit gesucht haben! — Unsre Seele sterbe des Todes der Gerechten, und unser Ende sey wie ihr Ende!

Zehnte Predigt
über
die
Apostel-Geschichte.

Andreas. Thomas. Jakob. Judas.

Kap. I. v. 13.

Apostel=

Apostel-Geschichte Kap. I. v. 13.

„Und als sie hineingekommen, sind sie hinauf in den Saal gegangen, da sie sich aufhielten; nämlich Petrus und Jakobus und Johannes, und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, Alphäi Sohn, und Simon der Zelotes und Judas, Jakobi Sohn."

* * *

Das kömmt nun freylich weder Euch noch mich schwer an, noch ein Stündlein dem Andenken dieser ehrwürdigen Männer, die unser Herr zu seinen Jüngern und zu Lehrern der Welt gemacht hat, zu wiedmen. Ihr dachtet im Hieherkommen, es lohne sich der Mühe, einen kurzen Vortrag anzuhören, darin von solchen Personen die Rede ist, die mit unserm Herrn und Heiland in vertrautem Umgang gelebt, mithin Wahrheit und Weisheit nicht etwa aus einer dürftigen Nebenquelle, sondern aus der reichen Hauptquelle geschöpfet haben: Und ich dachte, es lohne sich der Mühe, euch noch einmal mit dieser Materie zu unterhalten, und nach dem ich letzthin von den drey voderſten Jüngern unsers Herrn geredet habe, jtzt auch noch das Lehrreichste von dem, was an einigen andern zu bemerken ist, vorzulegen.

Aber, ob wir die Sache dann auch noch so ansehen, ob wir auch noch so aufmerksam und lernbegierig seyn wür-

würden, wenn jene Zeugen der göttlichen Wahrheit selbst noch unter uns aufträten, und auch uns zu Jüngern, Verehrern und Nachfolgern unsers Herrn machen wollten, wie sie selbst es gewesen — — Ob wir dann auch noch ihre Worte in unser Herz würden Eingang finden lassen, das ist eine andere Frage — Ob wir z. B. wenn jtzt, voll vom Geiste seines Herrn, ein Petrus in unsrer Mitte aufstühnde, und wie vormals zu den Juden zu uns spräche: So ändert nun euern Sinn und Wandel, auf daß eure Sünden ausgetilget seyen, wann die Zeiten der Erquickung von dem Angesicht des Herrn kommen werden, und er den Jesum Christum, der euch jtzt zum Voraus angekündigt wird, wieder senden wird — — und, wenn er (gesetzt, man würde ihm diese Anrede an das Gewissen der Menschen übel nehmen,) voll vom Geiste seines Herrn hinzusetzte: Man muß Gott mehr gehorchen, als Menschen; — ob wir, sage ich, solche Sprache edler Freymüthigkeit gern hören und willig annehmen würden? Oder, wenn ein Johannes in unserer Mitte aufstühnde, und gerade so, wie vormals, seinen Herrn — das Wort Gottes — das Licht der Welt — über alles hinaufsetzen, nur von ihm reden, und es einem jeden von uns zur Gewissenspflicht machen würde, dem von Gott gekommnen und wieder zu Gott hingegangen sich zu unterwerfen, *an ihn* (in dem fruchtbarsten Sinn des Worts) zu glauben, und so das Leben zu haben in seinem Namen — — ob wir dann auch noch so geduldig ihn anhören würden? — Oder, wenn er uns mitten in unsern Gesellschaften, mitten in unsern Welt-Sorgen, mitten in den Täuschungen des Reichthums, mitten in unsern thörigten und schädlichen Begierden nach so

viel

viel anderm, mitten in unsern nicht allemal so unschuldigen Ergötzungen warnend zurufen würde: Habt nicht lieb die Welt, noch das, was in der Welt ist — — (wir haben ja die Stelle auch in der letzten Betrachtung angeführt, und sie ist uns vielleicht nur gar zu tief bloß im Gedächtniß) ob wir dann auch noch den Apostel unsers Herrn mit Ehrfurcht anhören, und die treffende Warnung an uns kommen lassen würden? — — O meine Zuhörer, was sagt unser einem jeden sein Herz? —

Ich komme auf meinen Text. Von einigen dieser Jünger weiß man wenig, als ihre Namen: Und da wir jtzt einzig um der Erbauung willen zusammen kommen, so wär es auch wol nicht der Ort, aus der Kirchen=Geschichte die oft ungleichen Erzählungen anzuführen, in was für Ländern der eine und andre von diesen Aposteln gepredigt, und was für ein Schicksal er erfahren habe. Lieber schränken wir uns auf das lehrreichste ein; und übergehen die Namen, von welchen sich nichts erhebliches aus sichern Zeugnissen sagen liesse.

Herr aller Herzen=Kenner, laß dein Wort auch in dieser Stunde so kräftig seyn, wie es vormals in dem Munde deiner ersten Jünger Kraft hatte, und so fruchtbar, wie es in den Herzen ihrer Zuhörer Frucht trug.

* * *

Den **Andreas** kennen wir doch auch ein wenig aus einer anmuthigen und lehrreichen Erzählung beym Johannes.

Andreas war zuerst ein Lernjünger des scharfen Sittenlehrers und Täufers. Schon diesem seinem

ersten Lehrer muß er viel Gutes abgelernt haben. Aber Johannes wies ihn nicht so fast auf sich selbst, als auf den Stärkern, der nach ihm komme. „Ich taufe „nur mit Wasser — auf Besserung hin — Nach mir „kommt einer, dem ich nicht werth bin, Sclaven-„Dienste zu thun — der wird mit heiligem Geist und „mit Feuer taufen.“ Wenn Andreas seinen um der untadelhaften Frömmigkeit willen von jedermann so hoch geachteten Lehrer, so von einem grössern und göttlichern Nachfolger sprechen hörte, wie konnte es anders seyn, ihn mußte die Lust ankommen, auch dieses grössern Lehrers Jünger zu werden — Was geschah? — JESUS kommt eben an den Fluß und läßt sich taufen, durch eine Stimme vom Himmel wird er für den Geliebten erklärt, an welchem Gott ein Wohlgefallen habe. — Wer wird nun länger dem Johannes, der nur mit Wasser tauft, und nicht viel lieber dem, der mit heiligem Geiste tauft, nachgehen? Es gab doch wirklich so schwache Leute, die sich grösseres nichts, als des Johannes Lehramt und Taufe denken konnten. Er selbst, der Täufer, war viel zu fromm, und viel zu bescheiden, als daß er seine Jünger nicht eher noch sollte aufgemuntert haben, sich bey dem neuen, grössern, göttlichern Herrn und Meister in die Lehre zu begeben. „An ihm ist es, „groß zu werden; an mir ist es, abzunehmen. „Der aus dem Himmel kommt, der ist über alle. „Wer dem Sohne glaubt, der hat ewiges Leben; „wer aber dem Sohne nicht gehorcht, der wird „das Leben nicht sehen, sondern bleibt bey Gott in „Ungnade. Seht da, meine Jünger, (ruft er mit Entzücken, da er den Herrn eben in der Nähe erblickt) „seht da das Lamm Gottes!“

Schon

Schon diese wenigen Worte thun dem Andreas Augen und Ohren auf! „So ist denn das, denkt er, die Person, auf welche man so lange, so sehnsuchtsvoll gewartet hat! Den muß ich kennen! Ihm will ich nachgehen, bis er mich seines Anblicks, seiner Anrede, oder gar seines Lehrumgangs würdigt!"

Es giebt gewisse Augenblicke im menschlichen Leben, wo man auf einmal einen grossen wichtigen Schritt vorwärts zur Wahrheit, Tugend und Seligkeit thun kann; — Solche Augenblicke, wenn man sie aus der Acht läßt, sind unwiederbringlich. Andreas ergreift den Anlaß, sobald er ihn hat, mit dem bekannt zu werden, „der der Welt Sünden hinnimmt." Mit einem andern Jünger des Täufers geht er ihm nach, in stiller Ehrfurcht, voll Verlangens mit ihm reden, mit ihm umgehen zu dörfen.

Unser Herr bemerkt' es, daß die zween Jünger des Täufers ihm nachgehen; und bemerkt, warum sie es thun. O wenn einmal Wahrheitsliebe, Verlangen nach Erkenntniß Gottes und dessen, den er gesandt hat, in der Seele ist, so braucht es oft nur noch einen Wink oder Aufschluß, um vollends ein Jünger, Nachfolger und Verehrer des Herrn zu werden. Diesen Wink giebt Er dem Andreas und seinem Gefährten. Er wendt sich gegen sie um, und mit einladendem Tone frägt er sie, (was er schon weiß) was sie bey ihm wollten? — Sie dörfen ihren ganzen Wunsch anfangs nicht einmal heraus sagen, daß sie nämlich seine Jünger zu werden verlangten; sie fragen für einmal nur seinem Aufenthalt nach. „Rabbi, wo bist du zur Herberge?" — „Kommt und sehts!" —

Dies hieß ja schon so viel, als: „So werdet „denn meine Jünger, wenns euch so sehr verlangt." — Das wars, was sie wünschten. Wer sucht, der findt — Wer anklopft, dem wird aufgethan.

Wenn dort ein Zachäus anfangs nur auch seine Neugier, den Herrn zu sehn, was für ein Mann er sey, befriedigen wollte, und weil er von Gestalt klein war, auf einen Baum stieg, so hat ihn unser Herr nicht bloß im Vorbeygehen droben erblickt, sondern hat ihm ins Herz gesehn. „Zachäus steig „eilend herunter; heute muß ich in deinem Hause „Einkehr nehmen."

Wenn dort eine Samariterin an dem Brunnen bey dem Gespräche, worein der Heiland sich mit ihr einließ, anfangs nur auch etwas Aufmerksamkeit und Lernensbegierde zeigt, so führt der Herr sie in der Erkenntniß des einigen wahren Gottes, und dessen, den er gesandt hat, bald weiter, bis sie es merken mag, er rede von etwas mehr, als von dem Brunnenwasser.

Wenn dort ein reisender Fremdling aus fernem Lande, auf seinem Wagen daher fahrend, in dem Propheten Jesajas liest, ohne noch recht zu verstehen, was er liest, aber schon voll Begierde, es sich erklären zu lassen — siehe, so muß eben ein Philippus an der Strasse stehen, und seinen Durst nach besserer Erkenntniß mit Entdeckung der seligsten Wahrheit stillen.

Wenn dort ein Kornelius in seinem Hause zu Cäsarea einsam betet — — Aber ich greife dem Gang der Geschichte vor mit diesen Erzählungen. Freuet euch, daß wir bey Fortsetzung unsrer Betrachtungen noch so viel Schönes in dieser Apostel-Geschichte finden werden. Und für einmal behaltet dies: Wer

bittet,

bittet, der empfängt, und wer sucht, der findt, und wer anklopft, dem wird aufgethan.

Wir kommen auf den Andreas zurücke. Der gieng nun vollends mit bis an den Ort seines Aufenthalts, und blieb denselben Tag beym Herrn — Was er schon in diesen ersten Stunden mag gehört und gelernt haben — — läßt sich einigermassen aus dem Entzücken schliessen, womit er gleich hernach seinem Bruder Simon, den er von ungefehr antraf, die grosse frohe Neuheit zurief: **Wir haben den Messias gefunden!** „Freue dich, Bruder, der al„lerseligsten Entdeckung. Nun dörfen wir nicht „über das lange Ausbleiben des Königs Israel ver„legen seyn." — Und er führt ihn zu Jesu.

Was dünkt euch, meine christlichen Freunde! Muß es nicht eine Seligkeit gewesen seyn, mit unserm Herrn persönlich umzugehen und von ihm Worte des Lebens zu hören, da wir hier den Andreas auch schon über das, was er nur den ersten Abend bey ihm sah und lernte, so erfreut, so entzückt finden, daß er nur fast nicht warten mag, bis er die allerseligste Botschaft weiter mittheilen kann? — Sie sey mir immer theurer, immer annehmenswürdiger, die Geschichte meines Herrn und Erlösers; kann ich ihn nicht sehn und hören, und nicht, wie Andreas, ihm nachgehen; so will ich doch seine göttlichen Reden (so wie sie aufgezeichnet stehen in den heiligen Bücheren) so will ich doch seine göttlichen Thaten, so will ich doch seine bewundernswürdigen Schicksale, Thaten, Lehren und Verheissungen lesen, stets betrachten, und bey jeder solchen Lehre oder Verheissung mir seyn lassen, Er sage mir sie selbst. Was bringt der Mensch sonst davon von aller seiner Müh und Arbeit, die er hat unter der

 Sonne? —

Sonne? — Aber wenn er das davon bringt, daß er den liebenswürdigsten unter allen Menschen, voll Gnade und Wahrheit, den unvergleichbaren Sohn des ewigen Vaters kennen, lieben, verehren, nachahmen lernt, und sein Jünger wird — so gewinnt er unendlich — viel mehr, als er selbst im Tode nicht verlieren kann. „Wo ich bin, sagt unser Herr, daselbst wird auch mein Diener seyn: und so jemand mir dient, denselben wird der Vater ehren." Joh. XII.

* * *

Von Thomas ist bekannt, wie er davon, daß der Herr wieder lebe, erst durch den **Anblick** seiner Person, erst durchs **Berühren** seiner Wundmahle sich überführen ließ. Doch, nachdem er einmahl geglaubt, so hat er auch geredet. Was er selbst anfangs widersprochen hatte, das behauptete er nun desto zuversichtlicher; wie es von dem Manne zu erwarten war, der schon vor dem Leiden unsers Herrn die kühnen Worte zu seinen Mitjüngern gesprochen hatte: laßt auch uns hingehen, daß wir mit ihm sterben. Sein Ehrfurcht- und Bewundrungvolles „Mein Herr und mein Gott!" ist das erste stärkste Zeugniß, welches er, in dem seligsten Augenblicke, der Wahrheit gab. — Da hieß es: Selig sind, die nicht gesehen haben, und doch glauben! — O du Lernjünger und Jüngerin der Weisheit! Wie lange solls noch währen, bis du mit Entschlossenheit auf die Seite der Wahrheit und Offenbarung hinüber trittst, und nicht mehr zwischen Glauben und Unglauben, zwischen Sinn der Welt und Sinn des Geistes, zwischen dem, was vergänglich, und dem, was wahrhaft und ewig ist, zwischen Tugend und Laster, zwischen Seligkeit und

Un-

Unseligkeit, zwischen Himmel und Hölle herum wankst, wie ein Rohr, das vom Wind getrieben wird? Gehörst du zu denen, von welchen der Apostel sagt, sie lernen immer, und kommen doch nie zur Erkenntniß der Wahrheit? — Wahrlich, es muß auf die eine oder andere Seite geschieden seyn. Entweder wähle dir die heut zu Tage noch lebenden Apostel der Unwissenheit, des Unglaubens und Lasters zu deinen Führern; gieb dein Christenthum auf — thu auf allen Trost, alle Hofnungen Verzicht; — sondere dich ab von der Gesellschaft derer, die noch so einfältig sind, das Haus der christlichen Versammlung zu besuchen; — erkläre dich für einen treuen Freund und Lernjünger des Unchristenthums, und laß sehen, wie stark deine Waffen sind; — lege dein Evangelium auf immer beyseits; du wirst ja anders genug zu lesen finden, was deiner Zweifelsucht, oder deiner Welt- oder Wollustsliebe Nahrung verschaft. Geh zu denen, die in ihren Herzen sprechen: Es ist kein Gott — oder zu den Spöttern, die in den letzten Tagen kommen und sagen: „Wo ist die Verheissung seiner Zukunft, denn von dem an, daß die Väter entschlafen sind, bleibt es alles so von Anfang der Erschaffung!" —

Oder wenn du es nicht wagen willst, deine ewige Seligkeit auf das Spiel zu setzen — so entscheide dich einmal auf die andere Seite. Mach die Apostel unsers Herrn zu deinen Führern. Werde, und heiß nicht bloß ein **Christ** — d. i. ein Jünger, Verehrer und Nachfolger dessen, der jene ersten Lehrer der Wahrheit und Gerechtigkeit gebildet hat. Schlag dich auf ihre Seite. Komm, ich will dich noch zu zween Aposteln führen; wenn auch die nicht nach deinem Sinne sind, wenn die mit ihren Leh-

ren und Schriften und Beyspiel dir nicht Lust machen zu einem vernünftigen Gottesdienst und ausübenden Christenthum — so würden sie wahrlich allesamt, wenn sie auch heute noch von den Todten aufstühnden und wieder lebend unter uns herum giengen und auf die Kanzel träten und predigten, nicht das geringste ausrichten. Diese zween sind der jüngere **Jakob**; und **Judas** — nicht der Ischarioth (von diesem reden wir in einer künftigen Betrachtung.)

* * *

Man hält diese beiden Apostel für Verfasser der Briefe, die unter ihrem Namen bekannt sind. Was für geistreiche Briefe das sind, wissen wol viele von meinen Zuhörern schon. Da ist unverfälschtes, reines Christenthum; da ist Wort Gottes, lebendig und kräftig, und schärfer als ein zweyschneidend Schwerdt.

Wenn **Jakobus** gleich anfangs ganz im Geiste seines Herrn und Meisters selig preist die, so um der Gerechtigkeit willen verfolget werden: „Achtet es für „lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in man„cherley Gefahren und Leiden fallet, und wisset, daß „die Bewährung euers Glaubens Geduld wirket — „Selig ist der Mann, der die Prüfung aushält: nun „er die Probe ausgehalten, wird er die Krone des „Lebens empfangen, welche der Herr denen, die ihn „lieben, verheissen hat," — wenn er mit der Einfalt und Würde seines Herrn und Meisters, die grosse Wahrheit ausspricht: „So wenig Gott selber zum „Bösen versucht werden kann, so wenig versucht Er „jemand; sondern ein jeder wird versucht, wiefern „er durch seinen eignen Gelust abgezogen und gelocket „wird; darnach so die Lust schwanger geworden, ge-

„biert

„biert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie zur „Reife gekommen, gebiert den Tod. Irret nicht, „meine geliebte Brüder; alle gute Gabe und alles „vollkommne Geschenk kommt von oben herab von „dem Vater der Lichter, bey welchem keine Verän„derung noch Schatten der Abwechslung ist." — Wenn er ganz in dem Sinn seines göttlichen Lehrers den Ausspruch thut: „Ein reiner und unbe„fleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist „dieser: Wittwen und Waisen in ihrer Trübsal be„suchen, und sich selbst von der Welt unbefleckt er„halten" — wenn er mit der unvergleichbaren Einfalt und Herzlichkeit eines nach dem Wahrheit- und Tugendsinn unsers Herrn gebildeten Jünger in die Worte ausbricht (die er wol auch uns zurufen würde, wenn er die Eitelkeit und den Stolz der einen, und die Dürftigkeit der andern sähe) „Meine „Brüder, habt den Glauben der Herrlichkeit unsers „Herrn Jesu Christi nicht in Annehmung der Per„son; denn so einer in eure Versammlung mit ei„nem göldnen Fingerring in einem herrlichen Kleide „käme, es käme aber auch ein Armer in einem un„saubern Kleid hinein. Und ihr sähet auf den, der „das herrliche Kleid trägt, und spräch et zu ihm: „Setze du dich hieher auf das Beßte; und zu dem „Armen sprächet ihr: Steh du dort, oder setz dich „hier unter meinen Fußschemmel — habt ihr denn „nicht bey euch selbst einen partheyischen Unterschied „gemacht, und seyd unbillige Richter geworden? „Höret mir zu, meine geliebten Brüder, hat nicht „Gott die Armen dieser Welt erwählet, die am „Glauben reich, und Erben sind des Reichs, wel„ches er denen, die ihn lieben verheissen hat;" — Wenn er uns da lehrt, daß ein Glaube, der in

Worten besteht, und nicht so viel Kraft hat, sich im Leben zu äussern, von keinem Werth sey, „ was „ hilft es, meine Brüder, so jemand sagt, er habe „ Glauben, er hat aber nicht Werke? Mag ihn „ auch der Glaube selig machen? — Wie der Leib „ ohne den Geist todt ist, so ist auch der Glaube „ ohne die Werke todt" — Wenn er zu den Söhnen des Leichtsinns und der Gewinnsucht sagt: „ Nun wolan, die ihr saget: Heut oder Morgen „ wollen wir in diese oder jene Stadt reisen und „ daselbst ein Jahr zubringen, Gewerb treiben, und „ Gewinn machen — die ihr nicht wisset, was Mor= „ gen ist; denn was ist euer Leben? ein Dampf ist „ es, der eine kleine Zeit währet, hernach aber ver= „ schwindet; Anstatt daß ihr sagen solltet: wenn der „ Herr will und wir leben; so wollen wir dies oder „ jenes thun;" — — — Wenn er so in seinem Briefe mit jenen ersten Christen, und wenn er so mit uns redet — saget — verdient ers nicht jtzt noch, der treue Jünger unsers Herrn im Lehren und Thun, verdient ers nicht jtzt noch, daß wir seinen Ermahnungen Gehör geben? Oder haben wir seit= her bessere Anweisungen gefunden, welche uns den Weg des Lebens sicherer zeigen, und Führer die uns treuer vorangehen?

Solche Jünger hat unser Herr gebildet und erzogen! Solche Denkensart, nemlich seine selbst= eigne — hat er ihnen eingeflößt. Darum haben sie so gelebt, und so gelehrt, und so geschrieben. Klein ist der Brief des Apostels Judas, aber voll Geists und Lebens; voll Feuer = Eifers gegen diejenigen, welche die Freyheit, so ihnen das Christenthum gab, zu schändlicher Ausschweifung mißbrauchen — (gab

es

es solche nur zu seiner Zeit?) „Weh ihnen, sie „haben Kains Weg gewandelt! — sind Schandfle„cken bey euern Liebesmälern! — Wolken ohne „Wasser, vom Wind herumgetrieben — Bäume, „die zur Herbstzeit (wo sie eben Früchte tragen sollten) verderben; unfruchtbar, zweymal erstorben, „ausgewurzelt; wilde Wellen des Meers, die ihre „eigne Schand ausschäumen. Irrsterne, welchen „die dunkle Finsterniß in die Ewigkeit behalten ist. „Es hat aber auch schon ein Enoch, der siebende „von Adam, diesen geprophezeyet, als er spricht: „Siehe der Herr ist gekommen mit seinen viel tau„send Heiligen, Gericht zu halten wider jedermann, „und alle Gottlosen um alle Werke ihrer Gottlosig„keit zu strafen, und um alle harten Worte, wel„che die Gottesvergessenen wider ihn geredet haben."

So hab ich denn die Apostel unsers Herrn so viel als möglich selber mit euch reden lassen. Wie könntet ihr sie besser kennen, als aus ihrer Denkensart, und wie könntet ihr ihre Denkensart besser kennen, als aus ihren eignen Reden? — Sie, die so gedacht und so geredet und geschrieben haben, sind längst von der Welt weggestorben; sie ruhen in dem Schoosse der Erde, auf Hofnung hin, daß sie an jenem Tage werden auferweckt werden, und schauen, was sie geglaubt haben — Aber wie hat sichs seit ihren Zeiten geändert! — wie schreibt und liest man jtzt unter den Christen häufig ganz andere Schriften, als die ihren sind! — wie würden sie nach ihren alten ächten Wahrheitssinn und Glauben sich wundern, wenn sie sehen sollten, wie man häufig unter den Christen so ganz anders denkt und redt und handelt, als sie in ihrer Einfalt gedacht, geredet

det und gehandelt hatten! Wenn ſie kåmen in un-
ſre Geſellſchaften, wie würden ſie da alles auf ei-
nen ganz andern Ton geſtimmt finden! — Wenn
ſie kåmen in unſre Håuſer, wie würden ſie da oft
Eintracht, Frieden, Eingezogenheit und den ſanf-
ten und ſtillen Geiſt, welcher vor Gott einen ſo
hohen Werth hat, vermiſſen! Wenn ſie kåmen in
unſre Kirchen, wie ſehr würden ſie irren, wenn
ſie aus der Menge der Predigt-Stunden auf die
Gröſſe der Religionsliebe ſchlöſſen! — Was nun
auch immer zur Entſchuldigung unſrer, von der ih-
ren ſo weit abgehenden Denkensart pflegt geſagt
zu werden, ſo denk ich doch, ſie haben den beſſern
Theil erwåhlt, der nicht wird von ihnen genom-
men werden.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hess, Johann Jakob, 1741-1828

Der Christen-Lehrer oder Predigten über die Entstehungs-Geschichte der Gemeine Jesu

Bd.: 1

Zürich (1781)

Hom. 665-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459669-1
VD18 9019425